# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 167. Morgen-Ausgabe.** Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 9. April 1881.**

## Bismarck und die Nationalliberalen.

Es ist zweifellos, daß Fürst Bismarck eine Zeit gehabt hat, in welcher er bestrebt war, seine Ziele auf dem Wege der Compromisse zu fördern; es ist eben so unzweifelhaft, daß diese Zeit jetzt vorüber ist. Das von ihm hingeworfene Wort, es gebe Zeiten, in welchen dictatorisch regiert werden muß, hat einen sehr ernsthaften Hintergrund. Von Compromissen will Fürst Bismarck schlechthin nichts mehr hören; er strebt, seinen Willen ganz und voll durchsetzen. Wenn es ihm heute mißlingt, wiederholt er es morgen, und daß es bei dem dritten Versuche ganz gewiß gelingen wird, steht für ihn außer Zweifel.

Die Reichstagssitzung vom vergangenen Freitag hat gezeigt, daß er sich allen Parteien gegenüber in vollkommen gleicher Lage befindet. Kurz gefaßt lag die Sache in der folgenden Weise: es handelte sich um einen Gesetzentwurf, mit welchem die Gesetzgebung die gewohnten Bahnen vollständig verließ und durchaus neue Wege einschlug. Dieser Gesetzentwurf fand auf der Linken eine sehr entschiedene Abneigung; das Centrum und die Rechte behandelten dagegen denselben sympathisch und machten nur einzelne Ausstellungen. Die größten und schwersten Bedenken wurden aber gegen die Vorschrift erhoben, daß das Reich zu den Versicherungsprämien Zuschüsse leisten soll.

Es lag in der Hand des Fürsten Bismarck, an diesem Tage der ganzen Angelegenheit eine sehr entschiedene Wendung zu geben. Er brauchte nur zu erklären: Wohlan, ich gebe die Reichszuschüsse preis; nun kommt mir aber in den anderen Punkten entgegen und beeilt Euch, mit mir ein Gesetz fertig zu machen. Wahrscheinlich wäre es ihm gelungen, auf diesem Wege aus den Conservativen, der Reichspartei und dem Centrum eine feste Majorität zu bilden und die Linke zu isoliren. Bei früheren Gelegenheiten hätte er in dieser Lage unbedingt so gehandelt.

Statt dessen erklärte er diesmal, wenn die Reichszuschüsse beseitigt würden, werde er an dem ganzen Gesetze keine Freude mehr haben. Man vergegenwärtige sich, daß die conservative Partei durch den Mund des Herrn von Marschall erklärt hatte, sie sähe in den Reichszuschüssen die Gefahr, daß dem Arbeiter der rechte Trieb verloren gehe, sich auf sich selbst zu verlassen; daß die deutsche Reichspartei durch den Mund des Herrn Stumm erklärt hatte, es sei gegen den Ehrenpunkt der Industrie, Unterstützungen aus ärmeren Kreisen anzunehmen. Und man wird begreiflich finden, daß die Erklärung des Reichskanzlers auf die ihm befreundeten Parteien sehr niederschlagend wirkte und die Hoffnungen sehr in den Hintergrund treten ließ, als könne diesmal aus der Berathung des Gesetzes überhaupt etwas herauskommen.

Während in früheren Zeiten der Reichskanzler bei ähnlichen wichtigen Veranlassungen stets auf vertraulichem Wege eine Verständigung anbahnte, scheint diesmal davon schlechthin keine Rede gewesen zu sein. Daß er sich diesmal nicht den Führer der nationalliberalen Partei kommen ließ, ist allerdings erklärlich genug; ob er mit den conservativen Parteien verhandelt hat, darüber können wir allerdings nichts wissen, aber der Anschein spricht dagegen. Schon bei dem Verwendungsgesetze hatte der Reichskanzler den Versuch der Conservativen, ihm seine Pläne zu corrigiren, mit der größten Schärfe zurückgewiesen.

Und damit alle Welt ganz genau wisse, wie die Sachen stehen, erfolgen wiederholte Hinweise darauf, daß die Regierung das Recht habe, mehrfach an die Meinung des Volkes zu appelliren. Es wird wohl nicht bezweifelt, daß eine einmalige Auflösung des Reichstages nicht genügt, um eine Majorität zu schaffen, welche dem Fürsten Bismarck in allen Punkten zu Willen ist, aber man meint, mit einer drei- oder viermaligen Auflösung werde man jedenfalls zum Ziele kommen.

Ganz ebenso, wie über dieses Gesetz, spricht sich der Kanzler über die Steuervorlagen aus. Sie abzulehnen, hilft nichts; sie werden im nächsten Jahre immer und immer wieder eingebracht. Nur ein einziges Mittel gäbe es, alle vereinzelten Steuerprojecte zum Schweigen zu bringen, nämlich wenn man das Tabaksmonopol einführt, welches nie aufgehört hat, als letztes Ideal im Hintergrunde zu stehen.

Wir können uns diese Wandelung, die in dem Reichskanzler vorgegangen ist, sehr wohl erklären. Ja, wenn man genau darüber nachdenkt, ist es weit eher wunderbar, daß er in früheren Zeiten ein verhältnißmäßig mildes und versöhnliches Verfahren eingeschlagen, als daß er jetzt seine innerste Natur mehr hervorkehrt. Es wäre ein innerer Widerspruch, wenn ein Mann, der auf dem ganzen Gebiete der auswärtigen Politik so scharf und schneidig, und dabei so erfolgreich ist, in inneren Fragen den constitutionellen Musterminister spielte. Psychologisch ist es uns ganz erklärlich, daß der Fürst Bismarck in jeder Opposition, der er begegnet, den Ausfluß eines bösen Willens sieht, der mit allen Mitteln gebrochen werden muß.

Aber nicht verständlich ist uns das Verhalten der nationalliberalen Partei dieser Sachlage gegenüber. So lange der leitende Minister seinerseits zu Compromissen geneigt war, war es ganz in der Ordnung, daß ihm eine Partei gegenüberstand, die gleichfalls zur Verständigung sich bereitwillig zeigte. So lange man hoffen konnte, durch ein Eingehen auf die vorgelegten Gesetzentwürfe kleine Erfolge zu Gunsten der liberalen Sache zu erreichen, war es vortheilhaft, diese Erfolge auszunützen. Vor einigen Wochen sprach eine nationalliberale Erklärung aus Halle den Satz aus: „Wir haben nicht die Aufgabe, dem Fürsten Bismarck Opposition zu machen, sondern Einfluß auf ihn zu gewinnen." Vor zehn Jahren, noch vor fünf Jahren war diese Erklärung vollkommen gerechtfertigt; heute stößt sie den Thatsachen vor den Kopf. Fürst Bismarck räumt gegenwärtig keiner Partei irgend einen Einfluß auf sich ein, und die Nationalliberalen haben dazu vielleicht weniger Aussicht, als irgend eine andere Partei.

Wir stehen nicht mehr einzelnen Gesetzen gegenüber, die man durch einzelne Amendements mehr oder weniger annehmbar gestalten kann; wir stehen gegenüber einem geschlossenen politischen System, in welchem ein Glied das andere bedingt. Bis Anfang dieses Jahres stand die Steuerpolitik im Vordergrunde; seit dem Sturze Eulenburg's sind die Anschauungen hinzugekommen, welche sich auf die Aufgaben der Communalverwaltung beziehen. Und wie die Freitagsrede zeigt, ist das letzte Wort noch lange nicht gesprochen; schon im nächsten Jahre soll die Vorlage eingebracht werden, welche dem alten Mann einen Rentenbrief von 200 Mark sichert.

Und eine Partei mag sich drehen und wenden wie sie will, es tritt an sie gebieterisch die Aufgabe heran, sich darüber zu erklären, ob sie diese gesammte Wirthschaftspolitik billigt oder mißbilligt. Sowohl bei den Steuervorlagen, als bei dem Unfallversicherungsgesetz haben die Nationalliberalen sich dieser Aufgabe zu entziehen gesucht; sie haben sich an einer Kritik des Detail genügen lassen und sind davor zurückgeschreckt, unumwunden auszusprechen, was sie zweifellos denken und fühlen, daß die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik von Grund aus bekämpft werden muß.

## Professor Bluntschli über das Asylrecht.

Die Wiener „Presse" hat sich an Herrn Professor Bluntschli, die unbestrittenste Autorität auf dem Gebiete des Staatsrechts, mit der Bitte gewendet, ihr seine Anschauungen über die jetzt allenthalben discutirte Frage des Asylrechts bekannt zu geben. Der berühmte Gelehrte legt seine Ansichten in einem ausführlichen Exposé nieder, welches die genannte Zeitung veröffentlicht.

Bluntschli erörtert zunächst die Geschichte des Asylrechts und geht sodann auf die Auslieferungspflicht über.

„Man hat", schreibt er, „früher viel darüber gestritten, ob eine Auslieferungspflicht nur dann vorhanden sei, wenn sie auf einen Vertrag, also auf den wechselseitig ausgesprochenen Staatswillen gegründet sei, oder ob dieselbe unter gewissen Bedingungen als eine völkerrechtliche Pflicht von rechtswegen gelte. Dieser Streit ist heute ziemlich müssig geworden, indem fast alle modernen Staaten zahlreiche Auslieferungsverträge abgeschlossen haben. Das Institut für Völkerrecht hat in seiner Sitzung zu Oxford im September 1880 sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß der Abschluß von Auslieferungsverträgen zur Regelung einer sicheren und geordneten Auslieferung zu empfehlen sei, daß aber die Auslieferung auch ohne Vertrag eine völkerrechtliche Begründung habe. Würde z. B. ein Staat sein Gebiet dazu mißbrauchen lassen, daß eine Räuberbande oder eine Falschmünzerbande von da, als einem sicheren Verstecke aus, Raubeinfälle in ein benachbartes Gebiet unternähme oder dasselbe mit falschem Papiergeld überschwemme, so würde er sicher seine Freundespflicht gegen den bedrohten Staat mißachten und könnte dieser sich darüber mit Recht beschweren.

In den älteren Auslieferungsverträgen ist gewöhnlich kein Unterschied gemacht zwischen gemeinen und politischen Verbrechen: Es wird vielmehr die Auslieferung auch in diesen Fällen, wie in jenen versprochen, zuweilen sogar vorzugsweise die Auslieferung von Hochverräthern ausbedungen. Nur einige Länder, wie vorzüglich die neutrale Schweiz, hatten schon seit Jahrhunderten die Uebung, den politisch Verfolgten, auch wenn sie eines Staatsverbrechens angeklagt und verdächtig waren, ein Asyl zu gewähren. Die Schweizer betrachten mit gutem Grunde diese Ausübung des Asylrechts als eine

## Das unheilvolle Portrait.

Nach dem Französischen.

Wir befanden uns im Atelier des bekannten Meisters B.... Neben mir betrachtete ein großgewachsener Herr mit finsterem, aber interessantem Gesichte das auf der Staffelei befindliche Bild.

Ich sah ihn aufmerksam an und als er dies bemerkte, sagte ich: „Mein Herr, Sie haben einen so vorzüglichen Charakterkopf, daß ich glaube, derselbe müsse ein äußerst würdiger Vorwurf für einen Künstler sein!"

Er sah mich starr an und schwieg.

„Sollten Sie wirklich noch nie daran gedacht haben, sich malen zu lassen?"

Er antwortete nicht, sondern setzte die Beschäftigung des Anstarrens ungestört fort.

„Und Du?", wandte ich mich, unangenehm berührt, an den mir befreundeten Maler — „hast Du nie Lust gehabt, diesen Kopf —"

Der Maler winkte mir lebhaft mit den Augen, während der Fremde sich seinen Cylinder auf den Kopf setzte und in den Bart brummend mit großen Schritten davon rannte.

„Der Aermste!" rief ich. „Er ist verrückt!"

„Nein! Du hast ihn nur furchtbar geärgert!"

„Ich? Aber wodurch?"

„Weil Du ihn gefragt hast, ob er sich nie hätte malen lassen!"

„Nun, das ist doch nichts Böses!"

„Das ist das Schlimmste, was Du ihm hättest anthun können."

„Du scherzest!"

„Durchaus nicht. Wenn Du das Leben dieses Unglücklichen kennen würdest! Denke Dir, Alles, was der Mann in seinem ganzen Leben gelitten hat, rührt davon her, daß er einst die Schwäche gehabt hat, sich malen zu lassen. Ja, mein Freund", — fuhr er pathetisch fort — „Du hast eben das Opfer seines Bildes, den Märtyrer seines Portraits gesehen!"

Natürlich war meine Neugierde geweckt und ich drang in meinen Freund, mir die Geschichte dieses interessanten Mannes zu erzählen.

„Gut! So höre denn!" sagte dieser, indem er den etwas zu blauen Horizont seines Bildes mit einigen Wölkchen zu verfinstern begann und erzählte:

„Der Herr, den Du soeben gesehen hast, war nicht immer Agent für eine englische Hutfabrik. Nein, auch er war Künstler. Etwa im Jahre 1845 erfreute er sich eines großen Rufes als Architekt — im internen Kreise seiner Familie. Zu dieser gehörte aber auch ein einflußreicher Mann, welcher ihm — was damals für ein großes Glück galt — den Auftrag zum Bau einer Markthalle in einer der Vorstädte verschaffte. Welche brillante Gelegenheit, sein Talent zu zeigen.

Damals kannte man die eisernen Constructionen noch nicht und Casimir — wir wollen ihn so nennen — errichtete aus Quadersteinen, mit denen er recht verschwenderisch umging, ein colossales Gebäude mit riesigen Mauern und Kuppeln, welches im Style ungefähr zwischen einer byzantinischen Kirche und einem Festungsthurme die Mitte hielt.

Casimir war natürlich von seinem Werke entzückt. In der That erregte es auch außerhalb seiner Familie, als es fertig war, ein gewisses Aufsehen. Diejenigen, welche an der Ausführung keinen Geschmack finden konnten, mußten wenigstens zugeben, daß es eine pièce de résistance war, etwas ungemein Solides und Dauerhaftes, etwas für die Ewigkeit. Casimirs Familie schwamm in Wonne. Ein alter Onkel, welcher die Künstler protegirte und für Malerei schwärmte, ruhte nicht eher, bis der junge ruhmgekrönte Architekt darin einwilligte, den kommenden Generationen der Familie von seiner Existenz ein Document in Oel zu hinterlassen. Ein Freund des Hauses, ein Mann, welcher später als Carricaturmaler zu großem Ruhm gelangte, bat sich die Ehre aus, die erhabenen Züge Casimir's verewigen zu dürfen. Er stellte denselben in natüolicher Größe nach der neuesten Mode gekleidet dar, also mit weitausgeschnittener Weste, weit auseinanderstehendem Rocke, die Haare an den Ohren zu Büscheln zusammengekämmt, die Aermel ganz dicht an den Armen anliegend, und den Hals mit mehreren Metern schwarzer Binde eng umwunden. Mit einer stolzen, selbstbewußten Geste zeigte Casimir mit dem Finger auf ein kleines Modell seiner Markthalle, welches auf ein Tischchen daneben placirt worden war und das eine verzweifelte Aehnlichkeit mit Biscuit hatte. So etwa weisen die Feldherrn stolz auf den Plan der Schlacht, die sie gewonnen haben.

Das Bild schenkte Casimir seiner Mutter. Die alte Frau wurde vor Freude fast ohnmächtig. Sie hing das Bild ihres ruhmgekrönten Sohnes in ihrer besten Stube auf, befestigte rechts und links Armleuchter und entzündete dieselben an allen Abenden, an denen sie Besuch empfing.

So hing das Bild etwa sechs Wochen, als etwa — zwei und einen halben Monat nach Vollendung des Gebäudes — ein plötzlicher Unglücksfall eintrat. — Casimir wurde nämlich eines Morgens durch die Nachricht überrascht, seine Markthalle sei in der Nacht eingestürzt.

Und es war so!

Kein Stein blieb auf dem andern. Das Gelächter von ganz Paris kannst Du Dir denken. Es war um so lauter, als Jedermann noch die pomphaften Lobeserhebungen in der Presse „über den genialen und kühnen Erbauer" im Gedächtniß hatte.

Aber es kam noch schlimmer. Man leitete eine Untersuchung ein, ob durch den Einsturz Jemand beschädigt worden wäre, und es stellte sich heraus, daß allerdings drei Opfer gefallen waren, aber es waren drei Katzen. Drei Katzen! Das war zu komisch! Casimir hätte es viel lieber gesehen, wenn ein Obsthändler verunglückt wäre, selbst auf die Gefahr hin, dessen Wittwe eine Pension geben zu müssen. Es wäre doch wenigstens etwas Tragisches gewesen. Aber drei Katzen! Das machte ihn vollends zum Gespött. Auch er stürzte zusammen — unter der Wucht der Lächerlichkeit.

Aber man vergißt in Paris schnell und Casimir konnte hoffen, durch Vornahme anderer kleinerer Arbeiten mit der Zeit sich zu rehabilitiren, und diese Hoffnung wäre auch sicher erfüllt worden, wenn das unglückselige Portrait nicht gewesen wäre. Jetzt beginnt nämlich seine Leidensgeschichte.

Von nun an wird das Bild für ihn verhängnißvoll. Was bedeutet ihm das Verlassen des Staatsdienstes, das Niederlegen seiner Reißfeder, sein Verzicht auf den Ruhm, — was bedeutet das alles gegenüber der Qual, die Casimir seit 35 Jahren erträgt, der Qual, durch ein lächerliches Bild die Erinnerung an seine Ungeschicklichkeit verewigt zu sehen.

„Wie?" — rief ich erstaunt — „er hat das Bild nicht vernichtet?"

„Was gäbe er darum, wenn er's gekonnt hätte!" erwiederte der Maler, „aber seine Mutter ließ ihm die Leinwand um keinen Preis. Das Bild war ihr Leben, ihr höchstes Gut. Es stellte ihren einzigen Sohn dar, wie sie ihn wünschte, jung, strahlend, berühmt, — dieses Bildes sollte sie sich entäußern? Niemals?

Casimir bat, flehte. Umsonst! Er bestürmte sie, das Bild wenigstens im finstersten Winkel ihres Schlafzimmers aufzuhängen. Vergeblich! Das Mutterherz wollte Protest einlegen, gegen das unerhörte Betragen des Publikums ihrem Sohne gegenüber, und so blieb das Bild im Salon zwischen den beiden Leuchtern, die man alle Besuchsabende anzündete, hängen.

An solchen Abenden litt Casimir schrecklich — durch alle möglichen geschickten Mittel suchte er den Blicken der Besucher die unglückliche Markthalle zu verdecken, auf welche sein Finger mit so wenig berechtigtem Stolze hinwies. Bald stellte er eine große Pflanze davor, bald eine Vase auf einem Tischchen, bald einen Sessel, auf dessen Lehne er verschiedene Sachen legte, — unglücklicher Weise aber hatte Casimir einen Vetter in seiner Familie, der ihm intim befeindet war. Er hatte ihm einst ein hübsches Ladenmädchen abspenstig gemacht und das konnte ihm der Nachsüchtige nie verzeihen. Kaum hatte Casimir die Pflanze oder etwas anderes vor das Monument gestellt — und schon rückte sie der Wütherich wie zufällig bei Seite und das Biscuitmodell war wieder sichtbar. Aber damit nicht genug — das Ungeheuer nahm gewöhnlich einen Besucher nach dem andern unter den Arm und führte ihn wie zufällig vor das Bild. Und Casimir, der in der Ecke stand, mußte zusehen, wie er auf das kleine Monument auf der Leinwand hinwies, mußte sehen, wie der Andere die Lippen zusammenbiß, um nur nicht laut aufzulachen.

O, diese Qualen! Wer konnte sie ermessen?

Konnte er sie Jemandem klagen, ohne daß auch dieser anstatt ihn zu bemitleiden, in Lachen ausbrach?

Sein einziger Trost war ihm, daß er eines Tages das Bild zu eigen haben werde. Wie würde er sich an jenem Tage freuen.

Jahre vergingen. Die Mutter starb. Und durch all den Schmerz, den ihm dieser Tod verursachte, fühlte Casimir, um der Wahrheit die Ehre zu geben, eine kleine freudige Erregung.

„Endlich!" seufzte er.

Die Eröffnung des Testaments geht vor sich. Die Verstorbene vermachte das Bild ihrem Bruder, dem vorerwähnten Bilderfreund!

„Da mir der Widerwille meines Sohnes Casimir gegen dieses Bild bekannt ist und da ich weiß, wie gern es mein Bruder Henri hat . . . 2c."

Casimir, außer sich, stürzte zu seinem Onkel: „Ich beschwöre Dich, lasse mir das Bild!"

„Ich denke gar nicht dran. Deine Mutter hat es mir nur deshalb vermacht, damit Du es nicht haben sollst. Sie wußte, wie sehr mich das Bild interessirte. Erstens würde es ohne mich nicht existiren,

Ehre und als ein Kleinod ihres Landes und weisen mit einigem Selbstgefühl darauf hin, wie oft politisch Verfolgte der verschiedensten Parteien, Conservative und Liberale, Absolutisten und Radicale, in der Schweiz eine Zuflucht gefunden und im Frieden abgewartet haben, bis eine Wendung der Politik oder eine Amnestie ihnen die straflose Rückkehr in ihre Heimath ermöglichte.

Erst während unseres Jahrhunderts und erst seit den dreißiger Jahren ist denn auch in anderen Ländern des europäischen Continents der Gedanke mächtiger geworden, daß man zwischen politischen und gemeinen Verbrechen unterscheiden müsse und daß in der Regel für jene das Asyl, für diese die Auslieferung zu empfehlen sei. Allmälig ist so zuerst in der Praxis der Staaten, dann auch in den neueren Auslieferungsverträgen die Nichtauslieferung Derer, welche wegen eines politischen Verbrechens verfolgt werden, zur Regel geworden. Heute ist sie eine ganz allgemein anerkannte Regel.

Der Unterschied zwischen politischen und gemeinen Verbrechen wird in dem Strafrechte und in den Strafgesetzbüchern bisher gar nicht oder nur wenig beachtet. Er ist erst im Lichte der Asyl- und Auslieferungs-Prinzipien sichtbar geworden. Er ist daher eher ein völkerrechtlicher als ein strafrechtlicher.

Die Staaten, welche Asyl gewährten und um Auslieferung ersucht wurden, überlegten, daß manche Gründe, welche für die Auslieferung von gemeinen Verbrechern sprechen, bei politischen Verfolgten nicht zutreffen, und daß auch Gründe gegen die Auslieferung dieser sprechen, die nicht ebenso die Auslieferung von jenen behindern.

Zwar sind auch der Hochverrath und der Landesverrath Verbrechen, welche in allen Strafgesetzen aller Länder mit schwerer Strafe bedroht sind. Aber sie sind keineswegs wie der Mord, der Raub, die Brandstiftung u. s. f. gegen die allgemeine menschliche Rechtsordnung und gegen die allgemeine Rechtssicherheit, sondern gewöhnlich nur gegen eine bestimmte Staatsverfassung und gegen eine besondere Staatsautorität gerichtet. Die fremden Staaten mußten sich daher sagen: die Verbrechen bekümmern sie nicht; der Staat möge sich selber und allein schützen, der ausschließlich durch dieselbe betroffen und gefährdet wird. Dieses Bedenken gegen die Auslieferung wurde erheblich verstärkt durch die Wahrnehmung, daß gerade in politischer Hinsicht die Staaten sich von einander unterscheiden und nicht selten ganz verschiedene, sogar entgegengesetzte politische Richtungen verfolgen, so daß, wer in einem Staate als politischer Verbrecher verfolgt wird, möglicherweise in einem Nachbarstaate als Patriot oder gar als Held geehrt wird. Man könnte daher einem fremden Staate nicht zumuthen, daß er eine staatliche Verfolgung unterstütze, die er vielleicht politisch mißbilligt und verwirft. Endlich kommt in Betracht, daß das gemeine Verbrechen immer eine schlechte Gesinnung voraussetzt, das politische Verbrechen zuweilen in patriotischer und edler Absicht gewagt wird.

Alle diese Gründe haben schließlich zu der Regel geführt: Politisch Verfolgte werden nicht ausgeliefert.

Nachdem aber der Begriff des politischen Vergehens, für welches das Asyl zu wahren sei, entstanden und anerkannt worden war, so wurde derselbe, wie es mit neuen Begriffen zu geschehen pflegt, in doctrinärer Weise übertrieben. Manche ließen sich nun verleiten, das Asyl auch dann als gerechtfertigt und als heilig zu erachten, wenn der Verfolgte nur irgendwie politische Motive vorschützte, um sein Verbrechen zu beschönigen. Man dachte nicht mehr an die Gründe, welche, sei es zur Auslieferung, sei es zur Gewährung des Asyls geführt hatten. Man hielt sich nur an das abstracte Wort „politische Verbrechen" und erklärte alle Verbrechen für politische, sobald nur wahrscheinlich war, daß politischer Haß oder politische Leidenschaft zu der verbrecherischen Handlung mitgewirkt haben. Dadurch ist eine Verwirrung in den Begriffen auch mancher Juristen, noch mehr aber der politischen Parteien entstanden, deren schreckliche Folgen nur allmälig durch schärfere Unterscheidung zu verhindern sind.

Das kann unmöglich der wahre Sinn des Satzes: „Asyl für politisch Verfolgte" sein, daß die politische Leidenschaft und das politische Motiv einen Freibrief erhielten, um jedes beliebige Verbrechen straflos zu erklären, sobald es nur dem Verbrecher gelungen sei, aus dem Lande zu entfliehen, wo er das Verbrechen begangen hat. Die Interessen, daß schwere Verbrechen gegen die menschliche Rechtsordnung bestraft werden, und die Solidarität der Staaten in der Handhabung der Strafrechtspflege hören nicht auf, wenn politische Leidenschaften mitspielen. Die Rücksicht auf die politischen Motive der That kann nur zu einer genaueren Prüfung dessen führen, was trotzdem als gemeines Verbrechen anzusehen ist und was daher die Auslieferung rechtfertigt und nöthig macht im Unterschiede dessen, was eine Modification derselben veranlaßt.

Diese feinere Unterscheidung ist freilich nicht immer leicht, aber sie ist unentbehrlich für eine richtige Lösung des Problems.

Der Mord vor Allem ist unzweifelhaft ein gemeines, kein politisches Verbrechen, und alle Staaten, nicht blos der, in welchem ein Mord verübt worden ist, haben ein Interesse, daß dieser schwerste Angriff auf das Menschenleben gestraft werde. Der Mord ist kein zulässiges Kampfmittel der politischen Parteien. Sogar im Kriege, welcher die bewußte und geplante Tödtung in offenem Kampfe erlaubt, ist der Mord — etwa des feindlichen Feldherrn — als gemeines Verbrechen strafbar. Es giebt ferner keinen vernünftigen Grund, welcher es rechtfertigte, das Leben eines Staatshauptes, sei dasselbe nun ein Kaiser oder König oder ein Präsident einer Republik, von rechtswegen weniger zu schützen als das Leben eines Kaufmanns oder Handwerkers oder Tagelöhners und die Verfolgung eines Mörders dann durch Auslieferung zu unterstützen, wenn ein Vagabund ermordet worden ist, und dann zu hemmen, wenn der Regent eines Staates durch Mord sein Leben verloren hat. Im Gegentheil, das allgemein menschliche Rechtsgefühl, wenn es nicht durch falsche Theorien verwirrt und mißleitet ist, wird noch schwerer durch den Mord eines Mannes verletzt, dessen Leben nicht blos für ihn selber, sondern für Millionen anderer Menschen einen hohen Werth hat. Nur der Wahnsinn hat die Vorstellung erzeugen können, daß die Personen gleichsam völkerrechtlich vogelfrei seien, welche von rechtswegen berufen sind, die Staaten und die Völker in ihrem Verkehre zu repräsentiren. Alle Staaten haben hier ein erhöhtes Interesse und die Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch der Mord eines Staatshauptes nicht ungestraft bleibe.

Was von dem Staatshaupte gilt, das gilt auch von jedem Minister und Staatsbeamten. Auch sie haben mindestens denselben Anspruch auf Rechtsschutz für ihr Leben wie andere Privaten; auch solche Morde dürfen nicht straflos bleiben, wenn der Glaube an die menschliche Gerechtigkeit erhalten werden soll.

Wenn aber die Regel klar ist, daß der Mord zur Auslieferung verpflichte und diesen Charakter nicht durch Beimischung von politischen Motiven verliere, so kann doch nicht bestritten werden, daß es, wenngleich in sehr seltenen Ausnahmsfällen, einzelne vorbedachte und vorsätzliche Tödtungen politischer Machthaber giebt, welche zwar nach den gewöhnlichen Begriffen der Strafgesetze als Morde betrachtet und bestraft werden, von dem Rechtsbewußtsein der Mit- und Nachwelt aber aus den Umständen entschuldigt, gerechtfertigt und sogar gepriesen werden. Jedermann kennt und ehrt die Judith, Harmodios und Aristogeiton, Wilhelm Tell und Charlotte Corday. Kaum ein heutiger Staat würde sich dazu verstehen, solche Kämpfer für die höchsten Güter ihres Volkes und der Menschheit wider eine unleidliche und maßlose Tyrannei der Machthaber auszuliefern, wenn sie in seinem Gebiete ein Asyl gesucht und gefunden hätten.

Hier ist nur durch völkerrechtliche Verträge aus der Unsicherheit und Verwirrung herauszukommen. Es ist ein Verdienst des deutschen Reichstags, daß es dazu den Anstoß gegeben hat. Es wird dadurch einigermaßen dem Mißtrauen begegnet, welches jede nur von den Regierungen beantragte Strafverfolgung findet. Es bestehen nun einmal in manchen Kreisen Vorurtheile und es giebt Viele, welche es für liberal halten, strafwürdige Verbrecher der gerechten Strafe zu entziehen.

Es ist daher vorauszusehen, daß die internationale Verhandlung darüber auf Schwierigkeiten stoßen werde. Die Erfahrung, welche neuerdings in dem Falle Hartmann gemacht ward, dessen Freilassung in Paris freilich unter einer juristischen Maske vollzogen wurde, beweist das. Schon früher, im Jahre 1856, hatte Frankreich eine ähnliche Vertragsbestimmung, welche zur Auslieferung von Angeklagten des Monarchenmordes verpflichtete, dem widerstrebenden Belgien annehmbar zu machen gewußt, in der Schweiz aber nicht durchsetzen können.

Es wird also nur allmälig eine Klärung der Begriffe und eine richtigere Praxis zu erreichen sein.

Sehr Beachtung verdienen in dieser Hinsicht die Resolutionen des Instituts für Völkerrecht (Oxford 1880), indem sie sowohl auf die Freiheit des Asylstaates volle Rücksicht nehmen, als in der Analogie des Kriegsrechtes einen passenden Maßstab finden, um zu bestimmen, inwiefern eine Handlung als gemeines Verbrechen die Auslieferung begründe und inwiefern sie als eine politische That zum Asylschutz geeignet sei.

Die Sätze lauten in deutscher Uebersetzung so:

XIII. Die Auslieferung findet für politische Handlungen nicht statt.

XIV. Der um Auslieferung angegangene Staat erkennt selbstständig und frei je nach den Umständen, ob die Handlung, wegen welcher die Auslieferung begehrt wird, einen politischen Charakter habe oder nicht.

Bei dieser Entscheidung soll er sich von folgenden zwei Gedanken leiten lassen:

a. Handlungen, welche alle Merkmale eines gemeinen Verbrechens an sich tragen (Mord, Brandstiftung, Diebstahl), werden nicht schon deshalb der Auslieferung entzogen, weil die Thäter eine politische Absicht hatten;

b. um während eines politischen Widerstandes, eines Aufruhrs oder eines Bürgerkrieges die verübten Handlungen zu beurtheilen, muß man sich fragen, ob dieselben durch die Kriegsübung entschuldigt wären oder nicht.

Zu dieser Erklärung haben Deutsche und Franzosen, Engländer und Russen, Belgier und Schweizer, Spanier und Griechen zusammengewirkt, alle Rechtskundigen des Völkerrechts, Liberale und Conservative. Nur Ein Mitglied (der Italiener Pierantoni) hatte einige Bedenken gegen die Fassung der beiden leitenden Gedanken in XIV. a. und b., aber stimmte dem Hauptprincip ebenfalls zu.

Diese Formulirung dürfte daher einer internationalen Verhandlung förderlich sein.

---

## Breslau, 8. April.

Nach der „Voss. Ztg." wird sich nach den Osterferien die Petitions-Commission des Reichstages mit den Massenpetitionen beschäftigen, die gegen die obligatorische Civilehe gerichtet sind. Der zum Referenten bestellte Abg. v. Beaulieu-Marconnay dürfte beantragen, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, der Antrag des Correferenten Abg. Staudy dürfte sich nach einer anderen Richtung hin bewegen. Die Entscheidung über diese Frage liegt in der Commission in den Händen der Reichspartei, und hofft man, daß die Mitglieder derselben, wie dies im Jahre 1879 von ihnen geschehen, sich jeder Abänderung der Civilgesetzgebung widersetzen werden. In diesem Falle würde das Votum der Petitionscommission wiederum auf Tagesordnung lauten. Im Jahre 1879 wurde bekanntlich gegen den Antrag der Petitions-Commission auf Uebergang zur Tagesordnung der von den Conservativen, und auch vom jetzigen Cultusminister v. Puttkamer unterstützte Antrag v. Cranach auf Ueberweisung der Petitionen an den Reichskanzler eingebracht.

Einer der österreichischen Delegirten für den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, Ministerialrath Dr. Schneider, ist gestern nach Wien gereist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Reise mit der geplanten Veterinär-Convention in Verbindung bringt. Gestern Nachmittag hielt die Commission wieder eine Sitzung.

Gestern wurde der griechischen Regierung der identische Vorschlag der Mächte mitgetheilt. Der Inhalt derselben entspricht den bereits bekannten Mittheilungen. Die Mächte theilen Griechenland die neue Grenzlinie mit, versprechen, die Ausführung derselben zu überwachen und drohen, der griechischen Regierung jede Unterstützung zu entziehen, wenn dieselbe den

---

da ich die Veranlassung bin, daß Du Dich malen ließest. Zweitens giebt ihm der Name des Künstlers einen gewissen Werth. Es ist ein Duronceau in seiner ersten Manier, jetzt schon selten und sehr gesucht. Ich war es, der Duronceau vorgeahnt hat. Seit diesem Portrait hat er sich einen Namen gemacht!"

„Ja, aber durch Carricaturzeichnungen!"

„Das ist mir gleich. Das Bild ist interessant. Ich behalte es!"

„Aber, lieber Onkel!"

„Mach', daß Du fortkommst!"

„Thu' mir nur einen Gefallen!"

„Welchen?"

„Die Hand! Verwische die Hand!"

„Prosit Mahlzeit! Die Hand, nach der guten, alten Schule gemalt!"

„Wenigstens das Monument!"

„Aha! Um auch die Unterschrift zu verlöschen! Fällt mir nicht ein. Uebrigens — glaubst Du denn, daß sich noch Jemand nach zehn Jahren Deines Malheurs erinnern wird? Unsinn!"

Casimir aber fürchtete, daß der Anblick des Bildes das Andenken daran wieder auffrischen würde. Ihm war das Bild wie der unauslöschliche Flecken der Lady Macbeth, der immer wieder an begangene Missethat erinnerte. Dazu kam noch, daß man bereits anfing, über die Mode von 1845, die Duronceau auf dem Bilde noch übertrieben hatte, zu lächeln.

„Warten wir!" sagte sich endlich Casimir. „Auch mein Onkel ist sterblich."

Und er wartete. Auf einer Rundreise in Italien traf ihn die Nachricht von dem Hinscheiden seines Onkels. Er reiste sofort nach Hause und stürzte in die Wohnung des Verstorbenen. Die Erbin desselben, seine Bonne, hatte Alles verkauft. Er suchte in allen Auctionen nach seinem Bilde, frug überall an, schrieb und rannte überall hin — — ach! er erfuhr nur zu früh, in wessen Hände das Bild gefallen war. Der verwünschte Cousin hatte es angekauft.

Es war entsetzlich! Welche niedrige Rache! Casimir hatte einen furchtbaren Traum. Er sah eine ungeheure Menge um sein Bild herumtanzen und alle Tänzer stießen ein schreckliches Gelächter aus und zeigten mit dem Finger auf seine stolze Handbewegung und auf das Biscuitmonument.

Casimir schlief die Nacht nicht. Am anderen Morgen setzte er sich hin und schrieb an seinen Cousin:

Mein Herr!

Sie haben sich ungebührlicherweise mein Bild angeeignet. Ich fordere Sie auf, es mir unverzüglich wiederzugeben. Ein Dienstmann wird sich bei Ihnen in meinem Namen einfinden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie sich beeilen werden, ihm das Bild zu übergeben!

Der Vetter antwortete:

Mein Herr!

Ich habe mir Ihr Bild nicht ungebührlicherweise angeeignet. Ich habe es gekauft. Ich habe nicht nöthig, es Ihnen wiederzugeben und wenn Ihr Dienstmann kommen wird, werde ich ihn an die Luft setzen!

Casimir stieß einen Wuthschrei aus. Er durchlief sein Zimmer mit großen Schritten, dann griff er wieder zu Feder:

„Gut", schrieb er an seinen Vetter; „Sie haben es gekauft. Ich will es Ihnen abkaufen. Nennen Sie den Preis."

Darauf erwiderte der Cousin:

„Ich habe Ihr Bild nicht gekauft, um es wieder zu verkaufen. Ich behalte es!"

So ging die Correspondenz zwischen Beiden hin und her. Schließlich schrieb Casimir:

„Sie können mein Bild doch nicht wider meinen Willen behalten!"

„Warum denn nicht? Nun gerade!"

„Ich werde Ihnen das Gegentheil beweisen!"

„Wodurch?"

„Indem ich Sie verklage!"

„Immer zu; ich freue mich darauf!"

Die Sache kam vor Gericht. Der Advocat des Vetters hatte natürlich keine Mühe, das Recht seines Clienten auf den Besitz des fraglichen Bildes nachzuweisen. Aber er beutete seinen Vortheil in einer für Casimir — sagen wir — höchst unangenehmen Weise aus.

„Wie" — rief der Schreckliche — „wir kaufen in einer Auction einen Duronceau, eine seiner besten Carricaturen, und nun, nachdem wir gegen den Käufer alle Bedingungen erfüllt haben, kommt ein Dritter und will uns verbieten, diese Carricatur in unserer Wohnung aufzuhängen. War etwa der Verkäufer nicht ermächtigt, den Handel abzuschließen? Durchaus! Der Kläger hat fraglichen Duronceau nie besessen. Er wagt es auch nicht, dies zu behaupten. Das einzige Motiv, welches er angiebt, ist, daß diese Carricatur sein Portrait ist. Das bestreite ich nicht. Duronceau hat Niemanden geschont, sein satyrischer Stift hat berühmte und groteske Persönlichkeiten seiner Zeit gegeißelt. Warum sollte er sich durch die bekannte Geschichte unseres Gegners nicht ganz besonders angeregt fühlen? Neunzehn Jahre sind seit jener Geschichte bereits vergangen, aber Jedermann kennt sie, als wäre sie gestern passirt. Der Kläger wurde damals mit der Erbauung einer großen Markthalle in einer unserer vorstädtischen Gemeinden beauftragt . . . u. s. w."

Hier flocht der Advocat das Unglück des armen Architekten in langer, übertriebener Darstellung ein. Er gefiel sich in Lobeserhebungen über das Werk Casimir's, indem er die Zeitungen von damals zum Beweise für dessen Vortrefflichkeit vorbrachte und fuhr dann mit satanischem Lächeln fort:

„Leider stürzte das schöne Werk sechs Wochen nach seiner Vollendung zusammen!"

Die Wirkung war eine immense. Das ganze Auditorium — die Richter mit inbegriffen — brach in lautes Gelächter aus, nur der arme Casimir sank fast ohnmächtig in einen Stuhl.

Der Unbarmherzige aber fuhr, nachdem er noch den Tod der drei Katzen mit tragischem Pathos geschildert hatte, fort:

„So betrübend aber auch dies Unglück war, es hatte auch eine komische Seite, und diese war es, welche die Satyre Duronceau's herausforderte. Und was that der Künstler, um den ungeschickten Architekten lächerlich zu machen? Mein Gott! Sehr wenig! Er stellte ihn einfach mit einer dünkelhaften Attitude dar, wie er mit dem Finger auf das Modell seiner Markthalle hinwies, als wenn er stolz zum Publikum sagen wollte: Seht her! Das ist mein Werk! Das war die beste Satyre, eine sehr feine und dabei durchschlagende Anspielung. Das hohe Gericht kann sich übrigens selbst davon überzeugen, denn wir haben das Original des Bildes photographisch vervielfältigen lassen."

Und damit vertheilte er die Bilder an den Präsidenten und die Richter, die sich kostbar darüber amüsirten. Der ganze Saal dröhnte vor Lachen; die Gerichtsdiener baten sich ebenfalls Bilder aus und erfüllten den ernsten Raum mit ihrem rohen Gelächter.

Man lachte nicht allein über die Attitude des unglücklichen Architekten, nein, eben so über das Costüm, welches, wie wir schon erwähnten, an die unkleidsamsten Moden zur Zeit des Bürgerkönigs erinnerte. Nachdem sich das Tribunal genugsam amüsirt hatte, wies es den Kläger ab und verurtheilte ihn zu den Kosten.

Diese Verurtheilung wurde für Casimir der Gipfelpunkt seiner Leiden. Es dauerte nicht lange und der Unglückliche sah in allen Schaufenstern der Buch- und Papierhändler das Bild, welchem der originelle Prozeß eine augenblickliche Berühmtheit verschafft hatte. Und überall stand dabei: „Duronceau pinxit. Vom Eigenthümer des Bildes genehmigte Vervielfältigung."

Vom Eigenthümer! Casimir ballte die Fäuste.

Die Wuth ließ ihn die Besinnung verlieren. Eines Tages lief er in die Wohnung seines Cousins. Er klingelte.

„Herr X?"

„Ist zu Hause. Wen darf ich melden."

Entschlossen, sein Bild in Stücke zu schneiden, trug er ein offenes Messer unter seinem Mantel.

„Wen darf ich melden?" wiederholte der Diener, frappirt von dem Gesichtsausdrucke des Besuchers.

„Niemanden!" schrie Casimir und rannte, das Messer in der Hand, zur Thür des Salons, die er heftig öffnete.

Ein entsetzliches Geschrei von Frauen und Kindern schallte ihm entgegen. Glücklicherweise war ihm der Diener nachgelaufen und hielt ihn eisenfest. Casimir brüllte vor Wuth.

„Lassen Sie mich!" heulte er. „Ich will mich rächen. In Stücken schneid' ich das Scheusal."

Man kam dem Diener zu Hilfe und Casimir wurde entwaffnet. Man nahm an, daß er seinem Cousin nach dem Leben trachte und verfolgte ihn wegen versuchten vorsätzlichen Todtschlags. Nur mit großer Mühe gelang es Casimir, die Richter zu überzeugen, daß der Ueberfall nur seinem Bilde gegolten habe, und er konnte sich glücklich schätzen, daß er mit einigen Tagen Gefängniß davon kam.

Seitdem hat er sich beruhigt, aber er ist melancholisch geworden. Seine Lebensfreude ist für immer dahin.

„Das ist der Mann", endete mein Freund B. plötzlich, „den Du eben gefragt hast, warum er sich nicht malen läßt." L. S.

Vorschlag nicht acceptirt. Wir hoffen, daß man in Athen sich mit dem Erreichbaren begnügen und sich nicht in einen abenteuerlichen Krieg einlassen wird, der für Griechenland leicht verhängnißvoll werden könnte.

Die tunesischen Wirren haben in Italien zu einer Ministerkrisis geführt. Bekanntlich hat Cairoli vorgestern in der Kammer eine Reihe von Interpellationen in Betreff der tunesischen Frage beantwortet. Von den Interpellanten erklärten sich zwei durch die Antworten nicht befriedigt, namentlich griff Damiani, welcher der Rechten angehört, die Regierung heftig an. Er meinte, Frankreich wolle aus dem algerisch-tunesischen Grenzstreite Capital schlagen; hätte es einmal die Grenze überschritten, dann wäre an keinen Rückzug mehr zu denken. Ein großes Unglück kündige sich Italien an; es sei daher nothwendig, auf große Mittel zur Abwehr bedacht zu sein. Er beantragte schließlich folgende Tagesordnung: Die Kammer, die Haltung der Regierung mißbilligend, geht zur Tagesordnung über. Gestern wurde dieses Mißtrauensvotum in der Kammer berathen. Von regierungsfreundlicher Seite wurde der Vertagungsantrag gestellt, mit welchem sich Cairoli einverstanden erklärte; der Antrag blieb mit 21 Stimmen in der Minorität. In Folge dessen hat das Ministerium noch im Laufe des gestrigen Tages seine Demission eingereicht. Falls dieselbe angenommen wird, so dürfte die Mißstimmung gegen Frankreich im neuen Cabinet entschieden zum Ausdruck kommen; es bleibt aber abzuwarten, ob der König den Rücktritt Cairolis, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen äußere Verwickelungen mit sich führen könnte, annehmen wird.

## Deutschland.

= **Berlin**, 7. April. [Zur parlamentarischen Lage. — Prüfungen für preußische Stabsärzte und Oberstabsärzte.] Die Reichstagsmitglieder haben gestern ziemlich verstimmt Berlin verlassen. Die wiederholte Beschlußunfähigkeit des Reichstags hat ungemein peinlich berührt, und es sind, wie wir hören, von Seiten der Fractionsvorstände Schritte geschehen, um nach den Ferien die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen im Reichstage anzuhalten. Es steht fest, daß schon während der ganzen letzten Sitzungen des Reichstages die Versammlung nicht beschlußfähig war, und man auf dem Bureau jedem Antrag auf Auszählung mit Zittern und Zagen entgegensah. — Es ist nun wenig Neigung vorhanden, mit aussichtslosem Material nutzlos die Zeit zu verbringen; man weiß bereits jetzt, daß die Reichsregierung auch das Gesetz über die Stempelabgaben nicht annehmen wird, wenn davon nichts übrig bleiben solle, als die Börsensteuer. Dagegen will die Regierung von dem Unfallversicherungsgesetz und von Allem, was sich auf Revision der Gewerbeordnung, namentlich auf das Innungswesen bezieht, Alles retten, was noch zu retten ist. Im Weiteren ist es ihr dringend darum zu thun, namentlich den aus dem Bundesrath noch zu erwartenden Entwurf über Herabsetzung der Gerichtskosten, sowie über Vorlage wegen Herstellung des Reichstagsgebäudes zum endlichen Abschluß zu bringen. — In den letzten Tagen haben hier die Prüfungen für die preußischen Stabsärzte und Oberstabsärzte ihren Anfang genommen. Es sind dazu zahlreiche Aspiranten von allen preußischen Truppentheilen hier eingetroffen. Die Prüfungen sollen bis gegen Ende dieses Monats dauern.

* **Berlin**, 8. April. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiser, die Kaiserin und die Kronprinzessin besichtigten gestern Anton von Werner's „Congreßbild." Kurz vor 2 Uhr erschien die Kronprinzessin und wurde am Aufgange zur großen Treppe vom Oberbürgermeister von Forckenbeck, Stadtrath Löwe und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, sowie vom Maler Director von Werner empfangen. Etwa gegen 2½ Uhr erschien auch der Kaiser mit der Kaiserin und begaben sich dieselben nach dem großen Festsaal des Rathhauses zur Besichtigung des Bildes, welches die volle Anerkennung des Kaisers und seiner Begleitung fand. Heute wollte der Kronprinz das Bild in Augenschein nehmen. — Der Großherzog von Oldenburg ist heute früh angekommen. — Der Fürst Suworow, der in außerordentlicher Mission an unseren Kaiser geschickt wurde und morgen wieder Berlin verläßt, ist 81 Jahre alt, ein Grandseigneur der alten russischen Art und in freimüthiger Offenheit an seinen berühmten Vorfahren den Feldmarschall erinnernd. Man theilt uns die folgende Aeußerung mit, die er in Privatkreisen gethan hat. „Ich habe dem ersten, dem zweiten Alexander gedient", so sagte der greise Fürst, „und jetzt diene ich dem dritten. Alexander III. fährt jetzt noch ohne Kosacken; wenn derselbe aber nicht giebt, was man von ihm verlangt, so wird er bald mit Kosacken fahren." — Der russische Botschafter Fürst Lobanoff traf heute früh aus Petersburg hier ein und reiste, ohne in Berlin sich aufzuhalten, sofort nach London weiter. — Der Militärbevollmächtigte bei der deutschen Botschaft in Petersburg, Generallieutenant von Werder ist heute aus Petersburg hier eingetroffen. — Der chinesische Admiral Ting ist heute früh aus London hier eingetroffen. — Der bekannte Berliner Baumeister Friedrich Hitzig begeht heute seinen siebzigsten Geburtstag. Leider drohen gichtische Schmerzen dem Gefeierten, den persönlichen Empfang der verschiedenen Beglückwünschungsdeputationen unmöglich zu machen. Unter letzteren sollte sich auch eine vom Verein Berliner Künstler abgesendete befinden. Sie hat in dessen Auftrage eine künstlerisch reich ausgestattete Adresse zu überreichen: eine mehrstrophige prächtige Dichtung von Rudolf Löwenstein, sinnig durch eine aquarellirte Rand- und Titelcomposition von Ludwig Burger geschmückt.

[Der Reichskanzler und der Abg. Windthorst.] Nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg." für welche dieselbe aber keine Bürgschaft übernehmen will, würde Seitens des Reichskanzlers die Einleitung zu Verhandlungen auf Grund des vom Reichstage angenommenen Antrags Windthorst demnächst in der Weise erfolgen, daß eine Revision bestehender und der Abschluß neuer Auslieferungsverträge unter Berücksichtigung des Reichstagsbeschlusses angeregt werden würde.

[Zum Empfang der belgischen Königsfamilie.] Die belgische Königsfamilie wird auf ihrer Reise nach Wien zu der Vermählung der Prinzessin Stephanie mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich auch die deutsche Grenzstation Herbesthal passiren und dort durch besondere Specialgesandte des Kaisers Wilhelm begrüßt werden.

[Liberale Parteibewegung.] Fhr. Fr. v. Stauffenberg hat die ihm vom Reichstagswahlkreis Fürth angetragene Candidatur definitiv angenommen. — Eine am vergangenen Sonntag in der Kreisstadt Alzey stattgehabte private Besprechung einer Anzahl von Vertrauenspersonen der hessischen Fortschrittspartei aus dem Wahlkreise Bingen-Alzey hat einstimmig das Festhalten an der Candidatur des seitherigen Reichstagsabgeordneten Ludwig Bamberger beschlossen.

[Fortschrittliche Parteibewegung.] Die „Kieler Ztg." berichtet: Die Wahlbewegung für die Reichstagswahl hat im fünften schleswig-holsteinischen Kreise ihren Anfang genommen. Der Vorstand des „Wählervereins der liberalen Parteien für Süderdithmarschen" hat sich als Kern eines Wahlcomités constituirt und verstärkt sich durch Hinzuziehung von geeigneten Männern aus den Kreisen Norderdithmarschen und Steinburg. In erster Linie wird die Candidatur eines Fortschrittsmannes, event. die eines Secessionisten in's Auge gefaßt. Die Correspondenz hat der Herr Landtagsabgeordnete Bollmann N. Pfiß in Brunsbüttel übernommen, welcher in der vorigen Woche seinen Wählern in Meldorf Bericht erstattete und in überzeugender Weise den Nachweis führte, daß die Fortschrittspartei eine Partei positiver Ziele und positiver Leistungen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dem letzten Jahre die Zahl der Anhänger des entschiedenen Liberalismus hier im Westen sich ganz außerordentlich vermehrt hat. Wir werden neben einem Conservativen wohl nur einen halben in den neuen Reichstag senden. — Der „Liberale Wahlverein für Altena-Iserlohn" hat in einer am Sonntag abgehaltenen Wahlversammlung die Candidatur des fortschrittlichen Rechtsanwalts Lenzmann in Lüdenscheid mit 73 Stimmen gegen 7, welche für den bisherigen Abgeordneten Schlieper (nationalliberal) abgegeben wurden, acceptirt.

W. F. [Zur Frage der Wahlbeeinflussung.] Der Reichskanzler hat verschiedene Bundesregierungen ermahnt, ihren Verwaltungs- und Gerichtsbeamten die amtliche Beeinflussung der Reichstagswahlen zu untersagen, und ihnen die den Gesetzen und der Achtung vor der freien Wahl entsprechende Zurückhaltung anzuempfehlen. So verkündet die „Norddeutsche Allgemeine", — also muß es wahr sein. Die preußische Regierung bedarf dieser Mahnung nicht, da für sie der Wille des Reichskanzlers als preußischen Ministerpräsidenten ohnedies maßgebend ist. Die Fortschrittspartei hat dafür Sorge zu tragen, daß der Wille des Reichskanzlers, diesmal eine wirklich freie Wahl vollziehen zu sehen, zur allgemeinen Kenntniß der Bevölkerung auch in Preußen gelange. Die Herren Landräthe, Kreissecretäre, Schulinspectoren, Oberförster und vor Allen die Herren Gendarmen werden sicher dem ernsten Gebot der Staatsregierung keinen Widerstand entgegensetzen, sondern ihm, wie es sich gebührt, unweigerlich gehorchen.

[Zur Lage der Verwaltungsgesetzgebung.] Daß die Regierung in einer Nachsession die Weiterführung der Verwaltungsreform nicht zur Berathung bringen will, erhellt aus einem Rundschreiben, welches der einstweilige Minister des Innern, von Puttkamer, am 26. v. Mts. den Regierungspräsidien der Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen und Schlesien zugesandt hat, worin es nach Ankündigung von dem Inkrafttreten der Neuorganisation der Landesverwaltung, der Novellen zum Verwaltungsgerichtsgesetze und zu der Kreisordnung u. s. w. u. A. heißt: „Ein neues Gesetz über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte, welches die vorgedachten Gesetze ergänzen sollte und dessen Entwurf dem Landtage der Monarchie in seiner letzten Sitzung vorgelegen hat, ist nicht zum Abschlusse gelangt." Darauf wird nun die neue Lage der Verwaltungs-Gesetzgebung mitgetheilt, und zwar zuerst in Erläuterung des Zuständigkeitsgesetzes vom 26sten Juli 1876, das „bis auf Weiteres", jedoch nur theilweise in Geltung bleibt, dann folgen die Bemerkungen über die Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 und hier die Mittheilung, daß der in dem dritten Absatz des § 112 enthaltene Hinweis auf die Vorschriften des § 146 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte sich auf das neue Zuständigkeitsgesetz bezieht, „dessen Entwurf gleichzeitig mit der Novelle im Landtage berathen wurde, welches schließlich aber nicht zu Stande kam. Die Fassung jenes Satzes konnte nicht mehr abgeändert werden, weil sich erst in letzter Stunde ergab, daß das Zuständigkeitsgesetz nicht mehr zum Abschlusse gelangen würde, überdies die Fassung bereits durch übereinstimmende Beschlüsse beider Häuser des Landtags festgestellt war." Der angezogene vorgeschlagene § 146 ist, wie der Minister übrigens bemerkt, von keiner Seite beanstandet worden. Der Minister wendet sich dann zur Kreisordnungs-Novelle und schließlich zu den materiellen Aenderungen, welche der bisherige Rechtszustand durch die eingangs bezeichneten Gesetze erleidet.

[Die Straßburger Coadjutor-Frage.] Ein Straßburger Correspondent der „Köln. Volksztg." vernimmt „aus bester Quelle", daß die Coadjutorfrage ihrer endgiltigen Regelung entgegengehe. Ueber eine geeignete Persönlichkeit sei jüngst die Vereinbarung zwischen den maßgebenden Factoren zu Stande kommen. Der Correspondent fügt hinzu: „Seit Kurzem weilt hierselbst ein Delegirter der Münchener Nuntiatur, welcher auch in diesen Tagen der Gast des Statthalters war." Es ist also zwischen dem Bischof, dem Statthalter und jenem Delegirten als Vertreter des Papstes verhandelt worden.

[Das vom Domcapitel in Paderborn beobachtete Verfahren bei der Anzeige der Wahl des Capitelsvicars.] Der clericale „Westfäl. Merk." bringt folgende Mittheilung aus Paderborn: „Um endlich die Rederei über das vom hochwürdigen Domcapitel beobachtete Verfahren zum Abschlusse zu bringen, habe ich unter der Hand nähere Erkundigungen eingezogen. Ich erfuhr, daß das Domcapitel folgende auf die Wahl des Capitelsvicars bezügliche Schreiben hat abgehen lassen. 1) An den Herrn Minister von Puttkamer: „Eure Excellenz beehren wir uns, ganz ergebenst mitzutheilen, daß wir am 26. Februar den Herrn Domcapitular Caspar Drobe zu unserem Vicar erwählt haben .... Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die königliche Staatsregierung dem von uns erwählten Vicar Schwierigkeiten rücksichtlich seiner Amtsführung nicht bereiten wird." Unterzeichnet ist dieses Schreiben von J. Freusberg, Peine, Schulte, Wasmuth, Drobe, Bieling, Koch, Bartscher, E. Klein. 2) An den Herrn Oberpräsidenten von Kühlwetter zu Münster schrieb der Herr Weihbischof unter demselben Tage: „Eurer Excellenz beehre ich mich mitzutheilen, daß das Domcapitel den Herrn Domcapitular Drobe zu seinem Vicar erwählt und dem Herrn Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten bezügliche Mittheilung gemacht hat." Unterzeichnet ist das Schreiben nur von dem Herrn Weihbischof Dr. Freusberg. So wurde mir von einem Herrn versichert, der beide Schreiben gelesen hatte: er hatte den Wortlaut nicht im Gedächtnisse; der Sinn ist aber vollständig getreu. — Daraus ergiebt sich mit absoluter Sicherheit, daß das hochwürdige Domcapitel auf die Maigesetze weder Bezug genommen hat, noch in irgend welcher Weise eine Aenderung der Anzeige gegen die früher übliche hat eintreten lassen. Einzig der letzte Satz in dem an den Herrn Minister gerichteten Schreiben dürfte einen durch die Zeitverhältnisse gebotenen Zusatz enthalten. Es liegt im Interesse der Wahrheit, keinen Zweifel über die Sachlage bestehen zu lassen.

[Die beiden jetzt in Amerika reisenden Socialdemokraten Fritzsche und Viereck] wurden dieser Tage von einem Berichterstatter des Milwaukee „Herold" bezüglich ihrer Ansichten über die Ermordung des Czaren befragt. Beide erklärten nach der „Illinois-Volkszeitung", daß die Attentäter durch ihre That der Sache der Völker einen schlimmen Dienst erwiesen haben, da die Reaction nun neuen Vorwand zur weiteren Beschränkung der ohnedies geringen Freiheiten haben werde. Beide mißbillig-

---

## Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall.** [14]

Oben hatte inzwischen Graf Ottomar seinen Vetter auf's Freundlichste empfangen ... es war ihm überraschend, aber auch erfreulich, daß die Greifenberg eine Annäherung suchten; er selbst hegte keinen Groll gegen sie, am wenigsten gegen den harmlosen Paul, den unschuldigsten Erben des alten Fluchs, der sich so schüchtern der Führung des Hausherrn anvertraute, als dieser ihn durch alle Säle seines Schlosses geleitete, auch in die Remisen und Stallungen, in denen prächtige Pferde vor den Krippen standen. Die Aussicht vom hohen Schloßthurm mußte auch Paul entzückend finden; man sah die Windungen des Flusses, der um den vorgeschobenen Bergriegel sich ohne schäumenden Groll sanft und anmuthig schlängelte und dann durch das liebliche Thal ergoß; man sah die hochansteigenden Berge mit ihren tiefen Einschnitten, den versteckten Schluchten, mit ihren bewaldeten Gipfeln, welche hier und dort einer bebauten Hochebene Platz machten; es war ein Rundbild von seltener Schönheit. Paul konnte indeß seine stille Verwunderung nicht unterdrücken, daß ein so wohlgeeigneter Thurm nicht mit einem Observatorium versehen war.

Zur Tafel erschienen die jungen Damen in geschmackvoller Toilette; Clotilde hatte sich sogar etwas herausfordernd costumirt, trotz aller Proteste ihrer Erzieherin, ein paar Blumen in's Haar gesteckt und ein ausgeschnittenes Kleid angezogen, auch den Hals und die Arme mit dicken Korallen geschmückt, sie behauptete, es sei eben ein Festtag, man opfere heute auf dem Altar der Versöhnung und die Opferjungfrauen müßten eigentlich im griechischen Costüm erscheinen; sie bedauere, daß ihr Kleid die fatalen Aermel habe; sie hätte ihre Arme schon sehen lassen können, ganz hellenisch, ganz wie Hero, als sie ihrem Leander über den Hellespont herüberwinkte mit der Fackel: der Graf Paul sei auch ein solcher kühner Schwimmer, und die Kluft, welche Greifenberg von Waldenbach trenne, sei größer als diejenige, welche Asien von Europa riß. Friederike meinte freilich, ihre Freundin sehe mit den dicken Corallen aus, wie eine Südseeinsulanerin.

Um Paul aber war's geschehen, als die vielen Kleider in den Saal raschelten, als der Blumenflor der Schönen ihn sinnenverwirrend umgab. Er richtete an das Fräulein vom Schloß eine Anrede, der es nicht an Höflichkeit fehlte, die aber so zittrig und verlegen vorgebracht wurde, daß Clotilde sie nur mit einer Verneigung und einem feinen Lächeln erwiderte, aus Furcht, man möchte ihren Worten zu sehr eine unpassende Heiterkeit anmerken. Bei Tisch wurde sie neben ihn gesetzt: Paul war nicht nur ungewohnt, mit Damen zu verkehren ... es lastete auch auf ihm das schwere Bewußtsein, daß man zu Hause von ihm erwarte, er werde besonders galant sein, einen günstigen Eindruck hervorbringen, ja sich und seine Familie mit Hilfe dieser kleinen Nixe aus dem Wasser ziehen.

Je mehr er dies erwog, desto mehr erstarben die Worte auf seinen Lippen. Da saß sie neben ihm, und wenn er ihre kleine Hand eroberte, so strömte ein reicher Segen von Gold über seine Familie aus.

Eine Goldfee, ein Kobold ... sah sie ihn nicht mit so schlauen Augen an, als wollte sie ihm zuwinken: komm nur, komm; greife nur zur Lampe, sprich nur: Sesam, öffne Dich, und eine Fülle von Schätzen ist in Deine Gewalt gegeben.

Doch nein, so verheißend war das Lächeln nicht; es war etwas darin von Stolz, von Trotz, etwas Sprödes und Abweisendes oder wohl gar etwas Geringschätziges ... wie entmuthigend war die Nähe dieses schönen Kindes und doch zugleich wie anziehend, wie berauschend! Wenn ihr Kleid ihn berührte, ging's wie ein Knistern durch alle seine Nerven. Die feurigen Augen, die dunklen Haare, die feinen Linien des Halses, das kecke Näschen; es war doch ein allerliebstes Kind, und er besann sich nicht, in seinem Leben je eine so angenehme Nachbarin gehabt zu haben.

Ottomar saß an seiner Rechten, es war ihm eine Wohlthat, mit diesem über Politik, über einzelne ernste wissenschaftliche Fragen sprechen zu können; doch hatte er davon keinen richtigen Genuß, sondern ihn quälte immer das Schuldbewußtsein, daß er die Galanterien gegen seine Nachbarin versäume. Diese kicherte mit ihren Freundinnen, die ihr zur Linken und gegenüber saßen; sie zuckte unmerklich mit den Achseln, was die Spielgefährtinnen in die heiterste Laune versetzte; sie ballte auch gelegentlich, wenn Miß Betty den Bedienten Ordres ertheilte, das Fäustchen, indem sie komisch drohend die Brauen zusammenzog; dann flüsterte sie ihrer Nachbarin zu, sie werde ihm schon noch zeigen, daß sie auch in der Welt sei, und fing plötzlich an, sich in das Gespräch der Männer zu mischen.

„Herr Graf ... Sie sprechen von den Naturwissenschafften; ich verstehe nicht viel davon, ich kenne nur einige Blumen im Garten und auf dem Felde, die Hausthiere, die unter der Aufsicht des Wirthschaftsinspectors stehen, und einige überflüssige Geschöpfe wie Frösche, Kröten und derartiges, was uns so über den Weg läuft. Sie sollen ja Schmetterlinge fangen und sammeln ..."

„Es war früher meine Passion."

„Ganz wie unsere Dorfjungen; es muß ein besonderer Reiz darin liegen, daß die Naturkinder und die großen Gelehrten diesen fliegenden Blättern des Thierreiches so eifrig nachjagen. Auch Käfer haben Sie gesammelt?"

„Allerdings!"

„Ich kenne nur die Goldkäfer; die sind so rasch, man fängt sie nicht leicht, und dann die Maikäfer, es ist mir ein Hauptvergnügen, solch' einem schwerfälligen Burschen ein Fädchen ans Bein zu binden und ihn nach meiner Laune tanzen zu lassen."

Clotilde warf ihren Freundinnen einen triumphirenden Blick zu, sie begannen, verständnißinnig hinter den Schnupftüchern zu kichern. Paul lächelte harmlos und leerte ein Gläschen Madeira. „Auch Steine zu klopfen ist ja ein Lieblingsvergnügen der Naturforscher", fuhr Clotilde fort; „das haben die Herren wieder mit den Tagelöhnern gemein; doch der Zweck heiligt das Mittel. Was studiren Sie denn jetzt?

„Astronomie."

„Und da gucken Sie durch die langen Fernröhre in den Mond? Das ist amüsant! Grüßen Sie den Mann im Monde von mir. Das ist der einzige, den ich heirathen möchte; man sähe wenigstens etwas Neues dort oben, und er ist gewiß weniger langweilig als die Männer auf Erden."

Paul konnte dem beweglichen Geist seiner Nachbarin nicht rasch genug folgen; auch wußte er nicht recht, wie er diese spöttischen Bemerkungen eines ungezügelten Uebermuthes deuten solle, er war zu gutmüthig, um auch bei anderen die Absicht eines böswilligen Hohnes vorauszusetzen.

„Clotilde!" sagte Ottomar, indem er warnend den Finger erhob; auch Miß Betty hielt es für nöthig, einen strafenden Blick hinüberzuwerfen, soweit dies die Weinflaschen, Fruchtschalen und Blumenvasen erlaubten, die mit ihrem Stillleben von Frucht- und Blumenstücken die Tafel in dichtgedrängter Reihe schmückten.

„Da Sie alles wissen, was droben am Himmel vorgeht", fuhr Clotilde ungestört fort, „so werden Sie mir auch Auskunft über die Kometen geben können, denn mich interessiren diese umherschweifenden Sterne da oben mehr, als die andern, die sich nicht vom Platze rühren oder wenigstens einen so regelmäßigen Cursus durchnehmen, daß sie wie am Faden herumlaufen. Ich habe einmal mehr Verwandtschaft mit einem wild dahinstürmenden Kometen mit dem Feuerschweif, als mit den soliden Fixsternen, die da oben festgenagelt sind."

Paul nahm diese Aufforderung ernst und begann mit etwas feierlicher Miene einige Resultate seiner Studien mitzutheilen, wobei er ganz vergaß, vor welchem Publikum er sein Katheder aufgeschlagen hatte. Es erging ihm, wie allen, die in ihre Gedankengänge eingesponnen, mit Behagen die Fäden derselben auseinanderwickeln. Paul sprach von Kepler und Newton, von Olbers, Zenker und Zöllner; er erwähnte die Aeußerung des ersteren, daß der Weltraum voll Kometen sei, wie das Meer voll Fische; er sprach von Kometen ohne Schweif und von solchen mit mehreren Schweifen, von der elektrischen Theorie der Kometen, von dem Zusammenhang von Kometen und Sternschnuppen, von der Uebereinstimmung der Bahnen der ersteren und der Sternschnuppenschwärme, so daß einige Astronomen behaupteten, ein Komet bestehe aus einer Gruppe von Meteorsteinen; ja er erwähnte sogar die Aussicht, daß unsere Erde selbst unter Umständen eine Beisteuer zur Kometenwelt liefern könne, denn wenn sie durch einen ähnlichen Prozeß in Stücke zertrümmert würde, wie derjenige, durch welchen sich Olbers die kleinen Planeten entstanden denkt, so müßten sie neben den zahlreichen festen Stücken auch Theile der gegenwärtigen Meere zu einzelnen Flüssigkeitskugeln gruppiren und würden dann den Bewohnern anderer Welten den Anblick kometenartiger Körper bieten.

„Dann könnte ich ja vielleicht auf einem solchen Meere mit herumschwimmen", rief Clotilde, die mit ihren Freundinnen während der langen Auseinandersetzungen im Stillen gekichert hatte, denn sie alle hegten jene Verachtung von Vernunft und Wissenschaft, wie sie in manchen höheren gesellschaftlichen Kreisen üblich ist und besonders davon herrührt, daß die Priester derselben, die Hauslehrer und Hauslehrerinnen, den Cultus der Wissenschaft gründlich compromittirt haben.

(Fortsetzung folgt.)

ten den Mord im Interesse der Völker, da durch ihn die Lage derselben nur noch verschlimmert werde.

**Hamburg**, 6. April. [Die Verhandlungen der Stadtvertretung über die Zollanschluß-Angelegenheit.] In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Antrag des Senates, betreffend die Wahl von Vertrauensmännern behufs Berathung der Zollanschluß-Angelegenheit, nach heftiger Debatte angenommen. Der „Nat.-Ztg." wird darüber telegraphirt: Herr Walkhoff erklärt, er freue sich, daß der Senat seinen alten negativen Standpunkt verlassen habe, daß er überzeugt worden sei man müsse endlich in ehrliche, offene Verhandlungen mit der Reichsregierung eintreten. Er sei nicht in der Lage, zu beurtheilen, was den Senat zu der Sinnesänderung bewogen, bisher habe man gehofft, daß durch den Tod der Kaisers und durch den Rücktritt des Reichskanzlers eine Aenderung der Verhältnisse eintreten werde. (Lebhafte Unruhe, zahlreiche Mitglieder verlassen den Saal.) Der Präsident: Ich fordere entschiedene Ruhe, jedes Mitglied, dem ich das Wort ertheile, hat Anspruch auf Ruhe. Walkhoff: Es sei erst vor Kurzem eine Petition der Zollanschlußpartei an den Bundesrath gerichtet worden, welche die Behauptungen des Herrn Senators Versmann im Reichstag richtig gestellt habe, dieses sei nöthig gewesen; es gebe in Hamburg zwei Parteien, eine einflußreiche und wohlorganisirte, welche die ganze Hamburger Presse beherrsche; die andere Partei sei nicht gut organisirt, nicht gut geführt und von der Tagespresse vergewaltigt. Er sei jetzt der Ansicht, daß nunmehr der Senat loyal und offen mit dem Reiche verhandeln werde; es seien, wie Herr Dr. Gieschen neulich gesagt habe, im Bürgerausschuß zwölftausend Mark zu Agitationszwecken aus Staatsmitteln gewährt worden, also zu Parteizwecken. Präsident: Ich bitte den Redner, bei der Sache zu bleiben. Walkhoff: Wenn der Präsident meint, dies gehöre nicht zur Sache, so verzichte ich aufs Wort. Dannenberg: Die Behauptung, daß hamburgische Staatsgelder zu Parteizwecken verwendet worden, und zwar zur Preßagitation für den Freihafen, sei eine in jedem Punkte zu beweisende Anschuldigung; von jenen Geldern sind bezahlt worden die vielen Arbeiten, welche die Erörterung der Frage erforderlich gemacht hat, die vorgenommenen Zählungen an den Thoren u. s. w.; ferner das Abonnement auf die „Nordd. Allg. Ztg." damit man hier immer wisse, was darin stehe (Heiterkeit); die ganze Woche sei gearbeitet worden, um zu verhindern, daß eine Discussion über den Senatsantrag hier stattfinde. Aus dem Antrage gehe hervor, daß in der Sache ein Entschluß gefaßt sei; es sei nicht in dem Antrage gesagt, sondern zwischen den Zeilen zu lesen; immerhin sei zu wünschen, daß der Antrag mit großer Majorität angenommen werde. Dr. Gieschen: Er habe nur gesagt, der Bürgerausschuß habe 12,000 Mark zu Parteizwecken bewilligt, der Antrag auf Bewilligung von 12,000 Mark sei gekommen und er selbst habe dafür gestimmt, das Geld sei aber verwendet worden wie Herr Dannenberg ausgeführt habe; er wolle nicht hoffen, daß der Senat eine Schwenkung in der Frage mache, sondern zum Wohle der Vaterstadt seinen wohlbegründeten alten Standpunkt beibehalten werde.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 8. April. [Der Kronprinz. — Parlamentarisches.] Den Sommeraufenthalt wird das neuvermählte kronprinzliche Paar in dem prachtvoll adaptirten Schlosse Ploschkowitz bei Leitmeritz nehmen. Der Kronprinz soll auch beabsichtigen, auf der Insel Lacroma längere Zeit zu verweilen. — Beide Häuser des Reichsraths hielten heute Sitzungen. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz über die Verstaatlichung der Westbahn an und vertagte sich hierauf bis nach Ostern. — Das Herrenhaus begann die Berathung des Gesetzes betreffs Abkürzung der Schulpflicht. Bekanntlich verwarf die Commission das Gesetz, wogegen ein Minoritätsvotum die Genehmigung des Lienbacher'schen Entwurfs befürwortet. Frhr. v. Helfert vertrat dasselbe, unterstützt von den Grafen Schönborn, Falkenhayn und Leo Thun. Letzterer bezeichnete unter lebhafter Bewegung des Hauses die ganze neuere Schulgesetzgebung als sogenannte „modern liberale", oder richtiger gesagt, als revolutionäre. Von einer conservativen Reform, welche die bestehenden Gesetze achtet und sie nur dort ändert, wo durch praktische Bedürfnisse eine Aenderung geboten ist, sei in Oesterreich nichts zu sehen. In einem Staate, dessen überwiegendster Bevölkerungstheil dem katholischen Glauben angehört, werde die Schule systematisch entkatholisirt und nach dem Muster der deutschen Schule umgeändert. Je länger das jetzige Volksschulgesetz bestehe, desto mehr werde die Bevölkerung geschädigt u. s. w. Natürlich stand auch Cardinal Schwarzenberg auf Seite der Minorität und predigte gegen die „Schulgelüste" und die achtjährige Schulpflicht. Den liberalen Standpunkt vertraten Hye und in glänzender Weise Hasner. Er bezeichnete direct den Lienbacher'schen Antrag als einen Versuch, das Unterrichtswesen zu zerstören. Auch die Minorität spreche von einem achtjährigen Schulunterrichte, allein etwas anderes sei es, ob das Kind nach einem bestimmten Lehrplane systematisch zur Erreichung eines höheren Lehrzieles unterrichtet wird, als wenn demselben nach 6 Jahren ein Wiederholungs- oder Fortbildungsunterricht ertheilt wird. In den vorgeschrittensten Staaten begnüge man sich jetzt nicht mehr mit der achtjährigen Schulpflicht. Gerade die beiden letzten Schuljahre seien von entscheidendem Einflusse nicht blos auf die allgemeine, sondern auch auf die religiöse Bildung der Jugend. Im Interesse der Volksbildung bittet Redner das Haus, den Baum nicht zu fällen, der vor 12 Jahren gepflanzt wurde. Er habe damals wohl nicht ahnen können, daß er genöthigt sein würde, heute das Volksschulgesetz im Herrenhause vertheidigen zu müssen, dessen Traditionen auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung den Eintritt einer solchen Eventualität wohl kaum voraussehen lassen konnten. Die Generaldebatte wurde geschlossen. Morgen nimmt der Berichterstatter der Majorität, Graf Widmann, das Wort.

## Schweiz.

**Bern**, 4. April. [Untersuchung gegen die russischen Flüchtlinge.] Ueber die gegen die russischen Flüchtlinge in Genf eingeleitete Untersuchung berichtet man der „Gazette de Lausanne" von dort, daß bis jetzt eine Anzahl der Theilnehmer an der am Tage nach der Ermordung des Kaisers stattgefundenen nihilistischen Versammlung, namentlich aber die in derselben aufgetretenen Redner auf das Justiz- und Polizeidepartement geladen und hier verhört worden sind. Als einer der gefährlichsten der in Genf weilenden russischen Flüchtlinge wird in dem genannten Blatte der Fürst Krapotkin bezeichnet. Derselbe sollte schon im vorigen Jahre aus Genf ausgewiesen werden; auf das darüber in der radicalen Presse erhobene Geschrei sei der Ausweisungsbeschluß aber von dem damaligen Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Herrn Ador, wieder zurückgezogen worden.

## Großbritannien.

**London**, 6. April. [Das Befinden Lord Beaconsfield's] ist noch immer derart, um ernste Besorgnisse einzuflößen, obgleich während der letzten 24 Stunden einige beruhigende Symptome eingetreten sind. Das gestern Vormittag ausgegebene Bulletin lautet: „Lord Beaconsfield hat eine ziemlich ruhige Nacht gehabt. In den Knien zeigte sich wieder etwas Gicht, wodurch die gestern Abend beobachteten Fiebersymptome erklärt werden, welche heute Morgen etwas geringer sind. Der Patient fährt fort Nahrung zu sich zu nehmen und zeigt sich keine Abnahme der Kräfte." Der Prinz von Wales erkundigte sich sofort nach dem Lever persönlich nach dem Befinden Sr. Herrlichkeit. Lord Barington konnte den Patienten gestern wieder zum ersten Male besuchen und demselben den Brief der Königin vorlesen. Das gestern Abend 10 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: „Lord Beaconsfield hatte in den ersten Nachmittagsstunden einen abermaligen Krampfanfall. Derselbe war indeß weniger heftig als die Anfälle der vorausgegangenen Tage und hat den Patienten auch weniger erschöpft. Die Brustsymptome sind nicht schlimmer. Se. Herrlichkeit hat im Verlaufe des Nachmittags ziemlich Nahrung zu sich genommen." Die „World" erfährt, daß die Königin, nachdem sie von der ernstlichen Erkrankung Lord Beaconsfield's gehört, die Absicht ausgedrückt habe, denselben persönlich zu besuchen; auf Anrathen der Aerzte sei dieser Besuch jedoch verschoben worden, da die dadurch verursachte Aufregung dem Patienten in seinem gegenwärtigen geschwächten Zustande verhängnißvoll hätte werden können. Die Entwickelung der Gicht in den Gliedern wird als ein willkommenes Zeichen betrachtet. Ein weiteres hoffnungsvolles Symptom ist das lebhaftere Interesse, welches der Patient jetzt an allgemeinen Dingen nimmt. So verlangte er gestern das Bulletin über sein Befinden vor dessen Ausgabe zu sehen.

[Der Proceß gegen die „Freiheit."] Im socialdemokratischen Club in Soho wurde gestern Abend eine Generalversammlung von Delegirten verschiedener demokratischer Vereine Londons abgehalten. Die Versammlung war zu dem Zweck veranstaltet worden, um die besten Mittel zur Verbreitung socialistischer Ansichten zu berathen, sowie auch Gelder für die Vertheidigung Most's bei seinem nächsten Verhöre zu beschaffen. Es wurde beschlossen, nächsten Sonntag Nachmittag in Peckham eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten und folgenden Aufruf an die Socialisten aller Länder um Unterstützung in der Form des nachstehenden Circulars zu erlassen: „Freiheit" — Vertheidigungs-Comite — Bureau 6, Rose-street, Soho. Am Montag, den 29. März, wurden die Typen, die Urkunden und Gelder der „Freiheit"-Genossenschaftsdruckerei von der Polizei beschlagnahmt, und Herr Most, der Redacteur der „Freiheit", verhaftet. Die Arbeiter, die ebenfalls Actionäre sind, wurden, als sie gegen die Beschlagnahme protestirten, gewaltsam aus dem Locale exmittirt. Ohne auf die Frage einzugehen, ob der Artikel, wegen dessen Veröffentlichung Herr Most gerichtlich verfolgt wird, vertheidigt werden kann oder nicht, wünschen wir hervorzuheben, daß obwohl royalistische und imperialistische Flüchtlinge, die eine Zuflucht in England fanden, behufs Wiedererlangung ihrer Gewalt zum Blutvergießen aufreizten, ihr Asylrecht von der Regierung niemals angetastet worden ist. In der Vertheidigung des Herrn Most vertheidigen wir das Asylrecht, und da es überdies gewiß ist, daß diese willkürliche und gesetzwidrige Beschlagnahme und Verhaftung auf Veranlassung einer fremden Macht unternommen worden ist, appelliren wir an alle Freunde der „Freiheit", uns behilflich zu sein, diesem Versuche, englische Institutionen zu russificiren, Widerstand zu leisten. Alle Mittheilungen werden als vertraulich betrachtet worden, falls nicht Erlaubniß ertheilt wird, dieselben anders zu behandeln." — Von der Arbeiterabtheilung der Socialisten in Newyork ist ein Telegramm eingelaufen, welches die englische Section auffordert, „dieser schmachvollen Tyrannei" Widerstand entgegenzusetzen; Hilfe sei bereits gesichert und das Geld würde durch die Internationale Bank übermittelt werden.

## Schweden.

**Stockholm**, 4. April. [Der Zustand des Königs] hat sich jetzt so weit gebessert, daß er mehrere Stunden täglich das Bett verlassen und hoffentlich gegen Ende dieser Woche die Regierung wieder übernehmen kann. Sollte diese Erwartung in Erfüllung gehen, so wird der Kronprinz in der Osterwoche nach Karlsruhe reisen, um sich dort circa 14 Tage aufzuhalten. Nach seiner Rückkehr gedenkt dann der König und die Königin sich nach Boernemouth zu begeben, um dort einige Zeit das milde Klima zu genießen. Mitte Mai geht die Königin nach Amsterdam, um ihre Kur bei Dr Metzger zu vollenden, und der König nach Ems, um Brunnen zu trinken.

## Rußland.

**St. Petersburg**, Ende März. [Die Situation] schildert ein Correspondent der „Köln. Ztg." folgendermaßen: Noch wogt Alles wirr durcheinander, nichts Entscheidendes ist in den öffentlichen Dingen geschehen, nichts Künftiges ist gesichert, die persönlichen Angelegenheiten der Trauer, des Schmerzes, des Schreckens walten noch vor. Auch ist es verständlich, daß Jemand, dem die Herrscherkrone so unerwartet und unter solchen Umständen auf's Haupt gesetzt wird, als dies Alexander III. geschah, nicht mit vollendetem Recept alsbald die Thätigkeit des Herrschens beginnt. Als ich Ihnen nach der Mordthat vom 13. d. schrieb, konnte ich den augenblicklichen Schrecken kennzeichnen, neben dem sich sofort die Erwartung einer großen Wendung zum Bessern in der Politik hervordrängte. Die etwas vorlauten Stimmen, welche diese Erwartung verkündeten, sind heute vorsichtiger, leiser geworden, der Schrecken ist zum Theil gewichen. So viel ich bemerken kann, herrscht er nur noch in einem geringen Theil der oberen Klassen aus den Hofkreisen, genährt von der Besorgniß vor dem unberechenbaren Radicalismus der Nihilisten. Das niedere Volk ist zum großen Theil erbittert gegen die Mordgesellen, zum anderen Theil fast gleichgiltig. Gleichgiltig und kalt ist auch die Masse der höheren Klassen. Die Mordthat wird als ein schreckliches Verbrechen zwar anerkannt, aber überall begegnet man einer sittlichen Gleichgiltigkeit, einer sorglosen Objectivität, die wunderbar sind. Er ist grausam von den Nihilisten gemordet — nun ja, und damit hat es ein Ende. Weder die Tragik des Persönlichen, noch der Ernst der allgemeinen Lage kommt in der Stimmung dieser Klassen zum Ausdruck. Dieser Gleichmuth fällt unwillkürlich unangenehm auf und erregt zugleich Besorgniß, ja Verdacht. Wenn diese höheren Klassen sich so verhalten heute, wo eben der ganze Staatsbau bedroht ist, welche Stütze darf der Staat künftig von ihnen erwarten? Und jene andere Bewegung in Absicht auf die künftige Staatsform, welche unmittelbar nach dem Morde sich zeigte, hat zum Theil nur gezwungen sich Zügel angelegt und ist zum andern Theil abgelöst worden von einem heftig entbrannten Kampf der Interessen und politischen Meinungen. Ueberall hat die Erwartung des Künftigen bereits das Uebergewicht erlangt über die sittliche Erregung. Etwas Neues, Großes muß kommen, aber was und wann? Das ist die allgemeine Empfindung, welche praktisch sich übersetzt in die brennende Frage nach der Verfassung. Diese Frage beherrscht so sehr alles Andere, daß man sehr vorsichtig gerade in Bezug auf die darauf sich beziehenden Gerüchte sein muß, um nicht irre geleitet zu werden. Man meint, der junge Czar sei nach wie vor entschieden, constitutioneller Monarch zu werden. Viele begründen diese Meinung durch den Hinweis darauf, daß, wenn er augenblicklich auch sich thatkräftig zeige, die Thatkraft doch bald nachlassen müsse und seinem Naturell gemäß die Neigung eintreten werde, die Dinge gehen zu lassen, was ein Hauptgrund sei für seine Vorliebe für das constitutionelle System. Dieser Tage fand unter kaiserlichem Vorsitz eine Ministerberathung statt, an welcher indessen Walujew und Lieven nicht Theil nahmen, in welcher über die Verfassungsfrage verhandelt worden sein soll. Unterdessen tritt ein Theil der Presse mit der Forderung nach polizeilicher Gewaltherrschaft hervor, eine Stimmung, die mehr den Gefühlen des niederen Volkes als den Meinungen sowohl der höheren Gesellschaft als auch der journalistischen Kreise selbst entspricht. Kaum Einer glaubt an die Ausführbarkeit, an die Verwirklichung eines solchen Planes. Die Nihilisten sind keineswegs entwaffnet. Sie erließen noch eben Aufrufe, darin die Ertheilung einer Verfassung innerhalb dreier Monate gefordert wird, widrigenfalls sie drohen, den jungen Czaren zu morden, wie der verstorbene gemordet worden, und den Thronerben zu rauben. Im Anitschkowpalast sollen diese Drohungen besonders auf die Kaiserin gewirkt und bei ihr eine sehr begreifliche nervöse Erregtheit hervorgebracht haben. Aber es bedarf nicht dieser nihilistischen Politik, um die Ertheilung der Verfassung als den einzigen Ausweg erscheinen zu lassen. Die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen System ist so weit verbreitet und so stark, daß ein Beharren bei demselben den Czaren völlig isoliren würde. Alle zwischen ihm und dem gemeinen Manne stehenden Klassen würden sich von ihm abwenden. Allenthalben kann man schon heute wieder und härter als zuvor gegen das Beamtenthum, die Käuflichkeit, Unfähigkeit, Verderbtheit desselben laut schelten hören; Polizei und Beamten werden sogar vom Pöbel in den Straßen beschimpft. Jede Achtung vor der Regierung ist verschwunden. Meine Ansicht wird stets befestigt: daß nur die härteste, blutige Gewalt vielleicht die Autorität auf einige Zeit wieder herstellen würde, daß die Verfassung aber der letzte, einzige, wenn auch für den Bestand des Reiches verhängnißvolle Ausgang dieser Krisis sein kann. Das Verharren bei dem gegenwärtigen Regiment erscheint auch schon darum gefährlich, weil damit wenig Aussicht wäre, der nihilistischen Schreckensherrschaft Herr zu werden, die sehr wahrscheinlich ihren Schutz bis in die höchsten Kreise hinein findet. Sollte es ihr aber dann gelingen, auch den gegenwärtigen Herrscher zu beseitigen, so steht der offene Kampf nicht nur im Volke, sondern auch im Herrscherhause selbst bevor. Eine Möglichkeit, die abzuwenden kein Opfer zu groß wäre. Alle bisherigen Bemühungen und Pläne, der Verschwörung nachhaltig beizukommen, haben sich als nicht ausreichend erwiesen. Die alte Sorglosigkeit und Schlaffheit läßt sich nun einmal nicht plötzlich wegfegen, und der Gegner ist zahlreich, kennt das Terrain und ist tollkühn. Die Entdeckung des Laboratoriums im Palast Leuchtenberg wirft wieder ein Licht auf diese Schlaffheit. Das konnte geschehen, nachdem die vielen Erfahrungen seit Jahr und Tag gemacht waren. Als im vorigen Jahre die Sprengung im Winterpalast stattgefunden hatte und nun eine Durchforschung desselben vorgenommen wurde, fand man darin außer 70 Personen, die sich auf eigene Faust dort einquartiert und unbelästigt seit lange gehaust hatten, im vierten Stock in der Wohnung eines niederen Bediensteten eine Kuh, die derselbe sich dort hielt. Wenn das im Winterpalast geschehen konnte, mag man sich vorstellen, wie es in den anderen Palästen zugeht. Daß es im Marmorpalast des Großfürsten Konstantin nicht geheuer sei, hat schon der verwichene Polizeichef Gurko gemeint, als er vergeblich vom verstorbenen Czaren die Erlaubniß forderte, die Paläste zu durchsuchen. Seinerzeit soll in jenem Palast allerdings endlich doch eine Haussuchung vollzogen und, wie ich Ihnen damals berichtete, ein nihilistisches Nest ausgenommen worden sein. Heute weist der Leumund des Volkes offen auf den Marmorpalast hin. Wie soll man da an die Quellen des Uebels kommen, abgesehen davon, daß dieselben weit tiefer entspringen, als in der Unzulänglichkeit der Polizei oder der Sorglosigkeit der Gesellschaft? Das heutige Regiment hat in der That, so scheint es, abgewirthschaftet, und alle Donnerreden Katkows und anderer Journalisten gegen den Frevel der Revolution können die allgemein verbreitete feste Erwartung einer durch den Czaren selbst eingeleiteten Revolution nicht verdecken.

**St. Petersburg**, 6. April. [Der Ehren-Convoi des Kaisers,] dessen Bildung wir gestern gemeldet haben, wird auf Verfügung des Commandirenden der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks dem ältesten Compagniechef eines der Regimenter der ersten Garde-Infanterie-Division anvertraut. Der älteste Compagniechef ist gegenwärtig in der genannten Division Flügel-Adjutant, Capitän Bogajewskij, Commandeur der Compagnie Sr. Majestät des Leibgarde-Jäger-Regiments. Wie der „Golos" erfährt, hat Flügeladjutant Bogajewskij seine Compagnie bereits einem anderen Offizier übergeben. Die Compagnie des Ehren-Convois Sr. Majestät wird auf Kriegsstärke gestellt werden und daher eine Compagnie in Friedenszeiten fast um das Dreifache übertreffen.

[Der Vertheidiger Michailow's, Advocat Chartulari,] besuchte dieser Tage seinen Clienten, um sich mit demselben über dessen Vertheidigung zu besprechen. Diese Besprechung hatte in der Peter Pauls-Festungs-Casematte, in der Zelle des Angeklagten stattgefunden, wo der Vertheidiger mit seinem Clienten eingeschlossen wurde. Nachdem die Unterredung beendet war, klopfte Chartulari an, damit er die Zelle verlassen könne. Nach langem Klopfen kam der Wachtposten heran und frug, was der Lärm zu bedeuten habe. Als der Posten den Wunsch des Anwaltes vernahm, freigelassen zu werden, suchte er den Gefängnißhüter auf, um ihn vom Begehr des Anwaltes zu unterrichten. Dieser war jedoch erst nach einer Stunde aufzufinden. Chartulari, frei geworden, schilderte den peinlichen Eindruck, welchen die, wenn auch kurze Gefangenschaft auf ihn hervorgebracht, in recht drastischer Weise. Die Casematten-Zellen sollen furchtbar dumpfig sein. Michailow trug die schwarz-graue Gefängnißkleidung aus rauhem Lodenstoffe.

[Panslavistisches.] Der Leiter der Panslavisten, Akakow, hat in einer Sitzung des slavischen Wohlthätigkeits-Vereins, die zu diesem Zwecke besonders zusammen berufen war, wieder einmal eine große Rede gegen „den faulen Westen" gehalten und damit bei seinen Zuhörern großen Beifall gefunden. Das Publikum war sehr gewählt, unter Anderen waren Graf Ignatiew, der wieder gesund gewordene Pobedonoszew, Fürst Imeritinski, Graf Pahlen und viele andere hohe Persönlichkeiten anwesend. Akakow sprach von den Lügenlehren des Westens, von denen sich die Russen hinreißen ließen und an denen sie sich „den Magen verdorben" hätten, schob die ganze Schuld am Nihilismus und dessen Folgen auf Europa, donnerte gegen den „westlichen Plunder und Constitutionalismus, dessen Folge die sociale Revolution sei", und gab schließlich der Hoffnung Raum, Rußland werde sich nicht wie ein Lakai nach dem Constitutionalismus bücken und ihn aufheben. Die ganze Rede war gegen eine Constitution gerichtet; auch ging er Frankreich scharf zu Leibe.

**Kutais**. [Traurige Gerichtsverhältnisse.] Die „Droeba" schildert mit grellen Farben die Rechtsverhältnisse im Kaukasus, die daran schuld sind, daß Processe sich zum Schaden der betheiligten Personen jahrelang hinziehen oder aber, daß einmal schon entschiedene Processe nach Jahren wieder willkürlich von Neuem angestrengt werden, ohne daß irgend welche Rechtsverletzung im vorhergegangenen Proceß nachgewiesen werden kann. So hatte Anfangs dieses Jahrhunderts ein Fürst Zulukidse seinen Bauern und der Familie Nischaradse einige Hundert Dessjatinen Land zu gemeinsamer Benutzung geschenkt. Da die Nischaradse's sich den Antheil der Bauern aneignen wollten, entstand ein Proceß, der 1857 zu Gunsten der Bauern entschieden wurde. Bis 1874 benutzten die Nischaradse's und die Bauern nun das Land gemeinschaftlich, 1874 jedoch erneuerten die Nischaradse's wieder den Proceß, und nun zieht sich derselbe bis jetzt zur Verzweiflung der Bauern und diese ruinirend hin, ohne daß Jemand sein Ende absehen kann.

**St. Petersburg**, 7. April. [Verhaftung eines Großfürsten.] Nach einer von der „K. Z." reproducirten Depesche aus Moskau soll in dem Dörfchen Sablino an der Bahn nach Moskau vorgestern Nacht der älteste Sohn des ältesten Bruders des ermordeten Czaren, Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, von einem Hauptmann und zwei Lieutenants festgenommen und alsbald nach Petersburg oder vielmehr auf ein bei Petersburg gelegenes Schloß seines Vaters internirt worden sein. Der Großfürst, der bekanntlich wegen eines Diamantendiebstahls vor einigen Jahren in argem Gerede war, ist politischer Umtriebe, wie es heißt, zu Gunsten seines Vaters Großfürsten Konstantin verdächtig; ob letzterer Mitwisser ist, darüber ist nichts bekannt.

[Nihilistisches.] Die von uns durch ein Privattelegramm gemeldete Nachricht, daß die Nihilisten dem Kaiser Alexander III. die Bedingungen mittheilten, unter denen sie die Waffen strecken wollten, wird von der „Kölnischen Zeitung" bestätigt. Darnach hat der „Vollziehungs-Ausschuß" der Nihilisten dem Kaiser am Sonnabend die betreffenden Mittheilungen schriftlich zugestellt. Eine ähnliche Kundgebung der Nihilisten (an die europäische Gesellschaft gerichtet und bestimmt, die Handlungsweise des Vollziehungsausschusses vor dieser zu rechtfertigen) ist schon am 20. März erlassen worden. Die dem Kaiser gestellten Bedingungen sind: 1) Allgemeine Amnestie aller politischen Verbrecher. 2) Einsetzung einer Vertretung des ganzen russischen Volkes, um die jetzt bestehenden Staatsformen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

einer genauen Prüfung zu unterwerfen und den jetzigen Lebensbedürfnissen anzupassen. Diese Vertretung soll aus Abgeordneten aller Klassen und Stände ohne Unterschied bestehen. Wahleinschränkungen soll es nicht geben und die Wahlagitation soll frei, ohne irgend eine Einmischung der Regierung betrieben werden dürfen. „Deshalb", so schließt der Erlaß, „volle Preßfreiheit, volle Redefreiheit, volles Versammlungsrecht, volle Freiheit für die liberalen Wahlprogramme — und wir schwören bei Allem, was uns heilig ist, falls diese Bedingungen erfüllt werden, die Waffen niederzulegen und uns vollständig der Regierung zu unterwerfen!"

## Osmanisches Reich.

[Ueber das Erdbeben in Chio] wird aus Konstantinopel unterm 5. d. gemeldet: Die neuesten Berichte aus Chio schildern die Wirkungen des Erdbebens noch schrecklicher, als anfänglich befürchtet wurde. Die Anzahl der getödteten Personen wird nunmehr auf 5000 geschätzt. Es werden noch fortwährend Erdstöße verspürt und im Innern der Erde hört man fortgesetztes dumpfes Rollen. Sämmtliche in Smyrna stationirten Kriegsschiffe haben sich nach Chio begeben, und General Longstreet, der amerikanische Gesandte, hat die Corvette „Galena" mit Unterstützung für die Nothleidenden gleichfalls dorthin gesandt. In Konstantinopel werden Sammlungen zur Unterstützung der Verletzten veranstaltet, die bereits eine bedeutende Höhe erreicht haben.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 8. April.

Einer der bekanntesten und ältesten Publicisten Schlesiens, Herr Dr. Max Kurnik, ist heute nach längeren, schweren Leiden gestorben. Als Inhaber des „Kurnik'schen Telegraphen-Bureaus", als Mitbegründer der „Schlesischen Presse" und als Theaterreferent war Herr Dr. Kurnik in weitesten Kreisen bekannt, in letzterer Eigenschaft hat er viele Jahre lang bis zu seinem Uebertritt zur „Schlesischen Presse" für unsere Zeitung gewirkt. Sein Name war in Theaterkreisen weit über unsere Provinz hinaus genannt, hatte er sich doch schon in früher Jugend mit dem Theater beschäftigt, für welches er nicht blos referirend, sondern auch productiv thätig war. Er war ein gründlicher Kenner des Theaters, welches er leidenschaftlich liebte, wofür seine Besprechungen der Leistungen unserer Bühnen ein beredtes Zeugniß gaben. Dr. Kurnik beschäftigte sich in der letzten Zeit damit, eine Geschichte des Breslauer Theaters während der letzten Decennien zu schreiben, eine Arbeit, zu welcher Niemand berufener war, als er; leider war es ihm nicht vergönnt, diese Arbeit zu vollenden. — Die Nachricht von seinem Tode wird allgemeine Theilnahme erregen.

(Herr Dr. Max Kurnik ist am 1. November 1819 zu Santomysl in der Provinz Posen geboren, besuchte das Gymnasium zu Posen und studirte dann zu Berlin und Breslau Philosophie und Literaturgeschichte.)

Zu gleicher Zeit erhalten wir die Nachricht, daß in Hirschberg gestern Herr Rechtsanwalt Aschenborn, in weitesten Kreisen bekannt durch seinen edlen Charakter und sein humanitäres Wirken, plötzlich gestorben ist. Er war ein treuer Anhänger der liberalen Sache und erfreute sich wegen seines prächtigen Humors und seiner jovialen Laune allgemeinster Beliebtheit.

Aus Oberschlesien liegt uns heute folgender beherzigenswerther Mahnruf vor:

Alljährlich pflegt ein bedeutender Theil der männlichen Bevölkerung aus manchen Theilen Oberschlesiens noch Polen und Rußland zu gehen, um sich dort Arbeit zu suchen. Auch in diesem Jahre wird sich hierzu sicher wieder Neigung zeigen, obwohl schon so viele die bittersten Erfahrungen heimgebracht haben. Wir möchten daher zur Warnung darauf aufmerksam machen, daß das Loos vieler dieser Arbeiter, welche häufig mit Frau und Kind den Verheißungen der Agenten gefolgt sind, im Nachbarstaate nur all' zu oft ein höchst bedauerliches ist. Dieselben finden nur selten die ihnen vorher versprochene Arbeit und Existenz, haben bei dem Suchen nach Arbeit bald ihren letzten Sparpfennig, den sie aus der Heimath mitgebracht, aufgezehrt und stehen dann vor dem Nichts, bis sie endlich, wenn sie in die Heimath zurückkehren wollen, Alles verkaufen, um nur wieder nach Hause zu kommen. Wollen sie dies nicht thun, so sehen sie sich gezwungen unter Mangel und Entbehrungen aller Art den Rückweg nach der Heimath anzutreten. Als Bettler heimgekehrt, erwachsen ihnen dann noch dadurch Schwierigkeiten, daß, falls die Dauer ihrer Abwesenheit über 2 Jahre gedauert, ihre Heimathsgemeinde wegen Mangels des Nachweises, daß sie im Stande sind, sich ohne öffentliche Beihilfe zu ernähren, die Wiederaufnahme verweigert. Wer nach Polen und Rußland auswandern will, möge sich vor seiner Uebersiedelung über die Art und Weise des ihm daselbst gebotenen Erwerbes volle Gewißheit verschaffen; er möge genau prüfen, ehe er den Wanderstab in die Hand nimmt und der Heimath den Rücken kehrt, ob nicht auch das Vaterland für ihn eine genügende und lohnende Beschäftigung bietet, die, wenn sie vielleicht auch ein Geringes weniger einbringt, doch vor Noth und Elend bewahrt. Die allenthalben projectirten Chausseen- und Eisenbahnbauten bieten ja in diesem Jahre dem oberschlesischen Arbeiter sicher ein lohnendes Arbeitsfeld.

—ß [Kreistagsbeschlüsse.] Auf dem Kreistage, welchen die Kreistags-Abgeordneten des Landkreises Breslau am 29. März abgehalten haben, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) der Antrag der Chausseebau-Commission auf Ausbau und Unterhaltung der Chausseestrecke Blankenau-Schosnitz als Weg zweiter Ordnung wurde einstimmig genehmigt; 2) ebenso der Antrag der Kreis-Chausseebau-Commission auf Ausbau der Wege a. von Cattern nach der Breslau-Oberschlesischen Provinzial-Chaussee, b. von Cattern bis zur Wansener Straße, c. von Schosnitz bis zur Canther Gemeinde-Chaussee und d. von Schmolz bis zur Breslau-Schallauer Provinzial-Chaussee als Wege erster Ordnung und auf Bewilligung und Beschaffung der nöthigen Geldmittel; 3) der Antrag der Kreis-Chausseebau-Commission auf Ausbau der Chaussee Wirrwitz-Wangern-Alt-Schliesa als Weg erster Ordnung und auf Bewilligung und Beschaffung der erforderlichen Geldmittel wurde einstimmig angenommen; 4) der Antrag des Kreis-Ausschusses auf Annahme des Scholz-Dortsch'schen Vermächtnisses und Genehmigung zur Auszahlung eines Legats von 3000 Mark an den Erdmann Dortsch zu Nischwitz gelangte ebenfalls einstimmig zur Annahme; 5) als Vertrauensmänner für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurde an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Gossow-Schönborn Herr Wandrey-Meleschwitz und im Uebrigen die Herren Walkhoff-Schosnitz, Krumgold-Gubrwitz und Staroste-Tschanschwitz wiedergewählt; 6) wurde dem Kreis-Ausschuß auf dessen Antrag die Wahl der zu Schiedsmännern und deren Stellvertretern in den zusammengesetzten Bezirken geeigneten Personen überlassen; 7) als Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses der National-Invaliden- und Kaiser Wilhelms-Stiftung wurden die Herren Landschafts-Director von Lieres-Gallowitz und königlicher Kammerherr Kracker von Schwarzenfeld-Groß-Sürding wieder- und Herr von Wallenberg-Schmolz und Herr Laschinsky-Clarenkranst neugewählt; 8) der Antrag, dem Kreis-Sparkassen-Curatorium die Ermächtigung zur Vornahme einer baulichen Veränderung des Dienstgebäudes zu ertheilen, wurde ebenfalls genehmigt. Es wird demzufolge auf der Nordseite ein Anbau ausgeführt und in demselben die Kreis-Sparkasse untergebracht werden. Die Kosten dieses Anbaues werden von der Sparkasse, beziehungsweise aus den laufenden Ueberschüssen derselben gedeckt werden.

—ßß= [Die Klassensteuer-Veranlagung der Stadt Breslau für das Etatsjahr 1881/82] berechnet ein jährliches Steuersoll von 734,916 Mark, 13,812 M. weniger als im Vorjahre. Die zu diesem Zwecke im November 1880 erfolgte Seelenaufnahme ergab eine Bevölkerung von 275,705, gegen das Vorjahr 5644 mehr, während nach der am 1. December 1880 erfolgten allgemeinen Volkszählung Breslau nur mit 272,390 Seelen aufgeführt ist. — Befreit von der Klassensteuer sind wegen geringeren Einkommens als 420 Mark jährlich 77,931 Personen (gegen 1880/81 5082 Personen mehr), welche, soweit sie zur ersten Stufe gehören, das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, 2 (gegen das Vorjahr weniger 2) Personen, welche das eiserne Kreuz oder Militär-Ehrenzeichen besitzen, und Invaliden der Feldzüge 1806 bis 1815, insoweit sie zu den beiden ersten Stufen gehören, sowie active Militär-Personen des Unteroffizier- und Gemeinenstandes 4904 (gegen das Vorjahr mehr 46), Personen mit beeinträchtigter Leistungsfähigkeit mit einem Einkommen der ersten Stufe 1592 (gegen das Vorjahr mehr 585) und endlich der klassificirten Einkommensteuer unterliegende Personen 20,555 (gegen das Vorjahr mehr 1), so daß klassensteuerpflichtige Personen überhaupt 168,721 veranlagt sind. Es sind veranlagt als Haushaltungsvorstände in der ersten Stufe 27,363 (gegen das Vorjahr mehr 1793), in der zweiten Stufe 16,894 (gegen das Vorjahr weniger 1249), in der dritten Stufe 4725 (gegen das Vorjahr weniger 213), in der vierten Stufe 3361 (gegen das Vorjahr weniger 7), in der fünften Stufe 2785 (gegen das Vorjahr weniger 104), in der sechsten Stufe 1572 (gegen das Vorjahr mehr 77), in der siebenten Stufe 1825 (gegen das Vorjahr weniger 104), in der achten Stufe 1005 (gegen das Vorjahr mehr 26), in der neunten Stufe 1525 (gegen das Vorjahr mehr 4), in der zehnten Stufe 1460 (gegen das Vorjahr mehr 35), in der elften Stufe 982 (gegen das Vorjahr weniger 56), in der zwölften Stufe 1344 (gegen das Vorjahr weniger 83). Nach der Seelenaufnahme würde die Steuer pro Kopf der Bevölkerung 2,685 M., nach der Volkszählung aber 2,698 M. betragen.

—ę [Betreffend den vierjährig-freiwilligen Militärdienst bei der Cavallerie.] Die sich freiwillig zu einer vierjährigen Dienstzeit bei der Cavallerie meldenden jungen Leute genießen nach einer behördlichen Bekanntmachung folgende Vortheile: 1) sie können sich das Regiment, bei welchem sie einzutreten wünschen, selbst wählen, 2) werden sie während der Zeit, in welcher sie sich im Reserveverhältniß befinden, nicht zu Uebungen herangezogen und 3) dienen sie in der Landwehr nur drei Jahre.

= [Personal-Nachrichten.] Ernannt: 1) der Wagenmeister Joseph Hermann Adolf Adam zu Breslau, 2) der Wagenmeister Andreas Baron zu Breslau, 3) der Locomotivführer Gustav Thomas zu Breslau, 4) der Locomotivführer Eduard Schmidt zu Breslau, 5) der Locomotivführer Augustin Scholz zu Breslau, bei der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Berlin vom 1. April d. J. ab definitiv als solche.

? [Stadttheater.] Unserem Stadttheater ist Rührigkeit auf klassischem Gebiete sicher nicht abzusprechen; entspräche der Werth der Aufführungen der Menge derselben, so würde unser Musentempel mit unter den ersten Kunstinstituten Deutschlands zu zählen sein. Leider entspricht die Kraft nicht immer dem guten Willen und wir erlebten manche Vorstellungen klassischer Stücke im Stadttheater, die recht weit hinter den bescheidensten Ansprüchen zurückblieben. — Die gestrige Aufführung von Shakespeare's „Romeo und Julia" aber gehörte zu den besseren und konnte wenigstens, was die Darstellung der Hauptrollen anbelangt, befriedigen. Fräul. Harf, die wir im Laufe dieser Saison als verständige und in ihrem Fache tüchtige Künstlerin schätzen lernten, bot als Julia eine höchst anerkennenswerthe Leistung. Sie zeichnete in den ersten Scenen die mädchenhafte Naivetät ebenso richtig, wie im Verlauf des Stückes die stürmische Heftigkeit der leidenschaftlichen Italienerin; in der Schlaftrunkscene überraschte Frl. Harf durch die tragische Energie ihrer Darstellung. Das etwas spröde Organ wurde allerdings nicht immer den Intentionen der Künstlerin gerecht; im Ganzen aber konnten wir in den Beifall einstimmen, welchen ihre Leistung beim Publikum fand. Herr Prechtler befriedigte als Romeo in den leidenschaftlich bewegten Scenen; am Besten gelang ihm die Duell-Scene und der Ausbruch der Verzweiflung in Lorenzo's Zelle, dagegen gebrach es den Liebesscenen an tieferer Innerlichkeit. — Besonderes Lob haben wir Herrn Moritz zu spenden, der den Lorenzo mit einfacher Würde spielte. — Den Mercutio gab Herr Jantsch sehr wirksam mit einem prächtigen Anflug burschikoser Laune; warum aber stolzirte dieser Mercutio, der satirische Raufbold, stets im prächtigen Don Juan-Costum einher, wodurch er von seinen Genossen eigenthümlich abstach? Sehr erheiternd wirkte Frau Monhaupt als Amme, ebenso Herr Müller in seiner Miniaturrolle des Peter. Von den übrigen Mitwirkenden ist noch Frau Hermany als Gräfin Capulet lobend hervorzuheben. — Die Vorstellung wurde mit Beifall aufgenommen.

C. P. [Concert Heidingsfeld.] Herr Ludwig Heidingsfeld, seit mehren Jahren Dirigent der Singakademie in Groß-Glogau und als solcher an der Spitze des dortigen Musiklebens stehend, hat sich auch als Componist einiger Orchesterwerke und kleinerer Sachen für Gesang und Clavier in größeren Kreisen schon bekannt gemacht. Lieder, Clavierstücke, eine symphonische Dichtung „Der Todtentanz" und „Zigeunertänze" für Orchester sind in Leipzig und Berlin bereits öffentlich zu Gehör gebracht worden und bei Bote und Bock resp. Breitkopf und Härtel in Druck erschienen. Auch das neueste und umfangreichste Werk des noch jugendlichen, schaffensfreudigen Künstlers, die dramatische Symphonie „König Lear" war in Berlin schon aufgeführt worden, ehe sich der Componist mit demselben dem hiesigen Publikum vorstellte, wie das erste Mal vor mehreren Wochen bereits der Fall war. Neuerdings, in seinem vorgestern bei Liebich gegebenen Concert, wiederholte Herr Heidingsfeld nicht nur jene Symphonie, sondern entrollte uns in einem längeren Programme ein Bild seines ganzen bisherigen Schaffens auf den verschiedenen bereits namhaft gemachten Gebieten. Die Ausführenden waren die bis auf 85 Mann verstärkte Trautmann'sche Sinfonie-Capelle, ferner unsere einheimische Concertsängerin Fräulein Johanna Caro und Herr Heidingsfeld selbst; dieser dirigirte nicht nur sämmtliche Orchesternummern, sondern war auch als Solopianist und Accompagnateur thätig. — Der Totaleindruck dieser ganzen Veranstaltung war ein entschieden günstiger. Das Wichtigste der in Betracht kommenden Momente, Compositionstalent, trat bald in dem Einleitungssatz der Symphonie — diese stand an der Spitze des Programms — bis zur Evidenz hervor; es ist in einem heut zu Tage seltenen Maße bei Ludwig Heidingsfeld vorhanden. Wir reden hier nicht von jenem formellen Geschick der Unzahl neuerer Musiker, welche gleich den zünftigen „Meistersingern" eine alltägliche oder geschraubte Empfindung unwillkürlich in das Gewand dieser und jener wohlbekannten „Weise" kleiden, während sie selbstständig zu gestalten vermeinen, sondern von den Essentialien einer wirklichen Kunstleistung, von schöpferischer Phantasie und jener Gestaltungskraft, welche für einen frei erfundenen Inhalt auch die selbstständige Form herzustellen vermag. Nicht, daß Herrn Heidingsfeld's Orchesterdichtungen den gewaltigen Eindruck durchaus genialer Emanationen machten; es ist auch nicht zu leugnen, daß sie im Allgemeinen unter Wagner'schem Einfluß entstanden sind und manches in ihnen als charakteristisch Hervortretende der pathetischen Ausdrucksweise Liszt's sich nähert, — was ihnen aber dennoch bedeutenden, selbstständigen Werth sichert, das ist der wahrempfundene poetische Gehalt und der seelische Ausdruck einer Musiksprache, welcher immer gewählt und eindringlich ist, mit den Creszendi's der inneren Erregung an überzeugender Kraft zunimmt, in den Momenten der Entscheidung aber uns zu dem Bekenntniß der Empfindung zwingt: so und nicht anders kann dergleichen gesagt werden! Und dies ist das Hauptsächliche. Eine Musik, wie sie Heidingsfeld zu der Scene auf der Haide: „König Lear wahnsinnig und verlassen in Sturm und Gewitter" geschrieben hat (dritter Theil der Symphonie), kann nur schreiben, wer der Wahrheit ins Auge geschaut hat, wenn er selbst auch den Schleier des Götterbildes nicht lüften, sondern nur dem zur Seite stehen dürfte, der dies mit für ihn that. Das Wollen dieses großen Talents ist jedenfalls immer auf das Große und Ideale gerichtet. In seinen Orchesterwerken größeren Stils aber hat die nicht genug gezügelte Phantasie oft Mängel hinsichtlich der Knappheit der Form, der übersichtlichen Gliederung im Aufbaue und des stricten Losgehens auf das Hauptziel im Gefolge; es fehlt noch die nöthige Concentration, jenes präcise Zusammenfassen und logische Aneinanderreihen der Hauptgedanken, damit das Kunstwerk auch in plastischer Greifbarkeit erscheine. In dieser Hinsicht müssen wir des Cordeliasatzes der Symphonie, welcher sich sehr gefühlsschwelgerisch gehen läßt und der Walzerpartie des „Todtentanzes" Erwähnung thun; der „Triumphmarsch" zeigt allerdings wieder eine straffere Gliederung, jedoch im Uebrigen mehrere Merkmale eines opus I, (welches das Stück in der That ist), darunter hauptsächlich eine relativ geringere Selbstständigkeit der Erfindung, auch eine etwas aufgebauschte Feierlichkeit und wiederum im Trio matte Melodie. — Wir hatten nicht Gelegenheit die Heidingsfeld'schen Orchester-Compositionen vorher kennen zu lernen und glauben uns auf eine Schilderung des Totaleindrucks beschränken zu müssen. Als besonders schön sind uns, außer jener Haidescene, die Einleitung und der Schluß des Todtentanzes, welche in ihrer wunderbar ergreifenden friedlich-resignirten Kirchhofs-Stimmung einen krassen Contrast zu dem spukhaften, phantastisch genug geschilderten Treiben bilden, im Gedächtniß haften geblieben; ferner von den vier Zigeunertänzen besonders der letzte, ein echt nationalgefärbtes, stimmungsvolles Charakterbild. Slavische Componisten, wie Zaremsky und Dvorak, dürften auf letzterem Gebiete bedeutenderes zu leisten berufen sein, so flott gemacht und reizend instrumentirt diese kleineren Heidingsfeld'schen Sachen auch sind. Des Letzteren eigentliche Domäne ist der modern-polyphone Styl und das große Orchester das Organ, durch welches allein er seine ureigene innerste Natur sprechen zu lassen vermag; dieses beherrscht er meisterhaft, er weiß ihm seinen ganzen Reichthum zu entlocken und hat sich auch als durchaus sicherer Dirigent bewiesen. Das Trautmann'sche Orchester überwältigte die schweren Aufgaben mit meisterlicher Präcision und großem Schwunge. — Einen merkwürdigen Contrast zu den Orchestercompositionen bildet der Styl, in welchem die Lieder und Clavierstücke Herrn Heidingsfeld's geschrieben sind; man wandelte da auf bekannteren Wegen, allerdings ist der Ideenkreis hier ein beschränkterer, wenigstens im Allgemeinen menschlicherer und diese kleineren Producte deshalb weniger scharf und eigenartig profilirt. Von den sechs Liedern, welche Fräulein Caro mit lieblicher Stimme und ungemein sympathischem Vortrag sang, wofür ihr reichlicher Beifall lohnte, gefielen besonders die beiden letzten, „Mädchenlied" von Geibel und ein böhmisches Volkslied; Letzteres wurde da capo verlangt und gesungen. Unter den Clavierstücken wurde eines, „Maskerade" benannt, besonders freundlich aufgenommen. — Das leider nicht sehr zahlreiche Publikum war das ganze Concert über in animirter Stimmung und bereitete dem Componisten eine Aufnahme, welche weit über einen gewöhnlichen Achtungserfolg hinaus ging. Wir gratuliren Herrn Heidingsfeld von Herzen dazu. Nach so kräftigen Beweisen von hochbedeutendem Talent ist bei der Jugend des Componisten Großes von ihm zu erwarten.

—p. [Prüfung der Schüler des Felsch'schen Musik-Instituts.] Am Donnerstag Abend legten die Schüler des genannten Instituts im Niederschen Saale vor einem zahlreichen Auditorium von ihrem musikalischen Können und Wissen Zeugniß ab. Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit des Unterrichts, Vertiefung in die Meisterwerke der Tonkunst documentirten sich in den Leistungen aller Schüler. Den Zuhörern drängte sich die Empfindung auf, daß es nirgends auf mechanische Dressur abgesehen, daß vielmehr das gesammte Lernmaterial in Fleisch und Blut der Schüler übergegangen war. Neu war für uns die mit der praktischen Prüfung verbundene musikalisch-theoretische Prüfung, welche unseres Wissens noch nirgends stattgefunden hat. Auch hierbei wurde der Beweis geliefert, daß es dem Leiter des Instituts, Herrn Lauterbach, darum zu thun ist, die musikalische Durchbildung der Schüler zu einer möglichst vollkommenen zu machen.

= [Eitner'sche höhere Töchterschule.] Am 4. und 5. April fand unter dem Vorsitz des Revisors der Anstalt, Herrn Director Dr. Heine, und bei lebhafter Betheiligung des Publikums die Prüfung der Eitnerschen höheren Töchterschule statt. Am Ende derselben sprach der Herr Revisor dem Lehrer-Collegium für dessen Arbeit, die sich durch die Leistungen der Schülerinnen als eine durchaus solide documentirt hatte, in herzlichen Worten seinen Dank aus. Er könne dies nicht thun, fuhr Herr Director Heine fort, ohne Derer zu gedenken, die durch eine siebzehnjährige, außerordentliche Hingabe an ihren Beruf die Schule auf diese Höhe gebracht habe, und deren Andenken in diesen Mauern stets fortleben wird: Fräulein Eitners. Es sei ein Trost, daß die Anstalt aus diesen Händen in die von Fräulein Helene Krause übergehe. — Der Herr Stadtschulrath, sowie mehrere der Honoratioren hatten durch ihr Erscheinen das Feierliche der Prüfung wesentlich erhöht.

+ [Industrieschule für israelitische Mädchen.] Die gestern im Saale des Café restaurant abgehaltene öffentliche Prüfung der Schülerinnen der genannten Anstalt lieferte ein sehr befriedigendes Resultat. Vertreter der städtischen Behörden, sowie der Synagogengemeinde wohnten der Prüfung bei. Im Nebensaale waren weibliche Handarbeiten äußerst zahlreich in einfachen und kunstvollen Proben ausgestellt. Herr Rabbiner Dr. Joël dankte für das bisher erwiesene Wohlwollen allen Gönnern und Freunden der Anstalt, sowie den Lehrern und Lehrerinnen, namentlich aber Herrn Hauptlehrer B. Bloch, der bereits 48 Jahre an der Anstalt wirkt.

= [Schlesische Musikfestlotterie.] An das Comité, sowie an die Ziehungscommission der schlesischen Musikfestlotterie ergehen vielfach Anfragen wegen Ankaufs der Gewinne. Weder das eine, noch die andere ist in der Lage, sich mit dem Ankauf oder Rückkauf zu befassen; eine preußische Ministerialverfügung untersagt sogar bestimmt bei Lotterien von Waaren die Zurücknahme der Waaren gegen eine baare Summe, weil die Waarenlotterie dann eine Geldlotterie würde, die der Staat für sich monopolisiren will. Von den Gewinnen ist noch etwa die Hälfte nicht abgeholt, darunter auch mehrere der größten Hauptgewinne. Dieselben werden allerdings auf Gefahr des Comités, aber auf Kosten der Gewinner, welche die Abnahme über den 8. April hinaus verzögern, aufbewahrt. Die bis zum 26. September nicht abgeholten Gewinne fallen dem Comité zu.

= [Ludolf Waldmann's erste Lieder] erschienen im Jahre 1866 und erfreuten sich sehr bald einer großen Popularität. Ueberall kennt man seine Lieder, wie z. B. „Wer weiß ob wir uns wiederseh'n" und „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang" und namentlich hier in dem sangeskundigen Breslau — jedoch den Schöpfer dieser Volkslieder kennt man weniger. Heute Abend bietet sich die Gelegenheit, den Sänger seiner eigenen Lieder in seinem Concerte in dem Musiksaale der Universität kennen zu lernen und seine neuesten Lieder, die sich seinen vielen bekannten würdig anreihen, von ihm selbst zu hören.

—ę [Deichschau.] Die Frühjahrs-Deichschau des Tschechnitz-Tschanscher Deichverbandes findet in diesem Jahre am 20. April, Vormittags 9 Uhr, statt und beginnt bei der Ortschaft Tschechnitz. Nach beendeter Deichschau werden die Mitglieder des genannten Deichamtes in Klein-Tschansch eine Deichamtssitzung abhalten, in welcher u. A. über das Ergebniß der Deichschau Bericht erstattet werden wird und der Jahresbericht seitens des Deichrichters zur Vorlegung gelangt.

—ę [Erlöschen einer Viehseuche.] Die unter dem Rindviehbestande des den Fabrikbesitzern Gebrüder Schöller gehörigen Bauergutes Nr. 11 zu Klettendorf ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

+ [Ein glücklicher Sturz.] Beim Putzen der Fenster stürzte vorgestern ein auf der Sadowastraße Nr. 58 dienendes Mädchen aus der dritten Etage in den Hofraum hinab, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Das Mädchen fiel glücklicherweise zuerst auf einen Kirschbaum, so daß es trotz des Sturzes aus so bedeutender Höhe keine Verletzungen erlitt und bereits wieder seinen Dienst versehen kann.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem Kaufmann auf der Carlsstraße eine große mit „G. J. P. Nr. 5985" gezeichnete Kiste, enthaltend Glaswaaren, sog. Kugelbassins und Cylinder, einem Kaufmann auf der Tour von Strehlen nach Breslau von seinem Wagen eine mit M. K. gezeichnete Kiste, enthaltend einen Regulatorfederzug ohne Gewichte, 2 Wanduhren mit Bronceeinlagen, eine Wanduhr mit Bild, eine sogen. Schottenuhr mit der Nr. 533 und eine geschnitzte Schottenuhr, einer Frau auf der Schweidnitzerstraße mittelst Taschendiebstahls ein schwarzledernes Portemonnaie mit

390 M. in Kronen und Doppelkronen, einem Kaufmann am Neumarkt ein Leinewandsack mit 20 Pfund Kümmel, einem Droschkenkutscher auf der Klosterstraße ein Spritzleder, einem Handlungscommis aus Krakau auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein dunkler gerippter Winterüberzieher mit grauem Futter und Hornknöpfen, aus der Bodenkammer eines Grundstückes der Claassenstraße eine blaue Pappschachtel, enthaltend einen Taufanzug, bestehend aus einem langen weißseidenen Kleidchen und Tüllüberzug mit rosa Schleifen, ein Federkissen mit weißem Bezuge, sowie ein schwarzer Düffelmantel und ein schwarzes Jaquet. — Abhanden gekommen ist einer Frau auf der Neuen Graupenstraße eine goldene Damenuhr mit goldener Kette. — Gefunden wurden: am 3. d. M. auf der Sandbrücke von dem Dienstmädchen Auguste Reimann, Matthiasstraße Nr. 45e, eine Cylinderuhr, am 5. d. M. im Concerthause von dem Restaurateur Eduard Garn, Antonienstraße Nr. 31, ein Opernglas. — Mit Beschlag belegt wurden 4 eiserne Ofenthüren, welche im Bureau Nr. 20 des hiesigen Sicherheitsamtes aufbewahrt werden. — Als herrenloses Gut wird im städtischen Marstalle ein vierräderiger Handwagen aufbewahrt. — Verhaftet wurden: 2 Arbeiter, 2 Schulknaben und 2 Arbeiterfrauen wegen Diebstahls, 1 Colporteur wegen Unterschlagung, außerdem noch 7 Bettler, 5 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 17 prostituirte Dirnen.

= Grünberg, 8. April. [Wohlthätigkeits-Concert. — Dr. Jacoby †.] Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich gestern Abend in der Aula der Realschule eingefunden, um der zum Besten der Aumannstiftung veranstalteten musikalisch-declamatorischen Unterhaltung beizuwohnen. Nach dem höchst sauberen und präcisen Vortrage mehrerer vierstimmiger Lieder gelangte die Webersche Musik zu „Preciosa" mit verbindender Declamation zur Aufführung. Allen Mitwirkenden wurde reicher Beifall zu Theil. Auch die Darstellung des patriotischen Festspiels „Der 18. Januar 1871" von Rackwitz erwarb sich die Anerkennung der Anwesenden. Besonderen Dank verdient Herr Director Fritsche, der nun schon seit einer Reihe von Jahren in uneigennützigster Weise bemüht gewesen ist, zu Gunsten der genannten Stiftung alljährlich einen Cyclus von Abendunterhaltungen zu Stande zu bringen. Seine Bemühungen sind bis jetzt vom schönsten Erfolg gekrönt worden. Außer dieser Aumannstiftung, welche ein Capital von über 1500 Mark aufweist, ist die Realschule seit März d. Js. im Genuß einer Stiftung von 3000 Mark, deren Zinsen am 20. März jeden Jahres, dem Hochzeitstage der Stifter, des Banquiers Herrn Emmanel Laskau und seiner Gattin Frau Lisette Laskau, an arme Realschüler als ganzes oder halbes Schulgeld vertheilt werden sollen. — Im kräftigsten Mannesalter starb heute hier der praktische Arzt Herr Dr. Jacoby, Sohn des Geh. Regierungsrathes Jacoby in Liegnitz. Der Verstorbene besaß hier eine größere Heilanstalt für Nervenkranke. Er gehörte in letzter Zeit der Stadtverordnetenversammlung als besonders thätiges Mitglied an, auch verschiedene Vereine, besonders der Gewerbe- und Gartenbauverein, verlieren in dem so früh Verblichenen ein reges Mitglied.

Y Warmbrunn, 7. April. [Der Weg zwischen Warmbrunn und Flinsberg.] Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in der „Breslauer Zeitung" von hier aus mitgetheilt, daß eine Art Bergstraße zwischen den beiden Badeorten Warmbrunn und Flinsberg durch die hiesige gräfl. Forstverwaltung bereits so weit zur Ausführung gelangt sei, daß es nur noch der Vollendung der letzten kleineren Strecke, von der Leopoldsbaude am Kemnitzkamm aus bis Hermsdorf u. K. resp. Warmbrunn bedürfe, um die Wegverbindung zwischen beiden Badeorten auf der kürzesten Tour perfect zu machen. Gegenwärtig will man jedoch bereits in Erfahrung gebracht haben, daß die fragliche Wegeherstellung lediglich im Interesse der Forst-Verwaltung angelegt und dem Fremden-Publikum daher nicht zur allgemeineren Benutzung freigestellt werden soll. Es wäre, wenn sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, allerdings sehr zu bedauern, wenn die Verwaltung im Hinblick auf etwaige Mißbräuche zu dieser Vorsichtsmaßregel sich entschlossen haben sollte.

§ Striegau, 7. April. [Petition. — Vortrag. — Sanitätsrath Dr. Golz.] In den kaufmännischen, gewerblichen und handeltreibenden Kreisen von Jauer wird gegenwärtig eine Petition vorbereitet, welche die Erlangung einer besseren Eisenbahnverbindung mit den von Liegnitz abgehenden und daselbst eintreffenden Zügen bezweckt, und an deren Erfolge auch die übrigen an der Breslau-Freiburger Bahn belegenen Städte Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Freiburg, Striegau, sowie die Städte Hainau und Bunzlau ein directes Interesse haben. Die Petenten wünschen: 1) daß der gegenwärtig um 8 Uhr 40 Min. Vormittags in Liegnitz eintreffende Personenzug der Freiburger Bahn Anschluß erhalte an den von Liegnitz 8 Uhr 4 Min. Vormittags nach Görlitz, Sagan &c. abgehenden Personenzug, und 2) daß die in Liegnitz Nachmittags 2 Uhr 32 Min. bezw. 3 Uhr 23 Min. von Berlin bezw. Dresden eintreffenden Personenzüge unmittelbaren Anschluß an die Freiburger Bahn erreichen. — In der vorigen Sitzung des wissenschaftlichen Vereins hielt Herr Dr. Bial einen interessanten Vortrag über das Blut und dessen Kreislauf im menschlichen Körper. — Am 1. Juli d. J. wird Herr Sanitätsrath Dr. Golz nach einer vieljährigen segensreichen Thätigkeit den hiesigen Ort verlassen, um die sanitäre Leitung der Idiotenanstalt zu Craschnitz zu übernehmen. Der Weggang des beliebten Arztes wird allseitig bedauert.

= Creuzburg, 7. April. [Promenadenverein. — Zuckerfabrik.] Der seit 1862 hier bestehende Promenadenverein hat neben der Sorge für Erhaltung resp. Verbesserung der bestehenden Promenade den Zweck, für neue Promenaden-Anlagen zu wirken. Es geht das augenblickliche Bestreben des Vereins dahin, unsere Stadt durch eine Promenade mit dem Bahnhofe zu verbinden. Die Mitglieder zahlen einen freiwillig zu bemessenden jährlichen Beitrag und wird, so bald die genügenden Mittel vorhanden sind, mit der Anlage der projectirten und hier sehr erwünschten Promenade begonnen werden. Der gegenwärtige Kassenbestand beträgt nach der Rechnungslegung in der gestrigen General-Versammlung 650 Mark. In den Vereinsvorstand wurden die Herren Bürgermeister Müller, Apotheker Müller, Kaufmann F. Prager und Rechtsanwalt Möbius neu- resp. wiedergewählt. — Anfang dieser Woche ist mit den Erdarbeiten behufs Legung eines Verbindungsgleises der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn mit der neuen Zuckerfabrik begonnen worden, und da die Arbeiten mit aller Energie gefördert werden, ist die Fertigstellung des Gleises in kürzester Zeit zu erwarten. Der Bau der Fabrik schreitet auch rüstig vor, das Haupt-Gebäude ist fast schon ein erstes Stock gediehen.

d. Gleiwitz, 7. April. [Königliche Eisengießerei.] Bei der heute, wie alljährlich, abgehaltenen Frühjahrsrecherche der hiesigen Königl. Eisengießerei waren anwesend der Chef des gesammten Berg-, Hütten- und Salinenwesens, Oberberghauptmann Dr. Serlo aus Berlin, der Geh. Bergrath im Arbeitsministerium, Freund, aus Berlin, der Berghauptmann Ottiliae und der Oberbergrath Althans aus Breslau. Von hier begaben sich die Herren zur Recherchirung der übrigen königlichen Werke, der Königin-Louisengrube in Zabrze, der Königsgrube in Königshütte, der Friedrichsgrube in Tarnowitz und nach Malapane.

## Handel, Industrie &c.

* Breslau, 8. April. [Von der Börse.] Die Debatten in der italienischen Kammer über das Vorgehen Frankreichs in Tunis hatten die gestrige Pariser Börse und die Abendbörsen verstimmt und einen Rückgang der Course hervorgerufen. Auch die heutigen Wiener Frühcourse lauteten matt und war namentlich die Valuten-Notiz eine ungünstige; man konnte es daher nur letzterer schließen, daß das Ausland nach Wien wieder stärkere Verkaufsordres gesandt hatte. Entsprechend den auswärtigen Coursen eröffnete und verkehrte die hiesige Börse in matter Haltung, welche jedoch nur bei Creditactien im Course zum Ausdruck kam, während die Oesterreichischen und Ungarischen Renten bei schwachen Umsätzen ihre gestrigen Course ziemlich behaupten konnten. Inländische Bahnen waren wenig verändert; die ungünstige März-Einnahme der Freiburger Bahn übte, weil escomptirt, keinen Einfluß aus; es war schon längere Zeit bekannt, daß der Verkehr auf der Freiburger Bahn im März schwach war, in Oberschlesischen Eisenbahn-Actien blieben bei fester Haltung heut die Umsätze sehr gering, angesichts der heut Nachmittag stattfindenden Dividendenfestsetzung. Nach Eingang der Berliner Course, welche fest lauteten, wurde auch hier die Stimmung freundlicher und konnten Creditactien ihren Anfangscours um 2 Mark erhöhen, auch Russische Anleihen und Valuta zeigten sich auf Berliner Ordres zu besseren Preisen beliebt; die Personalveränderungen in dem russischen Ministerium, von denen unsere Börse nicht beachtet, wurden in Berlin sehr günstig aufgefaßt und waren Veranlassung zu der Steigerung der Russischen Werthe. Lauraactien zogen gegen Schluß der Börse um 1 Procent an, ohne daß die Umsätze daran lebhaft genannt werden können.

Ultimo-Course. (Course von 11—1¼ Uhr.) Freiburger St.-Act. 102,25 bis 2,10—2,25 bez., Oberschlesische A, C, D und E 197,40—90 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144,10—4,50 bez. Galizier —,—, Franzosen 518,50 bez. u. Gd., Rumänier 98,25 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 66,75—90 bez., do. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 99,75—90 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 59,75—9,90 bez. u. Gd., do. III 59,75 Br., Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank 100,40 Gd., Schles. Bankverein —,—, Creditactien 515—14,50—15—17 bez. u. Gd., Laurahütte 107,50—108,50 bez., Oesterr. Noten 173,75 bez., Russische Noten 209,75—10,25 bez., 1880er Russen 75,10—76 bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 75,85—76,25 bez., Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

**Breslau, 8. April. Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

| | gute | | | | mittlere | | | | geringe Waare. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | niedrigst. | | höchster | | niedrigst. | | höchster | | niedrigst. | |
| | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ |
| Weizen, weißer | 21 | 90 | 21 | 30 | 20 | 20 | 19 | 50 | 18 | 60 | 17 | 60 |
| Weizen, gelber | 20 | 90 | 20 | 60 | 19 | 80 | 19 | 30 | 18 | 10 | 17 | 10 |
| Roggen | 20 | 60 | 20 | 30 | 19 | 80 | 19 | 30 | 19 | — | 18 | 60 |
| Gerste | 16 | 50 | 16 | — | 15 | 30 | 14 | 70 | 14 | — | 13 | 20 |
| Hafer | 15 | 60 | 15 | 30 | 14 | 70 | 14 | 20 | 13 | 80 | 13 | 40 |
| Erbsen | 20 | 30 | 19 | 50 | 19 | — | 18 | 50 | 18 | — | 17 | — |

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 8. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 25—35 Mark, mittel 40—50 Mark, fein 50—55 Mark, hochfein 56—64 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.), gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. April 207 Mark bez., April-Mai 207 Mark bez., Mai-Juni 205—205,50 Mark bez., Juni-Juli 198,50—198 Mark bez. u. Br., Juli-August — Mark, September-October 172 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 207 Mark Br., April-Mai 207 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 146,50 Mark Br., April-Mai 147 Mark Br., Mai-Juni 149 Mark Br., Juni-Juli 152 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 245 Mark Br., 242 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per April 50,50 Mark Br., April-Mai 50,50 Mark Br., Mai-Juni 51 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,50 Mark Br. u. Gd., October-November 54 Mark Br., November-December 54,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per April 30,50 Mark Br., 30,00 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. April 53,30 Mark bez. u. Br., April-Mai 53,30 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 53,40 Mark bez., Juni-Juli 54 Mark Gd. u. Br., Juli-August 54,80 Mark bez., August-September 54,80 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

**Kündigungspreise für den 9. April.**

Roggen 207, 00 Mark, Weizen 207, 00, Hafer 146, 50, Raps 245, 00, Rüböl 50, 50, Petroleum 30, 50, Spiritus 53, 30.

F. E. Breslau, 8. April. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Mit Ausnahme von Zucker sind alle anderen Artikel dieser Branche eigentlich nur dem Bedarf entsprechend gefragt und gehandelt worden. Die schon in der Vorwoche begonnene Steigerung der bis dahin so abnorm billigen Zuckernotiz hatte in jüngst vergangener weitere und wesentliche Fortschritte gemacht, so daß sich die Gesammtpreiserhöhung zum Schlusse bereits auf einige Mark pro Centner beziffern ließ und sind gemahlene in Folge fernerer Zurückhaltung vom Markte fast sämmtlicher schlesischer Fabriken selbst zu solch erhöhten Preisen nur in kleinen Posten von Händlern abgegeben worden, während Brode meist nur auf Lieferung und Bruchzucker fast gar nicht zu beschaffen waren. Der Kaffeehandel hat sich von dem der Vorwoche wenig unterschieden, am meisten waren Ceylons sowohl offener wie Perlwaare gefragt, und ist letzterer frisch und großbohnig knapp am Platze gewesen und sehr preishoch gehalten worden, während die Notiz aller übrigen Sorten sich unverändert fest behauptete. Von Gewürzen sind bei fortgesetzt geringem Angebot die Preise eher steigend gewesen. Südfrüchte waren schwach begehrt. In Petroleum machte sich zu ungefährer Vorwochennotiz lediglich Bedarfsfrage. Fett hatte sich ziemlich notizfest gehalten und sind mehrere größere loco gewordene Posten schlank umgesetzt worden.

Ratibor, 7. April. [Marktbericht von C. Lustig.] Wetter: Trübe. Der Verkehr am heutigen Wochenmarkte war recht lebhaft. Auf dem Getreidemarkte waren Saatartikel wiederum sehr begehrt; auch Winter-Weizen und Roggen befestigten sich unter diesem Einflusse. Es ist zu notiren: Weizen 19,00 bis 20,50 M., Roggen 19,80 bis 20,50 Mark, Gerste 14,80 bis 16,20 M., Hafer 13,40 bis 15,00 M. per 100 Kilogramm. Kleesaat roth 28—39 M., weiß 33—45 Mark per 50 Klgr., feine Sorten über Notiz.

Landeshut, 6. April. [Garnbörse.] In den letzten Wochen wurde sowohl von Belgien und Italien, wie von Seiten größerer deutscher Bleicher Namhaftes in Böhmen gekauft und konnten sich dort in Folge dessen Preise, insbesondere für Flachsgarne, wesentlich befestigen. Spinner sind zu früheren Notirungen nur bei sehr convenirenden Sortimenten Abgeber und lehnen sonst Gebote auf alter Basis ab. Auch schlesische Gespinnste wurden reichlicher umgesetzt. Mittelnummern erzielten volle frühere Preise; für feinere Garne, welche stark gefragt sind, konnten Spinner kleine Erhöhungen durchsetzen. Die heutige Garnbörse hatte wegen wenig zahlreichen Besuches stillen Verkehr; die Tendenz jedoch blieb entsprechend der Preisbewegung der letzten Zeit durchaus fest. Die nächste Garnbörse findet den 20sten April c. statt.

Glasgow, 5. April. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Marcuse u. Co.] Während der verflossenen Woche haben gem. Nos. Warrants eine speculative Bewegung à la Hausse erfahren und berührten 49 Sh. 10½ D. Kasse, wurden jedoch am Ende der Woche schwächer und gingen auf 48 Sh. 5 D. Kasse zurück, wozu dieselben auch gestern schlossen. Heute ward 48 Sh. 5 D. bis 48 Sh. 9 D. bezahlt. Verschiffunnsbrände sind ohne nennenswerthe Veränderung. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 540,146 Tons gegen 536,721 Tons, und es sind augenblicklich 121 Hochöfen in Betrieb, dieselbe Anzahl wie vorige Woche. — Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 10,421 Tons gegen 15,822 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 121,309 Tons gegen 205,967 Tons während derselben Periode 1880.

Bradford, 7. April. Wolle, wollene Garne und Stoffe ruhig und unverändert.

Posen, 8. April. Wie von competenter Seite mitgetheilt wird, ergiebt der Jahresabschluß der Posen-Creuzburger Eisenbahn pro 1880 ca. 3 pCt., jedoch sollen nur 2¾ pCt. für Stammprioritäten zur Vertheilung gelangen. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

H. [Feinheits-Remedium der österr.-ungar. Goldmünzen.] Die Abweichung im Feingehalte bei der Ausprägung der Goldmünzen zu acht Gulden und zu vier Gulden darf fortan Ein Tausendtheil nicht überschreiten. — Die entgegenstehende Bestimmung des Gesetzes vom 9ten März 1870 ist außer Wirksamkeit getreten.

H. [Italienische Seide.] Der bedeutendste, beinahe den dritten Theil der gesammten italienischen Ausfuhr repräsentirende Exportartikel ist bekanntlich die italienische Seide, deren Cultur ein Haupterwerbszweig der nördlichen Provinzen, insbesondere der Lombardei und Piemonts, geworden, welche auch den in diesen Provinzen vorhandenen Reichthum geschaffen hat. Den Bedarf Europas an Rohseide deckte Italien allein bisher mit ⅔ eigner Production. Fremde, insbesondere asiatische Zufuhren machten erst nach der ersten Londoner Weltausstellung Concurrenz. Jetzt consumirt die europäische Fabrikation nicht allein die europäische Production von 1½—3½ Mill. Kgr. roher Seide, sondern noch Zufuhren aus allen Welttheilen mit 5—6½ Mill. per Jahr. In normalen Jahren ist die italienische Production noch bedeutender. Das Abhaspeln und Zwirnen der Seide schuf sich inzwischen zu einem eigenen Industriezweige. Beschäftigt sind mit dem Abhaspeln 111,377 und mit dem Zwirnen 74,352 Personen (Männer, Frauen und Kinder). Welche Summen ganz Italien jährlich für Seidenartikel einnimmt, zeigt nachstehende Tabelle:

| | 1879: | 1878: |
|---|---|---|
| Seidenraupeneier | 872,400 Fr. | 786,120 Fr. |
| Cocons | 12,019,200 „ | 12,871,600 „ |
| Seide, roh, gezwirnt, gefärbt, auch Näh- und Abfallseide | 265,786,870 „ | 256,947,500 „ |
| Seidenwaaren (Gewebe, Posamentierarbeiten, Bänder, Confection &c.) | 10,003,454 „ | 12,248,280 „ |

[Griechische finanzielle Verhandlungen.] Die griechische Regierung hat in London, wie der „N.-Z." von dort gemeldet wird, Verhandlungen zur Unterbringung der von der Kammer genehmigten Anleihe von 120 Millionen Drachmen eingeleitet, ist aber auf die Ablehnung der leitenden finanziellen Häuser gerade so wie seinerzeit in Berlin und Paris gestoßen. Die griechische Regierung beabsichtigte, die Anleihe in fünfprocentigen Stücken zu 500 Francs oder 20 Pfund zum Cours von etwa 68 auszugeben. Es ist der griechischen Regierung von jener Seite übereinstimmend eröffnet worden, daß sie nicht geneigt seien, Griechenland eine finanzielle Unterstützung zu gewähren, ehe der Friede vollständig gesichert sei.

[Sendungen nach Frankreich und Italien.] Laut Mittheilung der geschäftsführenden Direction des Vereines deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ist in den Zolldeclarationen zu Sendungen nach Frankreich und Italien und im Transit durch diese Länder in jedem Falle ausdrücklich anzugeben, ob die betreffende Sendung für den „Transit" durch Frankreich bezw. Italien, oder für den „Consum" in diesen Ländern, oder aber für ein „Entrepôts" bestimmt sei, in welch letzterem Falle auch noch der Ort des Entrepôts zu bezeichnen sein wird. Unvollständig angefertigte Zolldeclarationen sind nebst der betreffenden Sendung an den Versender zurückzuleiten und derselbe zu veranlassen, die vollständige und richtige Ausfertigung vorzunehmen.

### Ausweise.

**Oberschlesische Eisenbahn.**

| Im Monat März sind eingenommen worden, und zwar: | Personen-Verkehr. Mark. | Güter-Verkehr. Mark. | Extra-ordinär. Mark. | Summa. Mark. |
|---|---|---|---|---|
| 1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Neisse-Brieger, Wilhelms-, Posen-Thorn-Bromberger und der Oppeln-Gr.-Strehlitz-Morgenrother Eisenbahn): | | | | |
| 1881 nach vorläufigem Abschluß | 292,666 | 2,418,558 | 274,000 | 2,985,224 |
| im Januar bis März | 832,964 | 7,378,865 | 822,000 | 9,033,829 |
| 1880 nach vorläufigem Abschluß | 326,752 | 2,103,607 | 275,200 | 2,705,559 |
| im Januar bis März | 846,499 | 6,926,743 | 825,600 | 8,598,842 |
| 1880 nach definitiver Feststellung | 330,891 | 2,242,057 | 275,200 | 2,848,148 |
| im Januar bis März | 850,960 | 7,096,158 | 825,600 | 8,772,718 |
| 2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier): | | | | |
| 1881 nach vorläufigem Abschluß | — | 50,774 | 850 | 51,624 |
| im Januar bis März | — | 143,640 | 2,550 | 146,190 |
| 1880 nach vorläufigem Abschluß | — | 45,775 | 800 | 46,575 |
| im Januar bis März | — | 138,641 | 2,400 | 141,041 |
| 1880 nach definitiver Feststellung | — | 46,675 | 800 | 47,475 |
| im Januar bis März | — | 139,541 | 2,400 | 141,941 |
| 3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn: | | | | |
| 1881 nach vorläufigem Abschluß | 87,850 | 451,098 | 40,500 | 579,448 |
| im Januar bis März | 242,521 | 1,385,405 | 121,500 | 1,749,426 |
| 1880 nach vorläufigem Abschluß | 101,410 | 461,156 | 41,000 | 603,566 |
| im Januar bis März | 253,221 | 1,388,761 | 123,000 | 1,764,982 |
| 1880 nach definitiver Feststellung | 101,658 | 462,710 | 41,000 | 605,368 |
| im Januar bis März | 253,484 | 1,397,867 | 123,000 | 1,774,351 |
| 4) Bei der Breslau-Mittelwalder und Niederschles. Zweigbahn: | | | | |
| 1881 nach vorläufigem Abschluß | 106,190 | 384,205 | 57,000 | 547,395 |
| im Januar bis März | 305,482 | 1,143,945 | 171,000 | 1,620,427 |
| 1880 nach vorläufigem Abschluß | 128,651 | 373,632 | 57,800 | 560,083 |
| im Januar bis März | 324,614 | 1,134,943 | 173,400 | 1,632,957 |
| 1880 nach definitiver Feststellung | 128,951 | 389,247 | 57,800 | 575,998 |
| im Januar bis März | 324,959 | 1,155,007 | 173,400 | 1,653,366 |
| 5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn: | | | | |
| 1881 nach vorläufigem Abschluß | 43,957 | 158,979 | 37,500 | 240,436 |
| im Januar bis März | 113,485 | 474,810 | 112,500 | 700,795 |
| 1880 nach vorläufigem Abschluß | 47,252 | 189,334 | 39,000 | 275,586 |
| im Januar bis März | 118,252 | 557,917 | 117,000 | 793,169 |
| 1880 nach definitiver Feststellung | 47,468 | 206,369 | 39,000 | 292,837 |
| im Januar bis März | 118,533 | 516,430 | 117,000 | 751,963 |

## Eisenbahnen und Telegraphen.

—f— [Oberschlesische Eisenbahn.] Die Dividende der Oberschlesischen Eisenbahn pro 1880 ist seitens der Königl. Direction mit 10,8 pCt. vorgeschlagen worden. Mit diesem Vorschlage hat sich der Verwaltungsrath einverstanden erklärt.

[Oesterreichische Staatsbahn.] Der Verwaltungsrath der Oesterreichischen Staatsbahn schreibt für den 7. Mai eine außerordentliche Generalversammlung aus. Auf der Tagesordnung stehen lediglich Statuten-Aenderungen. Diese beziehen sich zunächst auf die Firma der Gesellschaft in Ungarn, welche zufolge der mit der ungarischen Regierung getroffenen Vereinbarung in ungarischer Sprache protokollirt werden soll; ferner auf die gesellschaftlichen Kundmachungen in Ungarn, welche nunmehr gleichfalls in ungarischer Sprache erfolgen sollen; endlich auf eine Abänderung des § 12 der Statuten, welcher die Hinterlegung und Aufbewahrung der gesellschaftlichen Titres in Wien und Paris betrifft. Einige Tage nach der außerordentlichen wird die ordentliche Generalversammlung abgehalten werden, welcher von Seiten des Verwaltungsrathes die Vertheilung einer Dividende von 30 Francs vorgeschlagen werden soll. Das voraussichtlich verfügbare Reinerträgniß von 1,6 Millionen Gulden würde die Vertheilung dieser Dividende nicht gestatten. Das Pariser Comite hat jedoch, wie bereits gemeldet, auch diesmal ein dem vorjährigen ähnliches Auskunftsmittel gefunden, indem es vorschlug, die Abfindungssumme von 446,500 Fl., welche die Rumänische Eisenbahn-Actien-Gesellschaft an die Oesterreichische Staatsbahn zu zahlen hatte, zu dem Reinerträgnisse zuzuschlagen. Der österreichische Verwaltungsrath scheint sich auch diesmal dem Pariser Comite, welches partout 30 Francs zu vertheilen entschlossen ist, fügen zu wollen. (B. B.-Z.)

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 8. April. Schuwalow ist gestern eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. Er wird heute vom Kaiser mit großem Ceremoniell empfangen, um die Thronbesteigung des russischen Kaisers zu notificiren. Sodann besucht Schuwalow Haymerle.

Rom, 8. April. Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Zwangscourses, mit 115 gegen 8 Stimmen an. — Der „Diritto" meldet: Cairoli überreichte dem Könige die Demission des Cabinets. Der König befahl, die Entscheidung abzuwarten.

Rom, 8. April. Es heißt, die Rechte wurde zur Neubildung des Cabinets aufgefordert.

Toulon, 8. April. Ein aus 8 Schiffen bestehendes Mittelmeergeschwader ist hier eingetroffen und geht morgen nach der algerischen Küste.

London, 8. April. Der Lordsiegelbewahrer Argyll demissionirte wegen Meinungsverschiedenheit über gewisse Punkte der irischen Landbill. — In einer Zuschrift an hiesige Morgenblätter erhält Maltman Barry die Behauptung aufrecht, daß Dilke ihm im September 1879 eine Geldsumme für die „Freiheit" übergeben habe.

**London**, 7. April, Nachts. Unterhaus. Gladstone erläuterte die Landbill. Dieselbe bezweckt die Errichtung eines Tribunals, welches eine Landcommission einsetzt und auf Verlangen des Pächters den Pachtzins festsetzt, welcher dann 15 Jahre gilt. Die Pächter können während dieses Zeitraumes nur abgesetzt werden, wenn sie gewisse gesetzliche Bestimmungen verletzen. Dem Pächter wird das freie Verkaufsrecht zugestanden mit der Einschränkung, daß der Grundbesitzer sein Veto einlegen kann, wenn es vom Tribunal gebilligt wird. Das Anrecht des Pächters auf das Pachtgut wird indirect anerkannt. Für Verbesserungen und Besitzstörungen werden Entschädigungen vorgesehen. In den Processen behufs Exmittirung, welche bei Inkrafttreten der Bill noch schweben, wird den Pächtern gestattet, das neue Gesetz anzurufen, um sich gegen zu hohen Pachtzins zu schützen. Behufs Uebernahme von Pachtgütern durch Pächter, behufs Ankaufs von Grundbesitzungen, behufs Reclamirung von Brachland zum Verkauf an den Pächter, ferner behufs Unterstützung der Auswanderung soll der Staatsschatz Vorschüsse leisten. Gladstone hofft, es werde England durch Gerechtigkeit gelingen, Irland zu befriedigen. Northcote und andere Deputirte behalten sich eine Debatte bis zur zweiten Lesung vor. Hierauf wird die Landbill in erster Lesung angenommen. — Einer Meldung aus Teheran zufolge reist der Minister des Aeußern, Sipah Salar, mit großem Gefolge am 9. April nach Petersburg ab, um dem Kaiser einen kostbaren Säbel, der Kaiserin einen Türkisenring zu überbringen.

**Konstantinopel**, 8. April. In Chios dauert das Erdbeben fort. 6000 Opfer.

**Belgrad**, 8. April. Der Skupschtina-Ausschuß nahm einstimmig die Anlehensconvention mit Bontoux zur Consolidirung der Staatsschulden an. Die Convention gelangt Montag zur Verhandlung in der Kammer.

**Athen**, 8. April. Sämmtliche Gesandten begaben sich Nachmittags gemeinsam zu Comunduros. Radowitz verlas den identischen Vorschlag der Mächte, welcher von allen Gesandten unterzeichnet ist und ließ Comunduros eine Abschrift zurück. Der Vorschlag besagt: Die Mächte hätten, von dem Wunsche nach einer friedlichen Lösung der griechisch-türkischen Frage beseelt, den letzten Vorschlag der Pforte bezüglich der Grenzregulirung gebilligt und verlangten dessen Annahme seitens Griechenlands, indem sie gleichzeitig versprechen, die Ausführung zu überwachen. Wenn Griechenland den Vorschlag ablehne, würden die Mächte ihm jede weitere Unterstützung entziehen. Comunduros erwiderte: er werde den Vorschlag der Mächte sorgfältig prüfen und nach reiflicher Ueberlegung sobald als möglich definitiv antworten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin**, 8. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Dem Domcapitel in Trier ist auf die Anzeige der erfolgten Wahl eines Bisthumsverwesers durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz im Auftrage des Staatsministeriums die Mittheilung zugegangen, daß die Staatsregierung sich nicht in der Lage befinde, den Gewählten als Capitularvicar der Diöcese Trier zuzulassen. Wenn die Staatsregierung im Gegensatz zu den Fällen in Paderborn und Osnabrück für den in Trier gewählten Bisthumsverweser die Entbindung von der eidlichen Verpflichtung nicht eintreten lassen konnte, so werde der Grund dafür nur darin liegen, daß die Regierung in dem bisherigen Verhalten und Auftreten des Gewählten nicht die Bürgschaft für die Führung des Bischofsamts in versöhnlichem und friedliebendem Sinne finden konnte, welche Artikel 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1880 zur Voraussetzung hat. Die Staatsregierung wird sich jedoch durch diesen Zwischenfall nicht beirren lassen, ihrerseits die Fürsorge für die katholischen Mitbürger auch weiterhin überall da zu bethätigen, wo ihr dies durch ein entsprechendes Entgegenkommen ermöglicht wird.

**Berlin**, 8. April. Ober-Consistorialrath Wichern in Hamburg ist gestorben. — Der Präsident der Akademie, Hitzig, empfing zur Feier seines 70. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche und eine reich ausgestattete Adresse der Berliner Künstler.

**Wien**, 8. April. Das Herrenhaus setzte die Schuldebatte fort und nahm in namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 32 Stimmen den bekannten Majoritätsantrag an, sodann die Gesetze zur Bedeckung des Deficits ohne Debatte. Der Unterrichtsminister bestritt, daß man die Schule schädigen und die Schulpflicht abkürzen wolle. Man wolle das gleiche Lehrziel nur innerhalb kürzerer Zeit erreichen. Die Frage sei weder eine politische noch eine staatsrechtliche, sondern die wirthschaftliche Lösung derselben solle verhindern, daß die Kinder von dem Familienoberhaupte zur Beschaffung des Lebensunterhaltes herangezogen werden. Die Regierung habe keinen Grund, dem Majoritätsantrage entgegenzutreten. Da derselbe nur eine Codification der bisherigen administrativen Verfügungen der Regierung ist, bittet er das Haus, jenen Weg zu wählen, von welchem er glaubt, daß er am sichersten zum Ziele führt.

**Wien**, 8. April. Ein Telegramm der „Allgemeinen Zeitung" meldet aus Pest: Der Convertirungsvertrag der ungarischen Goldrente wurde soeben unterfertigt.

**Pest**, 8. April. Der Vertrag, betreffend die Convertirung der sechsprocentigen ungarischen Goldrente in vierprocentige, wurde heute durch den Finanzminister und dem Consortium Rothschild unterfertigt. Der „Ungarpost" zufolge wird der betreffende Gesetzentwurf noch vor den Osterfeiertagen im Reichstage eingebracht werden.

**Rom**, 8. April. In der gestrigen Kammersitzung erklärte Depretis Sella gegenüber, daß die Betheuerung desselben zu Gunsten Frankreichs überflüssig gewesen sei, nachdem keiner von uns die Zuneigung und Dankbarkeit gegen eine Nation vergessen haben kann, welche die Gebeine ihrer Soldaten auf unseren Schlachtfeldern zurückließ. — Bei der gestrigen Majorität von 192 Stimmen gehörten, wie allgemein angenommen wird, 123 der Rechten, 47 der Gruppen Crispi und Nicotera und 22 dem Centrum an.

**Petersburg**, 8. April. Gestern um 11 Uhr wurde die Gerichtssitzung eröffnet. Drei Reihen Sessel werden von hohen Persönlichkeiten eingenommen, darunter der Prinz von Oldenburg, der Kriegsminister und der Finanzminister Abasa. Zehn Sitze sind für die ausländische, fünf für die inländische Presse reservirt. Die Hauptwand des Saales nahm ein lebensgroßes Porträt des verstorbenen Kaisers, mit einem Trauerflor umhüllt, ein. Dem Gerichtshofe präsidirte Senator Fuchs, als Beisitzer sind anwesend die Senatoren Bippen, Pissareff, Orloff, Sinitzin und Beleftoski. Als Staatsanwalt fungirte Murawieff mit dem Prokuraturgehilfen Postoltzi. Auf der Anklagebank saßen Ryssakow, 19 Jahre alt, klein, blond und bartlos, in schwarzem Anzuge; Michailow, 21 Jahre alt, etwas über Mittelgröße, blond, in schwarzem Anzuge; Jesse Hoffmann, 26 Jahre alt, mittlerer Größe, schwarzäugig, stumpfnasig, mit rückwärts gekämmten Haaren und etwas jüdischem Typus, in schwarzem Kleide; Kibaltic, 27 Jahre alt, mittlerer Größe, mager, mit dunkelbraunen Haaren und kleinem Bärtchen; Sophie Perowskaja, 27 Jahre alt, klein, mager, bleich, mit hoher, schmaler Stirn und braunhaarig, in schwarzem Kleide; Scheljabow, 30 Jahre alt, von hohem Wuchs, mager, braunhaarig mit Vollbart, starken Augenbrauen und scharfblickenden grauen Augen. Vor dem Angeklagten saßen die Vertheidiger Unkowski, Chartulari, Gercke, Gerard und Kedrin. Scheliabow will sich selbst vertheidigen. Außerdem befanden sich im Saale 64 Zeugen, 11 Sachverständige, ein griechisch-katholischer, ein römisch-katholischer und ein lutherischer Geistlicher, sowie Mollan zur Eidesabnahme. Der Staatsprocurator trug die Anklageacte vor, die Verlesung dauerte über zwei Stunden. Hierauf fand das Verhör der Angeklagten statt. Gegen 3 Uhr wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung begann das Zeugenverhör. Nach Vernehmung des Kutschers Trelof und einiger anderen, wurde die Sitzung bis Freitag Vormittag 11 Uhr vertagt. Der Zugang des Gerichtsgebäudes wird streng überwacht, die Eingänge sind von Gendarmen und Polizeiagenten besetzt. Der Eintritt ist nur gegen Karten gestattet. Jede Ansammlung von Menschen auf der Straße ist verboten. Die Straße darf nur auf der gegenüberliegenden Seite von Wagen befahren werden.

Dem Gerichtshof gehören außer den bereits genannten Senatoren die dazu Deputirten Graf Bobrinsky, Baron Korff, Tretiakow und Helker an. Nachdem die Angeklagten auf die Fragen des Präsidenten ihre Namen, Alter, Beschäftigung und Domicil angegeben, geben dieselben zu, daß ihnen die Abschrift der Anklageacte zuging. Scheliabow erklärte, das vom Unterprocurator Pleve unterzeichnete Schriftstück sei ihm zugegangen; er habe vom Gefängniß aus gegen die Competenz eines Gerichtshofs Einspruch erhoben, der von der Regierung berufen, in einer gegen die Regierung gerichteten revolutionären Sache Richter und Partei zugleich sei. — Der Gerichtshof müsse jedoch direct aus dem Volke oder aus den legal gewählten Vertretern desselben, in jedem Falle aber aus einer Jury bestehen. Auf diesen Protest sei ihm eine Antwort zugegangen, deren Authenticität er ihm zu bestätigen bitte. Der Präsident erwiderte, er werde die Zweifel Scheliabows sofort beseitigen und ließ durch den Gerichtsschreiber den vom Gerichtshof heute früh in ordentlicher Sitzung gefaßten Beschluß verlesen, wonach der Einwand Scheliabows betreffs der Incompetenz unter Bezugnahme auf Art. 1031 und 600 der Strafproceßordnung als unbegründet und unzuläßig verworfen wird. Scheliabow erklärte sich hierdurch zufriedengestellt. Auf die Frage des Präsidenten nach Alter und Religion erwiederte Scheliabow, er sei als Mitglied der orthodoxen Kirche getauft, leugne aber seine Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche, er bekenne sich zur Lehre Jesu Christi, welche einen hervorragenden Platz in seinen Ueberzeugungen einnehme, sei aber der Ansicht, daß der Glaube ohne entsprechende Handlungen nur ein todter Buchstabe sei. Jeder wahre Christ müsse kämpfen für Wahrheit und Recht der unterdrückten Schwachen, wenn es nothwendig sei, müsse er auch dafür zu leiden im Stande sein. Auf die Frage nach seiner Beschäftigung erklärte Scheliabow, er habe für die Sache des Volkes gedient, das sei seine einzige Beschäftigung gewesen, welcher er seit Jahren sein ganzes Leben gewidmet habe.

In Folge der Abwesenheit der Zeugen Oberst Dworitzky, Capitän Kulebiakine, Stadtsergeant Denisow, Kaufmann Goldenberg tritt ein zweiter Zwischenfall ein. Der Staatsanwalt macht darauf aufmerksam, daß die drei ersten Zeugen abwesend, aber durch ärztliche Krankheitsatteste entschuldigt sind, und daß der Letztere todt sei. Schriftliche Aussagen der Abwesenden würden genügen. Die Aussage des verstorbenen Goldenberg, die sich auf die vorliegende Sache beziehe, könne vielleicht gleichfalls verlesen werden, gemäß der Senats-Entscheidungen aus den Jahren 1869 und 1874. Die Mehrzahl der Vertheidiger tritt dieser Ansicht bei.

Herard behält sich vor, den Zeitpunkt zu bestimmen, wo er sich erklären will, ob er die Vorlesung gestatten will oder nicht. Kedrine schließt sich ihm an. Auf die Frage des Präsidenten an Herard, warum er sich nicht jetzt erklären wolle, erwiedert Herard: Weil Goldenberg in einer von der jetzt vorliegenden verschiedenen Sache vor Gericht gestellt worden sei, könne seine damalige Aussage nicht bei der vorliegenden Sache in Betracht gezogen werden. Ein solches Verfahren ließe sich aus den angezogenen Senatsentscheidungen keineswegs herleiten. Der Staatanwalt meint, es liege ein Mißverständniß vor, es handle sich nicht um verschiedene Sachen, sondern nur um verschiedene Theile einer Sache; Scheliabow sei, wie Goldenberg ebenfalls, wegen Minenlegung bei Alexandrowsk angeklagt, folglich sei die Vorlesung der Aussagen Goldenbergs zuläßig. Herard erwiedert, der Gerichtshof solle über die Zuläßigkeit der Vorlesung der einzelnen Theile der Aussage entscheiden. Der Staatsanwalt beruft sich abermals auf die betreffenden Senatsentscheidungen und hält sein Recht auf Vorlesung der Stellen aus der Aussage Goldenbergs, welche Scheliaboff, Perowskaja und Kibaltitsch betreffen, aufrecht.

Scheliaboff verlangte hierauf das Wort und erklärte, die Interpretation der Gesetze sei nicht seine Sache, er müsse sich daher der Entscheidung des Gerichtshofs fügen, beantrage aber die Citirung Kochurnikows und Kolotkewitsch. Der Gerichtshof lehnte dies ab, da diese wegen derselben Angelegenheit verfolgt würden, deren Aufklärung die Vorladung der Genannten bezwecken solle. Die Angeklagten hätten kein Interesse daran, die Gesetze gestatten ihnen, nicht zu antworten. Da Goldenberg bei derselben Affaire betheiligt sei, wie Kochurnikow und Kolotkewisch, weshalb sollte man für die einen verlangen, was anderen verweigert wurde. Scheliaboff verlangte hierauf den Beweis für den Tod Goldenbergs, welcher nicht constatirt sei. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück; bei seiner Rückkehr gab derselbe folgende Erklärung ab: nach Anhörung des Staatsanwalts, der Vertheidiger und Scheliaboffs, erklärt der Gerichtshof, daß die Abwesenheit der drei vorgeladenen Zeugen gesetzmäßig sei und daß deren Aussagen verlesen werden sollen. Goldenbergs Tod sei ordnungsmäßig constatirt, er könne daher nicht vernommen werden. Die Aussagen Scheliabow's und der gewünschten Zeugen bezögen sich auf die Affaire, in welcher sie ebenfalls angeklagt seien, die Stellen in den Aussagen Goldenberg's, welche sich auf gegenwärtigen Angeklagten bezögen, würden daher verlesen werden. Hierauf erfolgte die Verlesung der Anklageacte.

**Belgrad**, 8. April. Dem Vernehmen nach erließ Rußland Serbien die vierjährigen Zinsen des während des Krieges gemachten Anlehens.

---

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 8. April, Nachm. 1 U. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 B. Amerikanische fest.

---

## Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 8. April, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 257, —. Staatsbahn 259, 50. Galizier 226, 25, Lombarden —, —. — Ruhig.

(W. T. B.) **Berlin**, 8. April. [Schluß-Course.] Fest.

**Erste Depesche.** 2 Uhr 45 Min.

| Cours vom | 8 | 7. | Cours vom | 8 | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 517 50 | 518 50 | Wien 2 Monate | 172 80 | 173 25 |
| Oesterr. Staatsbahn | 521 50 | 524 — | Warschau 8 Tage | 209 30 | 209 — |
| Lombarden | 193 — | 195 50 | Oesterr. Noten | 173 90 | 174 35 |
| Schles. Bankverein | 107 25 | 107 — | Russ. Noten | 209 79 | 209 35 |
| Bresl. Discontobank | 96 — | 96 20 | 4½% preuß. Anleihe | 105 90 | 105 90 |
| Bresl. Wechslerbank | 100 60 | 100 60 | 3½% Staatsschuld | 98 25 | 98 — |
| Laurahütte | 108 75 | 108 75 | 1860er Loose | 125 90 | 126 20 |
| Wien kurz | 173 75 | 173 90 | 77er Russen | — — | — — |

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

| Cours vom | 8 | 7. | Cours vom | 8 | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 100 20 | 100 20 | London lang | — — | 20 35½ |
| Oesterr. Silberrente | 67 — | 67 — | London kurz | — — | 20 47½ |
| Oesterr. Papierrente | 66 20 | 66 30 | Paris kurz | — — | 80 75 |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 66 10 | — — | Deutsche Reichs-Anl. | 101 50 | 101 50 |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | — — | — — | 4% preuß. Consols | 101 70 | 101 70 |
| Oberschl. Litt. A. | 197 90 | 197 70 | Orient-Anleihe II. | 60 20 | 60 — |
| Breslau-Freiburger | 102 80 | 103 20 | Orient-Anleihe III. | 59 90 | 59 70 |
| R.-O.-U.-St.-Actien | 144 10 | 144 20 | Donnersmarckhütte | 57 30 | 57 30 |
| R.-O.-U.-St.-Prior. | 143 40 | — — | Oberschl. Eisenb.-Bed. | 40 60 | 41 50 |
| Rheinische | — — | — — | 1880er Russen | 76 10 | 75 40 |
| Bergisch-Märkische | 114 50 | 114 10 | Neue rum. St.-Anl. | 98 40 | 98 50 |
| Köln-Mindener | — — | — — | Ungar. Papierrente | 76 90 | 76 25 |
| Galizier | 119 20 | 119 20 | | | |

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 40, dto. ungarische 99, 80, Creditactien 515, 50, Franzosen 520, —, Oberschles. ult. 198, —, Discontocommandit 180, 10, Laura 108, 40, Russ. Noten ult. 210, 25.

Fest. Spielpapiere schließlich wenig abgeschwächt. Bahnen, Banken und Auslandsfonds steigend. Bergwerke beliebt. Discont 2⅝ pCt. — Nachbörse abgeschwächt.

(W. T. B.) **Berlin**, 8. April. [Schluß-Bericht.]

| Cours vom | 8 | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Matt. | | | **Rüböl.** Befestigt. | | |
| April-Mai | 216 25 | 217 — | April-Mai | 52 20 | 52 — |
| Juni-Juli | 216 — | 216 50 | Sept.-Oct. | 54 40 | 54 40 |
| **Roggen.** Matt. | | | | | |
| April-Mai | 204 25 | 204 75 | **Spiritus.** Befestigt. | | |
| Mai-Juni | 199 — | 199 25 | loco | 53 70 | 53 60 |
| Septbr.-Octbr. | 171 50 | 172 — | April-Mai | 54 70 | 54 60 |
| **Hafer.** | | | Aug.-Septbr. | 56 70 | 56 80 |
| April-Mai | 154 — | 154 — | | | |
| Mai-Juni | 154 25 | 154 50 | | | |

(W. T. B.) **Stettin**, 8. April, — Uhr — Min.

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8 | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Unveränd. | | | **Rüböl.** Ruhig. | | |
| Frühjahr | 215 — | 214 50 | April-Mai | 52 20 | 52 50 |
| Mai-Juni | 215 — | 214 50 | Herbst | 54 70 | 55 20 |
| **Roggen.** Fest. | | | **Spiritus.** | | |
| Frühjahr | 204 — | 202 — | loco | 52 — | 52 — |
| Mai-Juni | 197 50 | 197 — | Frühjahr | 53 30 | 53 30 |
| | | | Mai-Juni | 53 80 | 53 90 |
| **Petroleum.** | | | | | |
| April | 9 10 | 9 — | | | |

(W. T. B.) **Wien**, 8. April. [Schluß-Course.] Günstig.

| Cours vom | 8 | 7. | Cours vom | 8 | 7 |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | 132 20 | 132 — | Napoleonsd'or | 9 31½ | 9 30 |
| 1864er Loose | 173 70 | 174 — | Marknoten | 57 60 | 57 47 |
| Creditactien | 297 20 | 298 40 | Ungar. Goldrente | 115 50 | 115 55 |
| Anglo | 130 50 | 131 50 | Papierrente | 76 — | 76 25 |
| St.-Eisb.-A.-Cert. | 299 50 | 300 50 | Silberrente | 76 95 | 77 20 |
| Lomb. Eisenb. | 111 — | 112 — | London | 117 80 | 117 60 |
| Galizier | 273 50 | 274 25 | Oest. Goldrente | 93 85 | 93 50 |
| Elbethalbahn | 244 50 | 245 25 | Ung. Papierrente | 88 30 | 88 10 |

(W. T. B.) **Paris**, 8. April. [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 95. Neueste Anleihe 1872 120, 10, Italiener 89, 90. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 100, 50. — Unentschieden.

**Paris**, 8. April, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Behauptet.

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proct. Rente | 83 02 | 84 40 | Türken de 1869 | — — | — — |
| Amortisirbare | 84 45 | 84 75 | Türkische Loose | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 120 15 | 120 50 | Orientanleihe II. | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 90 20 | 90 55 | Orientanleihe III. | 61¾ | 61 5/16 |
| Oesterr. Staats-E.A. | 648 75 | 653 75 | Goldrente österr. | 80¾ | 80¾ |
| Lomb. Eisenb.-Act. | 245 — | 245 — | do. ung. | 100¾ | 100 75 |
| Türken de 1865 | 14 10 | 14 10 | 1877er Russen | 96⅛ | 96 |

(W. T. B.) **London**, 8. April. [Anfangs-Course.] Consols 100, 75, Italiener 88, 13, 1873er Russen 92, 03. — Wetter: Schön.

**London**, 8. April, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅜ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — — Pfd. St. Ruhig.

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols | 100⅝ | 100 11 | Silberrente | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 88⅞ | 89⅞ | Papierrente | — — | — — |
| Lombarden | 9¾ | 10 | Oesterr. Goldrente | 79½ | 80 |
| 5pr. Russen de 1871 | 90¾ | 90¾ | Ungar. Goldrente | 99 — | 99⅝ |
| 5proc. Russen de 1872 | 90¼ | 90¼ | Berlin | — — | 20 66 |
| 5pr. Russen de 1873 | 92 — | 92½ | Hamburg 3 Monat | — — | 20 66 |
| Silber | — — | — — | Frankfurt a M. | — — | 20 66 |
| Türk. Anl. de 1865 | 13⅞ | 14 — | Wien | — — | 11 91 |
| 5% Türken de 1860 | — — | — — | Paris | — — | 25 60 |
| 6proc. Ver. St. per 1882 | 105 | 105⅛ | Petersburg | — — | 24⅛ |

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 8. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 257, 87—257, 50, Staatsbahn 260, 25 bis 259, 62, Lombarden 95, 75. — Ruhiger.

(W. T. B.) **Köln**, 8. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 35, per Juli 22, 35. — Roggen loco —, per Mai 20, 95, per Juli 19, 90. — Rüböl loco 29, —, per Mai 27, 80. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 8. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 210, —, per Juni-Juli 211, —. Roggen ruhig, per April-Mai 193, —, Juni-Juli 180, —. Rüböl still, loco 54, —, per Mai 54, —. — Spiritus ruhig, per März —, —, per April-Mai 46, —, per Mai-Juni 46¼, —, Juni-Juli 46¼, Juli-August 46½. — Wetter: wolkig.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 8. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, loco —, per Mai —, —, per November 293, —. Roggen fest, loco —, per Mai 246, per Octbr. 209. — Rüböl loco 31, per Mai 30½, per Herbst 31¾. — Raps loco —, —, per Frühjahr 332, —, per Herbst 344, —.

(W. T. B.) **Paris**, 8. April. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 29, 50, per Mai 29, 25, per Mai-August 28, 80, per Septbr.-Decbr. 27, 75. — Mehl fest, per April 63, 50, per Mai 63, 40, per Mai-August 62, 75, per Septbr.-Decbr. —, —. — Rüböl ruhig, per April 70, —, per Mai 70, 75, per Mai-August 71, 75, per Septbr.-Decbr. 73, 50. — Spiritus behauptet, per April 60, —, per Mai 60, —, per Mai-Aug. 59, 75, Septbr.-Decbr. 58, —. — Regnerisch.

**Paris**, 8. April. Rohzucker 58,75—59.

(W. T. B.) **London**, 8. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 15,540, Gerste nichts, Hafer 50,320 Quarters. — Wetter: —.

**London**, 8. April. Havannazucker 24½.

**Glasgow**, 8. April. Roheisen 48,6.

(W. T. B.) **Newyork**, 7. April, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93⅝ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 80¾. do. auf Paris 5, 26¼. 5procentige fundirte Anleihe 102⅛. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113⅞. Erie-Bahn 47¾. Central-Pacific-Bahn 114¾. Newyork-Centralbahn 146. Baumwolle in Newyork 10 13/16. do. in New-Orleans 10⅝. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 7⅞. Rohes Petroleum 6½. Pipe line Certificats 0, 85. Mehl 4, 60. Rother Winterweizen 1, 25. Mais (old mixed) 59. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7¼. Kaffee Rio 12. Schmalz (Marke Wilcox) 11 3/16. do. Fairbanks 11⅛. do. Rothe u. Brothers 11⅜. Speck (short clear) 8½. Getreidefracht 4¾.

---

**Frankfurt a. M.**, 8. April, 7 Uhr 20 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 257, 75, Staatsbahn 259, 75, Lombarden 95⅝, Oesterr. Silberrente 66⅞, do. Goldrente 81⅜, Ungar. Goldrente 99⅞, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

**Hamburg**, 8. April, 8 Uhr 47 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 238, —, Oesterr. Creditactien 257, 50, Staatsbahn 651, Silberrente 67, Papierrente 66, Oest. Goldrente 81¼, 1860er Loose —, —, 1877er Russen 93¼, 1880er —, —, Ungarische Goldrente 99⅞, Bergisch-Märk. 114, 25, Orientanleihe II. 58⅛, do. III. 57⅞, Laurahütte 107, 50. Nordwestbahn —, —. Russische Noten 210, —. Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt —, —. Still.

**Wien**, 8. April, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 296, 30 Staatsb. 299, 25, Lomb. 110, 50, Galizier 273, 25, Napoleonsd'or 9, 31½, Marknoten 57, 60, Goldrente 93, 65, Ungar. Goldrente 115, 40, Anglo 129, 25, Papierrente 75, 95, 3% Ungarische Papierrente —, —. — Matter.

## Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Heute Sonnabend geht Schiller's „Jungfrau von Orleans" im Cyclus zu ermäßigten Preisen in Scene. — In der morgen Sonntag stattfindenden Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen „Der Verschwender" wird vielfachen Wünschen zu Folge die 8jährige Pianistin Ilona Eibenschütz zum letzten Male vor ihrer Abreise nach Wien concertiren. Als Abend-Vorstellung (Anfang 7¼ Uhr) kommt zum 21. Male die Oper „Carmen" zur Aufführung.

* [Lobetheater.] Hugo Bürger, der Verfasser von „Gold und Eisen", trifft heute hier ein, um der Aufführung dieses Stückes in seiner Vaterstadt beizuwohnen. Herr Barnay wird morgen (Sonntag) noch als Jordan in „Gold und Eisen" und Montag als Wallenstein in „Wallensteins Tod" auftreten. Letztgenannte Rolle spielte Herr Barnay auch während des Muster-Gastspiels in München. Am Sonntag Nachmittag wird Lessings „Minna von Barnhelm" gegeben.

* [Thaliatheater.] Nach dem letzten günstigen Erfolge der Sonntags-Aufführung „Boccaccio" und in Folge vielfacher Aufforderungen ist für diesen Sonntag eine Wiederholung dieser beliebten Operette mit Fräulein Walter in der Titelrolle angesetzt. Am Nachmittag kommt Offenbach's „Pariser Leben" zur Aufführung.

= [Liebichs Etablissement.] Das von allen auswärtigen Blättern so günstig recensirte Schwedische Damen-Quartett „Svea" eröffnet heute in Liebich's Etablissement einen kurzen Concertcyclus mit Unterbrechung für morgen, wegen Engagements in Liegnitz, um ihn Montag hier wieder fortzusetzen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

## Bekanntmachung.

Im Anschluss an unsere Bekanntmachungen vom 29. September und 9. December v. J. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass unsere **Stadt-Haupt-Kasse** angewiesen ist, **alle** auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 7. Juni 1866 ausgefertigten, den Inhabern zur Rückzahlung an termino **1. April cr.** gekündigten 4½ % Stadt-Obligationen hiesiger Stadt Ser. I bis V, insoweit solche inzwischen nicht in 4% Stadt-Anleihescheine convertirt worden sind, von incl. **21. März cr.** ab zum Nennwerth einzulösen.

Ebenso werden von dieser Kasse im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 9. December v. J. die auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 9. Mai 1848 und 28. März 1855 ausgefertigten, den Inhabern zur Rückzahlung an termino Weihnachten 1880 gekündigten 4- resp. 4½ % Stadt-Obligationen, insoweit solche inzwischen nicht in 4% Stadt-Anleihescheine convertirt oder nicht schon zur Baarzahlung präsentirt worden sind, **jederzeit** eingelöst.

Mit vorstehend aufgerufenen Obligationen sind auch die zugehörigen Coupons Nr. 6 bis 8 nebst Talons bei genannter Zahlstelle einzuliefern.

Der Werthbetrag fehlender Coupons wird von der Valuta gekürzt.

**Breslau**, den 7. März 1881. [4825]

**Der Magistrat hiesiger Kgl. Haupt- und Residenz-Stadt.**

---

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [1077]
**H. Ressel**, Apotheker, und Frau **Melanie, geb. Wandel.**
Oels, 7. April 1881.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hiermit allen Verwandten und Bekannten hocherfreut an
**J. Schlesinger** und Frau
[364] **Emma, geb. Berger.**
Troppau, 7. April 1881.

**(Statt jeder besonderen Meldung.)**

Heute Vormittag 11½ Uhr starb nach langen Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater [1104]

**Herr Dr. Max Kurnik.**

Breslau, den 8. April 1881.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Das Begräbniss findet Montag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

**Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag 11½ Uhr starb nach längeren Leiden [380]

**Herr Dr. Max Kurnik.**

Der Verstorbene hat der Redaction und dem Verlage der „Schlesischen Presse" seit der Begründung der Zeitung stets als treuer Freund, Berather und Mitarbeiter zur Seite gestanden. Sein wahrhaft edler Charakter und seine echt menschliche Gesinnung sichern dem Verstorbenen bei uns ein bleibendes Andenken.

Breslau, den 8. April 1881.

**Verlag und Redaction der Schlesischen Presse.**

Nach kurzem Leiden entschlief am 6. d. Mts. in kräftigem Mannesalter [1074]
**der Rechtsanwalt und Notar**
**Herr Wilhelm Geissler,**
seit 6 Jahren Mitglied des Aufsichtsrathes unserer Gesellschaft.
Wir beklagen den Verlust eines treuen Rathgebers, dessen hohe Ehrenhaftigkeit und ausserordentliche Herzensgüte ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken sichern.
Breslau, 8. April 1881.
**Aufsichtsrath und Vorstand der Breslauer Schrauben- und Muttern-Fabrik, Actien-Gesellschaft.**

Gestern Abend verschied nach kurzem Krankenlager unser guter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [358]
**Max Silberstein,**
im Alter von 52 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
**Dorothea Silberstein, geb. Brieger,** und Tochter.
Trauerhaus: Breitestraße 4/5.
Beerdigung: Sonntag, Vorm. 11 Uhr.

Heute früh verschied sanft nach langen Leiden unser guter, geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der Kaufmann
**Carl Friedländer,**
im 71. Lebensjahre. [370]
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Pleß OS., Kattowitz, Breslau, den 8. April 1881.
Beerdigung: Pleß OS. Sonntag, Nachmittag.

Heute Nachmittag 1½ Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere innig geliebte Gattin, Schwester und Schwägerin [1078]
**Frau Emilie Stelzer,**
geborene Dumlich,
im vollendeten 40. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies Freunden und Bekannten ergebenst an
**Maximilian Stelzer**, als Gatte.
**Ernst Dumlich.**
**Henriette Dumlich.**
**Gustav Dumlich.**
**Agnes Dumlich.**
Kattowitz, Liegnitz und Poischwitz bei Jauer.
Die Beerdigung findet am 10. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, statt.

Das heut Mittag nach längerem Leiden an Gehirnschlag erfolgte Dahinscheiden ihres theuren Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Onkels und Schwagers, des Rechtsanwalts und Notars [1066]
**Anton Aschenborn,**
zeigen statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Hirschberg i. Schl., den 7. April 1881.
Die Beerdigung findet nächsten Sonntag, den 10. April, Nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Promenade Nr. 36, aus statt.




Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Inactiven und alten Herren von dem Ableben
des Rechtsanwalts
**Aschenborn**
in Hirschberg geziemend in Kenntniß zu setzen. [1080]
Breslau, den 8. April 1881.
**Die alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks.**
J. A.: **A. Kerber**, Stud. phil.

Am 7. d. M. entschlief sanft nach längerem Leiden zu Schmarse bei Oels unser lieber Bruder, Onkel und Schwager [1089]
**August Grove.**
Die Hinterbliebenen.

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Fräul. Hedwig Arlt mit dem Pr.-Lt. im Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 Hrn. Wolff in Stettin. Frl. Ebba Brauer in Lemmersdorf bei Wolffshagen i. d. Uckermark mit dem Kgl. Amtsrichter Hrn. Georg Unger in Lobsens, Prov. Posen.

**Verbunden:** Hr. Major a. D. Vivigenz v. Eickstedt-Tanton mit Frl. Helene v. Winterfeld in Berlin. Hr. Dr. Louis Marcuse mit Frl. Auguste Meyer in Berlin.

**Geboren:** Ein Sohn: Dem Prem.-Lt. a. D. Herrn Georg von Hancke in Kunsdorf, dem Hptm. und Batterie-Chef Herrn Schede in Darmstadt. — Eine Tochter: dem Hptm. und Comp.-Chef im 4. Garde-Gren.-Regt. Königin Herrn v. Barton, gen. v. Stedmann II., in Immenburg.

**Gestorben:** Fr. Adaschka v. Lepel, geb. Freiin v. Mengen in Neuendorff i. U. Fr. Julie v. Bülow, geb. Gräfin v. Wartensleben in Backow b. Plathe. Herr Dr. phil. Bernhard Göbeln in Potsdam.

## Stadt-Theater.

Sonnabend. 164. Abonnement. Im Cyclus zu ermäßigten Preisen. „Die Jungfrau von Orleans." Romantische Tragödie in 5 Acten und einem Vorspiel von Fr. von Schiller.

Sonntag. Nachmittag-Vorstellung. Zu halben Preisen. Letztes Auftreten der achtjährigen Pianistin Ilona Eibenschütz. Hierzu: „Der Verschwender." Original-Zaubermärchen mit Gesang in 3 Abtheilungen von Ferdinand Raimund. Musik von C. Kreuzer.

Abendvorstellung. 165. Abonnement. Z. 21. M. mit neuen Decorationen u. Costümen: „Carmen." Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet.

## Lobe-Theater.
1084

Sonnabend, den 9. April. 21. Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. Z. 8. M.: „Gold und Eisen." Schauspiel in 4 Acten von H. Bürger. (Jordan, Herr Ludwig Barnay.)

Sonntag, den 10. April. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „Minna von Barnhelm."

Abends 7¼ Uhr. 22stes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. Zum 9. Male: „Gold und Eisen."

## Thalia-Theater.

Sonntag, den 10. April. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „Pariser Leben." Operette in 4 Acten von Jacques Offenbach.

Abends 7¼ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „Boccaccio." Operette in 3 Acten von Franz v. Suppé. (Boccaccio, Fräul. Marie Walter.) (Parquet 1 Mark) [1085]

## Singakademie.

**Donnerstag, 14. April, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:**

**Die Schöpfung**

**Oratorium von J. Haydn.**

Soli: Frl. **Kath. Lange** aus Berlin (Gabriel), Fräul. **Mary Seidelmann** (Eva), Herr **Torrige** (Uriel) u. Herr **Franck** (Raphael und Adam).

Billets à 2 u. 1 Mk. sind in der Musikhandlung des Herrn **Lichtenberg** zu haben. [948]

**Verein für klass. Musik.**
Sonnabend, den 9. April:
**Mozart**, Clavierquartett G-moll.
**Gade**, Clavier-Violin-Sonate A-dur, op. 6. [1063]
**Beethoven**, Streichquintett Es-dur.

**Musiksaal der Universität.**
Heute, Sonnab., d. 9. Apr., Ab. 8 Uhr:
**Soirée** [365]
**Ludolf Waldmann.**
Billets à Mk. 1,25 in den Musik.-Handl. der Herren **Hainauer** u. **Lichtenberg**. Kassenpreis Mk. 1,50.

**Gebrauchte, gute Pianinos,**
**Westermayer** u. a., sind zu verkaufen. **Stimmungen**, Reparaturen werden prompt besorgt. [704]
**Theodor Lichtenberg,**
Piano-Magazin,
Schweidnitzerstrasse 30.

**Liebichs Etablissement.**
Heute:
**CONCERT**
des
**Schwedischen Damen-Quartetts „Svea"**
von der königl. Musikakademie in Stockholm
mit der **Trautmann**'schen Capelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
**Passepartouts giltig.**

Montag, den 11. April:
**2tes Concert**
des Damen-Quartetts
mit der Trautmann'schen Capelle.
1103

**Victoria-Theater.**
**(Simmenauer). Vorstellung.**
**Drittes Auftreten der ersten Miniatur-Luftgymnastiker der Welt**
**Lillo, Elspa und Echo**
in ihren grossartig erstaunlichen Leistungen am fliegenden Trapez. Auftr. der Gesangs-Soubrette Frl. **Martha Graffunder, Alfred's, Bozza's**, Mlle. **Jeannette** und sämmtlicher Specialitäten. — Anfang 8 Uhr.
**Morgen, Sonntag, z. 1. Male: „Der Teufel im Conservatorium."** Gr. musik. Scene der Gebrüder **Bozza**.

**Zelt-Garten.**
1065
**Concert.** — Gastspiel des Herrn **Röttger** mit seinen
**2 Wunderhunden,**
Gusta und Schnapsel, welche in allen Orten die größte Sensation erregten, sowie der rühmlichst bekannten ungarischen Sängerin **Laczai Gizela.**
Auftreten
des großartigen Reckturners Mr.
**Louis Wilson,**
der Velocipeden-Truppe des Mr. **Letine Brown**, d. Mr. **Charles Glauce**, des Herrn **Schmidt-Piton**, der Duettistinnen Geschwister **Alexandrini**, der Mlle. **Camilla Dupont** u. des Tenors Hrn. **Conradi.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

**Paul Scholtz's Etablissement.**
**Heute Sonnabend: 7. Concert der Tiroler Sänger-Gesellschaft Ludwig Rainer** aus Achensee.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

**Bitte!**
1081
Ein armer, stellungsloser Familienvater, der ohne Verschulden in die bitterste Noth gerathen und dem wegen rückständiger Miethe seine wenigen Habseligkeiten zurückbehalten sind, bittet um eine milde Gabe.
Nähere Auskunft ertheilt der Bezirksvorsteher Herr **Orthmann** hier, Herrenstraße 23, welcher bereit ist, die milden Gaben in Empfang zu nehmen. Schnelle Hilfe ist nöthig.

**Schulbücher,**
**Classiker,**
**Lexica, Atlanten**
für die hiesigen Lehranstalten halte ich in **ganz besonders soliden**, wohlfeilen **Einbänden** auf Lager. [1033]
Buchhandlung
**H. Scholtz** in Breslau
**Stadt-Theater.**

**Anmeldungen**
neuer Schüler
nehme ich täglich entgegen.
**H. G. Lauterbach,**
Vorsteher des **Felsch**'schen Musik-Instituts. [1064]

Noch ein. franz. u. engl. Stund. w. e. gepr. Lehrerin zu erth., best. empf. durch Hrn. Geheim-Rath Dr. Grätzer. Näh. Kupferschmiedstr. 35, 2. Et. [231]

Sonnabend, den 9. April,
im Saale des Breslauer Concerthauses:
**Großes Wohlthätigkeits-Concert**
**zum Besten hiesiger Armen**
unter gütiger Mitwirkung Frau Thekla Lindner, Fräulein Rosa Scholtz, der Herren Capellmeister G. Schönfeld, Th. Brandenburg mit einigen seiner Schüler, Berger und E. Poser. [1000]
Billets à 60 Pf. in nachstehenden Commanditen: L. A. Schlesinger, Blücherplatz, Friedländer u. Littauer, Ring, Leopold Buckausch, Schmiedebrücke, G. Arnold, Korn-Ecke, G. Ad. Schleh, Schweidnitzerstraße, Robert Fischer, Conditorei, Ohlauerstraße, Buchhändler Priebatsch, Ring, Ed. Groß, Neumarkt 42. Logen à 3 M. im Concertsaal. Kassenpreis 80 Pf.

**Breslauer zoologischer Garten.**
**Billiges Abonnement.**

I. 1 Person 8 Mk.; 1 Familie von 2 Personen 12 Mk.; eine ganze Familie (gleichgiltig wie viel Personen) 15 Mk.
II. Massen-Abonnement für Corporationen, Vereine ꝛc., 25 einzelne, gleichzeitig abonnirende Personen je 6 Mk.; — 25 Familien je 12 Mk.; — 50 einzelne Personen je 5 Mk.; — 50 Familien je 10 Mk.
III. Actionäre genießen besondere Vergünstigungen.

Ausführliche Prospecte und Einladungen werden den Interessenten zugehen und können im Bureau des Gartens, sowie bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, in Empfang genommen werden. Zu lebhafter, für unser gemeinnütziges Institut wünschenswerther Betheiligung ladet ergebenst ein
[799] **Das Directorium.**

**Zu Confirmations- und Communions-Geschenken**
für Mädchen eignen sich vorzüglich nachstehende Werke aus unserem Verlage:

**Calm, Marie, Ein Blick ins Leben.** Confirmationsgabe für Mädchen. 336 S. 8°. Eleg. geb. m. Goldschn. M. 6. —.

**Frauenalbum.** Ein Festgeschenk für Deutschlands Frauen und Töchter, herausgegeben von Emma Laddey, unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller und Schriftstellerinnen (Gerok, Hamerling, Lingg, Kastropp, Palm, Isab. Braun, Jenny Hirsch ꝛc.). Mit dem Bilde der Königin Luise von Preußen in Lichtdruck, einem Titelblatt, gem. von Alw. Schrödter, in Farbendruck und mehreren Holzschnitten. 400 S. Gr. 8°. Hocheleg. geb. M. 9, 60 Pf.

**Laddey, E., Wilderblüht.** Eine Geschichte für junge Mädchen. 398 S. 8°. Eleg. geb. M. 4, 80 Pf.

— — **Tagebuch einer Waise.** Eine Erzählung für Deutschlands Töchter. 299 S. 8°. Eleg. geb. M. 4, 50 Pf.

— — **Vier Mädchenleben oder Deutsch und Amerikanisch.** Erzählung für Deutschlands Töchter. 301 S. 8°. Eleg. geb. M. 4, —.

Diese Bücher, insbesondere das Frauenalbum, bieten eine solche Fülle von Belehrungen und anregendster Unterhaltung, daß sie bleibenden Werth für das ganze Leben behalten. [568]
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Stuttgart. **Adolf Bonz & Comp.**

**Die General-Versammlung des Kindergärten-Vereins**
findet Sonntag, den 10. April, Vormittag 12 Uhr, im Kindergarten-Local, Domplatz 1, statt. [1099]
Tagesordnung: a. Jahresbericht,
b. Rechnungslegung,
c. Wahl des Vorstandes.
Mitglieder und Gönner des Vereins werden hierdurch zu derselben eingeladen.
Breslau, 9. April 1881. **Der Vorstand.**

**36. Löwy's Lederwaarenfabrik, 36.**
**Schweidnitzerstraße Nr. 36,**
empfiehlt zu Fabrikpreisen:
**Koffer, Damen- u. Reisetaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Damen- und Reise-Necessaires**
eigener Fabrikation. [5194]
Güte garantirt. Preise billig und fest.
**36. 36.**

**Flügel und Pianinos,**
kreuz- und gradsaitig, mit Eisenrahmen, nach neuesten Systemen gebaut, empfiehlt zu soliden Preisen [5312]
die Pianoforte-Fabrik von
**Traugott Berndt,**
**Ring Nr. 8.**

**Zuckerrüben-Samen,**
prima Quedlinburger Imperial und schlesische, sowie Futter-Runkelrüben, Pferdezahn-Mais, **garantirt seidefreie Luzerne und Rothklee**, Grassämereien, Kiefern-, Fichten- und Lärchenbaum-Samen, sowie alle anderen land- u. forstwirthschaftlichen Saaten empfiehlt in bester Qualität zu solidesten Preisen [823]
**Oswald Hübner in Breslau,**
**Christophoriplatz 5.**

In dem Capitel

## „Bandwurm mit Kopf"

gehörig!

(Siehe „Breslauer Zeitung" vom 6. April 1881, Beilage 2.)

Der ganz zufällige Umstand, daß zwei Personen hiesiger Stadt ohne mein Wissen und Wollen bei Bestellung seines angeblichen Geheimmittels gegen Bandwurm auf meinen Namen sich bezogen haben, ist dem Uhrmacher und nachmaligen Photographen-Gehilfen willkommener Anlaß gewesen, mich öffentlich unter denjenigen Personen namhaft zu machen, welche seine Cur empfohlen haben sollen.

Dem gegenüber erkläre ich hierdurch, daß ich im Verlaufe meiner nahezu 50jährigen Thätigkeit als Arzt nie und nirgends der Empfehlung eines Geheimmittels, **mithin auch nicht des Mohrmann'schen,** aus Farnkraut-Extract und Granatwurzel-Rinde bestehenden, mich schuldig gemacht habe!

Diese Erklärung gebührt der Wahrheit, meinem durch Mohrmann verunglimpften Namen, meinen Berufsgenossen und dem getäuschten Publikum!

Eine etwaige Entgegnung von Seiten des Mohrmann wird nur auf dem Wege durch die königl. Staatsanwaltschaft eine Erwiderung zu erwarten haben. [1076]

Oppeln, den 7. April 1881.

**Dr. von Heer,**

Königl. Kreis-Physikus und Sanitäts-Rath.

## Ostdeutsch-Ungarischer Verband-Verkehr.

Am 20. April c. tritt zum obenbezeichneten Verbandtarife, Theil II. B, Getreidetarif, der Nachtrag V in Kraft. Derselbe enthält Ausnahme-Frachtsätze für den Transport von Kleie, Aufnahme der Stationen Bauerwitz O.S., Raudten B. F. E. und Cottbus B. G., Aufhebung von directen Sätzen, eine Bestimmung, betreffend die Abfertigung von und nach Königsberg i. Pr., Quaibahnhof und Berichtigungen.

Druckexemplare dieses Nachtrages sind bei den bekannten Dienststellen käuflich zu haben. [1105]

Breslau, den 3. April 1881.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

## Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Realschule erster Ordnung beginnt das neue Schuljahr Montag, den 25. April c. [1068]

Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Director der Realschule, Herr Dr. Janisch, am 22. und 23. d. Mts. während der Vormittagsstunden im Schulgebäude bereit sein.

Zu den Bedingungen der Aufnahme gehört:

a. ein Geburtsschein;
b. bei solchen, welche im Jahre 1869 oder später geboren sind, ein Attest über die stattgehabte Impfung;
c. bei solchen, welche vor dem Jahre 1869 geboren sind, ein Attest über die stattgehabte Wiederimpfung;
d. Schüler, welche von Elementarschulen kommen, haben das gewöhnliche Schulzeugniß, von höheren Schulen kommende Schüler das Abgangs-Zeugniß vorzulegen.

Landeshut, den 6. April 1881.

**Das Curatorium der Realschule.**

## Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 31. März 1881.

**Activa.**

| | | |
|---|---|---|
| Kassen- u. Wechsel-Bestände | Rmk. | 2,670,467. 19. |
| Effecten nach § 40 des Statuts | „ | 506,679. 56. |
| Unkündbare Hypotheken-Darlehne | „ | 41,223,005. 58. |
| Kündbare dito | „ | 2,126,173. 35. |
| Darlehne an Communen und Corporationen | „ | 240,125. —. |
| Lombard-Darlehne | „ | 126,480. —. |
| Grundstück-Conto | „ | 275,000. —. |
| Sonstiger Grundbesitz | „ | 109,166. 09. |
| Guthaben bei Banken und Bankhäusern | „ | 278,346. 09. |
| Verschiedene Activa | „ | 439,523. 49. |
| | Rmk. | 47,994,966. 35. |

**Passiva.**

| | | |
|---|---|---|
| Actien-Capital-Conto | Rmk. | 7,500,000. —. |
| Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf | „ | 39,741,500. —. |
| Einzulösende Coupons und Dividendenscheine | „ | 399,654. 24. |
| Hypothekendarlehns-Zinsen u. Verwaltungs-Einnahmen | „ | 162,918. 57. |
| Creditoren im Conto-Corrent | „ | 8,582. 20. |
| Verschiedene Passiva | „ | 182,311. 34. |
| | Rmk. | 47,994,966. 35. |

Breslau, den 6. April 1881.

Die Direction. [1090]

## Kunzendorf-Hausdorf-Steinkunzendorfer Chaussee-Actien-Verein.

Auf Grund des § 16 des Statuts werden hiermit die Actionäre des Kunzendorf-Hausdorf-Steinkunzendorfer Chaussee-Actien-Vereins auf den 27. April c. zu einer [1071]

**General-Versammlung**

in Neurode im Caspari'schen Saale eingeladen. Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung sind:

1) Vorlegung der Baurechnung bis zu ihrem jetzt stattgefundenen Abschluß.
2) Ertheilung der Decharge.
3) Beschluß über Ausfertigung und Ausgabe der Actien.
4) Rechnungslegung über die laufenden Einnahmen und Ausgaben der Chaussee bis Ende März 1881 und Ertheilung der Decharge.
5) Die Wahl neuer Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitglieder.
6) Event. in der General-Versammlung noch eingehende Anträge.

Peterswaldau, 8. April 1881.

**Der Vorstand.**

Das **erste Lagerbier** der G. N. Kurz'schen Brauerei, J. G. Reif in Nürnberg, ist in vorzüglicher Qualität zum Ausschank gekommen **Albrechtsstraße 6,** „zum Palmbaum", 1. Etage. [1102]

## Die VI. Zuchtvieh-Auction

von ca. 30 Stück zum Theil sprungfähiger Bullen und ca. 15 Stück tragender Kalben und Kuhkälber aus meiner reingezüchteten Holländer Heerde (schwere Amsterdamer) und meinem Wilster Marsch-Stamme findet statt

**Montag, den 9. Mai, Vormittags 11 Uhr.**

Programme werden auf Wunsch versendet. [562]

**Königliche Domäne Leubus per Maltsch a. O.**

**H. v. Frantzius,** Königl. Amtsrath.

**Dr. Markusy's Augenklinik** ist wieder **Bischofstr. 1.** [839]

**Für Hautkranke** 2c. [8787]

Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

**Dr. Karl Weisz,**

in Oesterreich-Ungarn approbirt.




Deutsches Patent-Gesuch incl. der Staatsprüfungs-Gebühr je nach Entwickelung der Idee und Umfang der Ausarbeitung [559]

von 50—75 Mark.

## Ein Kind

wird von einer anständ. kinderlosen Familie an Kindesstatt angenommen, wenn ein einmaliges Erziehungsgeld gezahlt wird. Gefl. Off. unter G. 5 Briefk. d. Ztg. franco erb. [368]

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

## Huste-Nicht

Gerichtl. geschützt

**Malzextract u. Caramellen,** höchst wohlschmeckende Genußmittel von **L. H. Pietsch & Co., Breslau*),** Fabrik u. pharmac. Laboratorium.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Auch die **Lungenschwindsucht** beginnt in der Regel als schlichter Lungen-Katarrh mit Husten. Folgende Kennzeichen:

Husten mit Auswurf,
Sich-matt-fühlen,
Kurz-Athmigkeit,
Verlieren der Gesichtsfarbe
und Magerer-werden

lassen in der Regel auf das **Vorhandensein** der Lungenschwindsucht schließen.

**Der Erfolg**

beweist den Werth der Sache und ist mit Recht allein maßgebend. [1062]

Herren L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Meine Frau, welche schon über ein Jahr an Lungenschwindsucht gelitten, befindet sich jetzt nach dem Gebrauch Ihres Huste-Nicht (Malz-Extractes) in sehr guter Besserung und ist bald wieder gesund.

Mechow bei Kyritz.

Köhn, Gutsbesitzer.

**Großartig**

ist die naturgemäße Wirkung bewährter Mittel.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein amtliches

**Dankschreiben**

der Haupt-Verwaltung der Gesellschaft des

**rothen Kreuzes.**

*) Zu haben: Extract à Flasche 2,50 Mk., 1,75 Mk. und 1,00 Mk.; Caramellen à Beutel 50 u. 30 Pf. in Breslau: in der Königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße Nr. 20, und den bekannten Niederlagen.

## Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft [1072]

**Friede & Comp.**

zu Breslau, zu dem das Braunkohlen-Bergwerk Albert-Grube bei Rothwasser, Kreis Görlitz, gehört, und der Concurs über das Privat-Vermögen des Kaufmanns Otto Friede zu Breslau sind durch Schlußvertheilung beendet.

Breslau, den 31. März 1881.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

## Bekanntmachung.

An Stelle des aus dem Vorstande der [1091]

**Vorschuss- und Sparkasse, eingetragene Genossenschaft, in Jarocin**

ausgeschiedenen Controleurs, des Gastwirths Jacob Neymann, ist der Bürger Dionisius Lison in Jarocin zum Controleur der genannten Vorschuß- und Sparkasse gewählt worden.

Pleschen, den 2. April 1881.

**Königliches Amts-Gericht.**

## Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik Heinr. Freese,

Wassergasse 18a. Berlin SO. Dampfbetrieb.

Etablirt 1851. Größte Jalousie-Fabrik Deutschlands. Etablirt 1851.

Preisgekrönt in allen Ausstellungen.

Internationale Ausstellung Brüssel 1881: Silberne Medaille.

Keine Staubrouleaux mehr, nachdem es uns gelungen, unsere **Holz-Patent-Stab-Jalousien** mit Gurtaufzug und Selbststeller so zu construiren, daß schiefes Aufziehen unmöglich ist. Was darin von anderen Fabrikanten gesündigt worden, kann man an vielen Häusern sehen, an denen Jalousien alten Systems nach allen Richtungen herumhängen. Wir empfehlen für die Provinzen Schlesien und Posen unsere Zweigniederlassung:

**Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale: Breslau, Ring Nr. 2,**

zu geneigten Aufträgen, übernehmen auch die Umarbeitung alter Jalousien nach unserem System.

Agenturen haben errichtet und daselbst Muster ausgestellt bei den Herren: L. Weisenborn, Glogau; Alex. Kornatzki, Grünberg; D. Scheinwechsler, Zabrze; C. Heinsch, Camenz. Weitere Agenten wollen sich bei uns melden. Wir lieferten zur vollen Zufriedenheit für:

das Palais und Schloß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, Berlin u. Camenz,
das Schloß Sr. Hoheit des Herzogs von Ujest zu Slawentzitz,
das Schloß Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, Berlin und Fürstenstein,
das Schloß Sr. Durchlaucht des Fürsten von Bismarck zu Varzin,
das Kaiserliche General-Post-Amt, Berlin (103 Fenster),
das neue Rathhaus zu Stettin (131 Fenster),
an fast alle hervorragenden Königl. Bauten und Private. [563]

**Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale: Breslau, Ring Nr. 2.**

## Kuppel aus Patent-Trägerwellblech




(21. Meter-Spannweite.)

Unterzeichneter hat Monteurwerkstatt hier am Platze, übernimmt alle **Aufträge** zu **Original-Preisen** und versendet auf Wunsch **Kostenanschläge** und **Zeichnungen** gratis. Agenturen sind errichtet bei Herren **L. Weisenborn, Glogau, Gustav Zelle, Brieg, D. Scheinwechsler, Zabrze,** die ebenfalls zu Originalpreisen liefern. [564]

Weitere Agenten wollen sich hier melden.

**M. L. Buch, Breslau, Ring 2,**

**General-Agent für Schlesien und Posen.**

## Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist am 1. April 1881 sub Nr. 1 bei der Firma [1073]

**„Vorschuss-Verein zu Oppeln, Eingetragene Genossenschaft",**

in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

Laut General-Versammlung d. d. Oppeln, den 27. Juli 1879, besteht der Vorstand aus:

1) dem Kaufmann S. Schnell von hier als Director,
2) dem Kaufmann A. Krüger von hier als Kassirer,
3) dem Kaufmann P. Eckerland von hier als Controleur,

und zwar bis auf Weiteres, ohne Angabe einer Zeitdauer.

Oppeln, den 1. April 1881.

**Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.**

## Nothwendige Versteigerung.

Die der Wittwe Julie Edlinger zu Groß-Strehlitz gehörige Hausbesitzung, Grundbuchblatt 118 Groß-Strehlitz (Sägarten), soll im Wege der nothwendigen Subhastation

**am 1. Juni 1881, Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Amtsgericht in unserem Gerichtsgebäude hierselbst, Termins-Zimmer Nr. 3a, versteigert werden.

Zu dem Grundstück gehören:

a. ein Wohnhaus mit Hofraum,
b. ein Hinterhaus und ein Pferdestall resp. Schwarzviehstall

und keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 420 Mark und resp. 120 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung Ib, hierselbst während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1083]

**am 2. Juni 1881, Vormittags 9 Uhr,**

in unserem Gerichtsgebäude hierselbst, Termins-Zimmer Nr. 3a, vor dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.

Groß-Strehlitz, 30. März 1881.

**Königl. Amts-Gericht.**

**Hausschwamm.** [1056]

Unterzeichneter empfiehlt sich allen Hausbes. zur Vertilgung des **Hausschwammes unter Garantie,** u. stehen ihm die günst. Atteste über den Erfolg des angewend. Verfahrens zur Seite.

Fürstenau b. Mettkau. Heinr. Kobsch.




## Kohn's

**Holz-Zug-Jalousien-Fabrik,** [4932]

Friedrichstraße 84/86,

empfiehlt sein dauerhaftes und praktisches Fabrikat.

Reparaturen prompt ausgeführt.




יין כשר על פסח בהכשר הרב אבד דפה

**Ungarwein,** herb und süß, **Rheinwein** empfiehlt [587]

die Weinhandlung **Aron Jaffé,** Neuschestraße 52.

## Raoul Bravais' Producte

**FER BRAVAIS**

(Bravais dialysirtes Eisen)

Zahlreiche Belohnungen auf verschiedenen Ausstellungen
Goldene Medaille, Ehren-Diplom
Eingeführt in den Spitälern
durch die Aerzte empfohlen, gegen
BLUTMANGEL, BLEICHSUCHT, SCHWÄCHE, BLUTARMUTH, etc.



**QUINQUINA BRAVAIS**

Flüssiger concentrirter Chinarinden-Extract, die wirkenden Grundbestandtheile der besten grauen, gelben und rothen Chinarinden enthaltend

Stärkendes
Appetit beförderndes
wiederherstellendes Mittel

**NATÜRLICHE MINERALWASSER** aus der **ARDÈCHE**

QUELLEN VON VERNET, etc., bei VALS per JAUJAC (ARDÈCHE)

Die PERLE der TISCHWASSER und stärkst brausende aller französischen Mineralwasser

Haupt-Dépôts: 30, avenue de l'Opéra, et 13, rue Lafayette, PARIS

[1088]

## VICTORIA die Königin der -Bitterwasser

das **gesundeste** und **reichhaltigste** aller Ofener Bitterwässer. In seinem Gehalte von keinem erreicht, um 170° mehr als Hunyady, 60° mehr als Franz Josefs-Quelle. Begutachtet, analysirt und als ausgezeichnet empfohlen von Prof. **Henri Roscoe** (Manchester), **Achille Muntz** (Paris), **Ulex** (Hamburg), Hofrath Prof. **Duchek,** Hofrath Prof. **v. Braun-Fernwald** (Wien), Kais. Geheimrath Prof. **Lambl** (Warschau) etc. etc. [579]

Soeben in **frischester** Füllung eingetroffen und zu haben in allen bekannten Mineralwasser-Depôts. Prospecte durch die Direction in **Budapest** oder **Wien** (Stefansplatz).

Ein junger Kaufmann, 33 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und Besitzer von 2 schönen, gangbaren Geschäften in einer der freundlichsten Städte Oesterr.-Schlesiens und in der Nähe zweier Curörter, wünscht mit einem liebenswürdigen Mädchen im Alter von nicht über 28 Jahren, häuslich erzogen und im Besitz von wenigstens 8000 Thalern, [6088]

behufs

**Verehelichung**

in Correspondenz zu treten.

Geneigte Anträge erbittet man unter Chiffre **M. 953** an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau gefälligst einzusenden.

Eine Dame aus guter Familie bittet um ein **Darlehn von 300 M.** zum Geschäft gegen Sicherheit und Zinsen. Monatliche Rückzahlung von 15 Mark. Offerten erbeten unter W. Z. 464 hauptpostlagernd. [359]

## Für Industriezwecke,

Strohhutfabrik oder Aehnliches, soll ein Haus in bester Lage der Stadt, unter Berücksichtigung etwaiger besonderer Wünsche, umgebaut werden.

Reflectanten wollen ihre Adresse unter C. D. 37 an die Exped. der Breslauer Ztg. einsenden. [2392]

## Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

### Eisenbahn-Personenzüge.

**Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:**
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

**Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:**
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

**Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:**
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).
Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**
Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

**Breslau, Glatz, Mittelwalde:**
Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

**Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:**
Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

**Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:**
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

**Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:**
Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

**Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.**
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

**Personen-Posten:**
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

# Breslauer Börse vom 8. April 1881.

**Inländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 101,75 bz |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105,90 G |
| do. cons. Anl. | 4 | 101,80 B |
| do. 1880 Skrips | 4 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 97,75 G |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | 100,65à60 bzB |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 92,70 bz |
| do. 3000er | 3½ | — |
| do. Lit. A. . . . | 3½ | 91,20 G |
| do. altl. . . . . | 4 | 101,00 B |
| do. Lit. A. . . . | 4 | 100,50à55 bz |
| do. do. . . . | 4½ | 102,55à50 bzB |
| do. (Rustical) | 4 | I. — |
| do. do. | 4 | II. 100,50 G |
| do. do. | 4½ | 102,85 B |
| do. Lit. C. . . . | 4 | I. — |
| do. do. . . . | 4 | II. 100,50 G |
| do. do. . . . | 4½ | 102,45à50 bz |
| do. Lit. B. . . . | 3½ | — |
| do. do. . . . | 4 | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 100,30à40 bz |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 100,90 B |
| do. Posener | 4 | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4 | 97,60 bz |
| do. do. | 4½ | 104,50 B |
| do. do. | 5 | 104,60 G |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 100,15 G |
| do. do. | 4½ | 104,40 B |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Gold-Rent. | 4 | 81,10 G |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 66,75à80 bz |
| do. Pap.-Rent. | 4⅕ | 66,10 B |
| do. Loose 1860 | 5 | 125,75 bz |
| do. do. 1864 | — | — |
| Ung. Goldrente | 6 | 99,75à90 bz |
| do. Pap.-Rent. | 5 | 76,10à15 bz |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 56,00 bzG |
| do. Pfandbr. . | 5 | 64,75 bz |
| Russ. 1877 Anl. . | 5 | 95,75 G |
| do. 1880 do. . | 4 | 75,35à50 bzG |
| Orient-Anl Em I. | 5 | — |
| do. do. II. | 5 | 60,00 G |
| do. do. III. | 5 | 59,75 G |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | 85,30à35 bz |
| Rumän. Oblig. . | 6 | 98,50 B |

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. . | 4 | 4¾ | 102,00 G |
| Obschl. ACDE. . | 3½ | 9 3/5 | 197,25 etbzG |
| do. B. . . . . . | 3½ | 9 3/5 | — |
| Br.-Warsch. StP. | 5 | 0 | 50,50 B |
| Pos.-Kreuzb. do. | 4 | 0 | 17,00 B |
| do. do. St.-Prior | 5 | 2¾ | 67,75 G |
| R.-O.-U.-Eisenb | 4 | 7 9/10 | 144,25 bzG |
| do. St.-Prior. | 5 | 7 9/10 | 143,75 B |
| Oels-Gnes. St. Pr | 5 | 0 | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger . . . . | 4 | 100,00 bz |
| do. . . . . | 4½ | — |
| do. Lit. G. | 4½ | — |
| do. Lit. H. | 4½ | 103,40 bz |
| do. Lit. J. | 4½ | 103,40 bz |
| do. Lit. K. | 4½ | 103,40 bz |
| do. 1876 | 5 | 106,50 B |
| do. 1879 | 5 | — |
| Br.-Warsch. Pr. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 93,25 etbzB |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 100,50 B |
| do. 1873 . . . . | 4 | 100,35 bzG |
| do. Lit. F. . . . | 4½ | 103,90 G |
| do. Lit. G. . . . | 4½ | 103,90 bz |
| do. Lit. H. . . . | 4½ | 103,90 G |
| do. 1874 . . . . | 4½ | 103,80 G |
| do. 1879 . . . . | 4½ | 104,80 G |
| do. N.-S. Zwgb | 3½ | — |
| do. Neisse-Br. | 4½ | — |
| do. Wilh. 1880 | 4½ | 104,00 G |
| R.-Oder-Ufer . . | 4½ | 104,00 G |
| Oels-Gnes. Prior | 4½ | — |

**Wechsel-Course vom 8. April.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 3 | kS. | 169,20 B |
| do. do. | 3 | 2M. | 168,10 G |
| London 1 L. Strl. | 3 | kS. | 20,475 bzG |
| do. do. | 3 | 3M. | 20,355 bz |
| Paris 100 Frcs. | 3½ | kS. | 80,65 G |
| do. do. | 3½ | 2M. | 80,35 B |
| Petersburg . . . | 6 | 3W. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6 | 8T. | 209,40 bz |
| Wien 100 Fl. . . | 4 | kS. | 173,80 bzB |
| do. do. . . | 4 | 2M. | 173,00 G |

Bank-Discont 4 %. — Lombard-Zinsfuss 5 %.

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 4 | 7,7 | — |
| Lombarden . . . | 4 | 0 | — |
| Rumän. St.-Act. | 4 | 6 | — |
| Oest.-Franz. Stb. | 4 | 3⅘ | — |
| Kasch. Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr. Schl. CtrPr | fr. | — | — |

**Bank-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Discontob | 4 | 6 | 96,00 G |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 6⅔ | 100,40 G |
| D. Reichsbank | 4½ | 6 | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 6 | 106,85 bzG |
| do. Bodencrd. . | 4 | 6½ | 110,00 B |
| Oesterr. Credit | 4 | 11¼ | 515,00 G |

**Fremde Valuten.**

| | |
|---|---|
| Ducaten . . . . . . . . . | — |
| Oest. W. 100 Fl. . . | 174,15 bzB |
| 20 Frs.-Stücke . . . . . | — |
| Russ. Bankn. 100 S.-R. | 209,65à70 bz |

**Industrie-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Strassenb | 4 | 6¼ | 129,00 B |
| do. Act. Brauer. | 4 | — | — |
| do. A.-G. f. Möb. | 4 | 0 | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | 0 | — |
| do. Baubank. . | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | 9 | — |
| do. Börsenact. | 4 | 6½ | — |
| do. Wagenb.-G | 4 | 6⅔ | — |
| Donnersmarkh. | 4 | 1½ | 57,75 bz |
| Moritzhütte . . . . | 4 | — | — |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | 0 | 42,00 B |
| Oppeln. Cement. | 4 | 4½ | — |
| Grosch. Cement | 4 | 6½ | 79,00 B |
| Schl. Feuervers. | fr. | 17 | — |
| do Lebensv. AG | fr. | 6 | — |
| do. Immobilien | 4 | 5 | 79,00 G |
| do. Leinenind. | 4 | 6 | 96,25 B |
| do. Zinkh.-A. | 4 | 5½ | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | 5½ | — |
| do. Gas-Act.-G. | 4 | — | — |
| Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | 5 | — |
| Laurahütte . . . . | 4 | 6½ | 107,50 G |
| Ver. Oelfabr. . . | 4 | 7½ | 84,00 B |
| Vorwärtshütte . | 4 | 0 | 27,00 G |

## Telegraphische Witterungsberichte vom 8. April.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 765 | 3 | OSO 5 | bedeckt. | |
| Aberdeen | 770 | 3 | S 4 | bedeckt. | See ruhig. |
| Christiansund | 769 | 1 | WSW 6 | Schnee. | |
| Kopenhagen | 774 | —2 | O 6 | wolkenlos. | |
| Stockholm | 775 | —4 | SW 2 | wolkenlos. | |
| Haparanda | 760 | —8 | SW 6 | wolkig. | |
| Petersburg | 772 | —14 | NW 1 | wolkenlos. | |
| Moskau | 764 | —5 | NNW 1 | wolkig. | |
| Cork, Queenst. | 764 | 6 | SO 5 | bedeckt. | Seegang mäßig. |
| Brest | 760 | 6 | O 3 | Regen. | Seegang leicht. |
| Helder | 768 | 2 | ONO 3 | wolkenlos. | |
| Sylt | 772 | 0 | OSO 5 | heiter. | |
| Hamburg | 771 | 1 | ONO 5 | heiter. | Nachts Reif. |
| Swinemünde | 772 | 0 | ONO 5 | wolkenlos. | Seegang mäßig. |
| Neufahrwasser | 773 | —2 | NO 3 | wolkenlos. | Seegang mäßig. |
| Memel | 773 | —4 | NO 4 | wolkenlos. | |
| Paris | 760 | 7 | NO 2 | bedeckt. | |
| Münster | 766 | 2 | NO 7 | heiter. | |
| Karlsruhe | 762 | 5 | NO 4 | bedeckt. | |
| Wiesbaden | 764 | 5 | NO 5 | bedeckt. | |
| München | 762 | 4 | O 4 | bedeckt. | |
| Leipzig | 768 | 0 | NO 4 | wolkig. | Früh Reif. |
| Berlin | 769 | 1 | O 1 | wolkig. | |
| Wien | 763 | 2 | NNW 2 | bedeckt. | |
| Breslau | 768 | 2 | ONO 3 | wolkig. | |
| Ile d'Aix | — | — | — | — | |
| Nizza | 759 | 15 | N 1 | wolkenlos. | |
| Triest | 759 | 15 | still. | bedeckt. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Das Luftdruck-Maximum, welches gestern über Mittelschweden lag, ist mit zunehmender Intensität südostwärts bis zur mittleren Ostsee fortgeschritten. Im übrigen ist die Luftdruck-Vertheilung wenig verändert und dauert über Nord-Europa die östliche, über Süd-Britannien und an westdeutscher Küste vielfach starke Luftströmung fort. Das Wetter ist über Nord-Central-Europa andauernd heiter und trocken, im Süden trübe, stellenweise regnerisch. Die Temperatur ist meistens gesunken und es fanden an der Küste allenthalben, in Mitteldeutschland vielfach Nachtfröste statt.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Melzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.